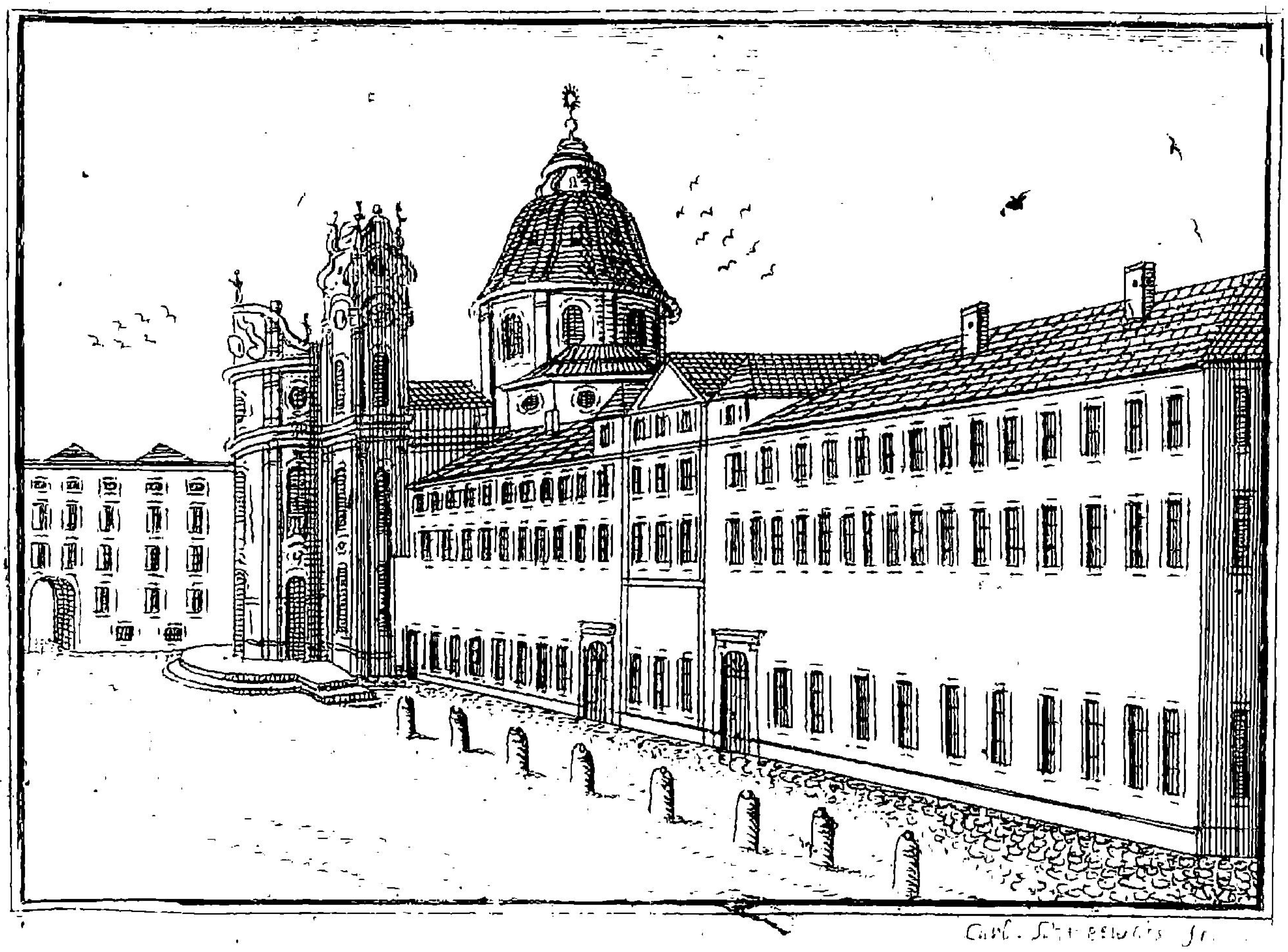
Judas Thaddäus Zauner's

biographiſche Nachrichten

von den

Salzburgiſchen Rechtslehrern von der Stiftung der Univerſität an bis auf gegenwärtige Zeiten.



Salzburg,
im Verlage der Waiſenhausbuchhandlung.

1789.

Der

hochlöblichen

Juriſten-Fakultät

in Salzburg,

ſeiner geweſenen Lehrerinn,

als ein

Denkmahl des Dankes

zugeeignet

von dem

Verfaſſer.

Vorbericht.

Die juriſtiſche Biographie iſt im katholiſchen Deutſchland noch allzu wenig bearbeitet, als daß daraus dem Litterator nicht jeder Beytrag, wäre er auch noch ſo unbedeutend, willkommen ſeyn ſöllte. Vielleicht widerfährt daher meinem Werkchen eben das günſtige Urtheil, mit welchem Herrn Prof. Waldmanns biographiſche Nachrichten von den Mainziſchen Rechtslehrern in den gelehrten Zeitſchriften aufgenommen wurden. Ohnehin iſt ein möglichſt vollſtändiges Werk über die juriſtiſchen Schriftſteller wenigſtens von den drey leztern Jahrhunderten ſchon oft gewünſcht worden; und ſo unmöglich zur Zeit die Ausführung deſſelben immer zu ſeyn ſcheint, ſo kömmt es vielleicht doch noch in unſern Tagen zu Stande, wenn die Proteſtanten in dem rühmlichen Eifer, womit ſie vorzüglich

ſeit 40 Jahren die juriſtiſche Litterargeſchichte bearbeitet haben, muthig fortfahren, und die Katholiken ſich einmal entſchließen, ihrem Beyſpiele allgemeiner zu folgen, als ſie es bisher gethan haben. *) Beſäße man nur einmal die Biographien der Rechtsgelehrten von allen Akademien, ſo hätte man vielleicht ſchon den größten Vorrath von Materialien beyſammen, die zur Vollendung eines ſolchen litterariſchen Werkes erforderlich wären. Gleichwie ich nun zur Erreichung dieſes groſsen Endzweckes mein Scherflein beyzutragen wünſche, alſo hoffe ich, daß meine gegenwärtigen Nachrichten dem Publikum auch in mancher anderer Rückſicht nicht unangenehm ſeyn werden. Ueberhaupt ſchon muß es meinen Landsleuten ein Vergnügen gewähren, wenn ſie hier die Rechtslehrer ihres Vaterlandes mit Einem Blicke überſchauen können.

*) Ich verkenne die Bemühungen einzelner Männer nicht; denn die Herren de Luca, Pelzel, Veith, Weſtenrieder u. a. haben im biographiſchen Fache bereits hübſche Muſter geliefert. Allein im Allgemeinen will dieſes Studium nicht recht vorwärts, weil man die Arbeiten dieſer Art noch immer nicht zu ſchätzen weis. Der Biograph und der Entomolog finden ſich bey uns noch immer in Einer Lage. Beyder Arbeit erfordert unendliche Geduld, und am Ende ſtehen beyde in Gefahr, ſtatt des Lohnes von dem litterariſchen Pöbel einer zweckloſen Mückenfängerey beſchuldiget zu werden.

nen. Salzburg hat eben nicht Urſache, ſich ſeiner juriſtiſchen Profeſſoren zu ſchämen; denn ſchon in der Urzeit ſeiner Univerſität hatte es wackere Männer zu Rechtslehrern; und man findet vorzüglich in Glerle's Werken viele Stellen, welche den ſcharfſinnigſten Selbſtdenker verrathen, und ſelbſt einem Leyſer oder Pufendorf Ehre machen würden. *) Und doch iſt dieſer Mann, ſo wie die meiſten ſeiner Vorfahren und Nachfolger, ſchon längſt vergeſſen, und man darf kaum mehr ſeinen Namen ausſprechen, ohne von einem neumodiſchen Halbwiſſer für einen Pedanten ausgeſchrien zu werden. Unſer Zeitalter hat große Vorzüge, aber auch große Mängel, und beſonders ſcheint es an der Neomanie zu leiden. Daher der verachtende Blick auf die Männer der Vorzeit; daher der unbedingte Tadel alles deſſen, was in den Tagen unſrer Ahnen geſchrieben und gedruckt worden iſt; daher endlich die blinde Anhänglichkeit an alle Neuerungen, auch wenn ſie ſich durch nichts empfehlen, als nur dadurch, daß ſie eine Geburt des letzten Jahrzehends ſind. Vielleicht

kann

*) Man leſe z. B. nur ſein eben ſo gründliches, als freymüthiges Räſonnement über die ſogenannten gerichtlichen Präjudicien in deſſen Iurisprudentia fundamentali Libr. I. Tit. I. pag. 97.

kann dieſes herrſchende Vorurtheil der Neuheit nicht mächtiger bekämpfet, und der Stolz unſrer Zeitgenoſſen nicht tiefer gebeugt werden, als wenn man ihnen zeiget, daß es ſchon vor der Epoche der Aufklärung aufgeklärte Menſchen gegeben, daß unſre Vorfahren über viele Gegenſtände eben ſo hell, wie wir, gedacht, und in manchen Zweigen der Gelehrſamkeit uns ſogar übertroffen haben. Der Kenner der Gelehrten-Geſchichte wird ſich hüten, ſein Zeitalter auf Koſten der Vorzeit zu erheben, und er wird die Verdienſte der lebenden ſowohl, als der verſtorbenen Gelehrten mit gleicher Unpartheylichkeit abwägen; denn nur er iſt im Stande, die Grade der Aufklärung zu beſtimmen, und über das Steigen und Fallen der wiſſenſchaftlichen Cultur ein richtiges Urtheil zu fällen. Zwar mangelt uns jezt noch eine philoſophiſche, oder pragmatiſche Geſchichte ſowohl der Gelehrſamkeit überhaupt, als der Jurisprudenz insbeſondre; aber ſie wird uns immer mangeln, wenn wir nicht die hiezu nöthigen Materialien zuſammentragen, und vor der Hand die einzelnen Theile der Litteratur bearbeiten. Freylich ſind meine gegenwärtigen Nachrichten ſehr unvollkommen, und ſie beſtehen großentheils beynahe nur in trockenen Verzeichniſſen der merkwürdigſten Le-

bens-

bensumſtände; allein vollſtändige Biographien konnte und wollte ich nicht liefern. Unter den Salzburgiſchen Rechtslehrern finden ſich zwar manche, welche würdig wären, einen Schröckh zum Biographen zu erhalten; allein im Ganzen genommen ſcheinen ſie mir (denn auch Patriotiſmus darf mich nicht blenden) dennoch nicht die Männer zu ſeyn, von denen nicht auch ein kurzer Lebensabriß hinlänglich wäre. Und hätte ich auch ihr Leben ausführlich beſchreiben wollen, woher hätte ich den Stoff holen ſollen? Schon das Wenige, was ich von ihnen hier aufgezeichnet habe, hat mir unbeſchreibliche Mühe gekoſtet. Welche Nachforſchungen wurden nicht dazu erfordert, um einen vielleicht geringfügig ſcheinenden Lebensumſtand zu erheben? Wie oft fragte ich an, ohne eine Antwort zu erhalten? Indeſſen hat es doch auch Männer gegeben, die mich mit aller Bereitwilligkeit unterſtützet haben. Insbeſondre aber verdienen der hochfürſtl. geheime Rath und Rektor der hieſigen Univerſität, Herr P. Joh. Damaſcen Kleimayrn; und der Hofrathsſekretär, Herr Nikolaus Straſſer, meinen lauteſten Dank. Jener hatte die Gewogenheit, mir aus den juriſtiſchen Fakultätsprotokollen einen reichhaltigen Auszug mitzutheilen, und durch dieſen erfuhr ich alles, was ſich in

der

der Regiſtratur des Hofraths von den Salzburgiſchen Rechtslehrern hin und wieder aufgezeichnet findet. Durch die Gefälligkeit dieſer Herren haben alſo meine Nachrichten nicht nur an Vollſtändigkeit gewonnen, ſondern zugleich auch den möglichſten Grad von Authenticität erreicht.

Da die Bibliographie bey dergleichen Lebensgeſchichten einen weſentlichen Theil ausmacht, ſo beſtrebte ich mich, die Schriften, welche ein oder der andere Profeſſor herausgegeben hat, ſoviel möglich vollſtändig zu verzeichnen, und ich wünſchte daher, alle dieſe Schriften zur Einſicht zu erhalten; allein viele derſelben ſuchte ich hier vergebens. Die Litteraturgeſchichte eines Landes würde viel gewinnen, wenn von allen Schriften, die darinn erſcheinen, wären ſie auch noch ſo elend, wenigſtens Ein Exemplar in einer öffentlichen Bibliothek zum Behufe der Litteratoren aufbewahret würde; denn ſchlechte Bücher kann nicht bloß der Düttenkrämer, auch der Litterator kann ſie benützen.

Die Quellen, woraus ich geſchöpfet habe, ſind entweder gedruckt, oder ungedruckt. Dieſe beſtehen in Nachrichten, die mir aus Familien-

Pa-

Papieren, aus Kloſter-Roteln, aus Protokol-
len u. dgl. mitgetheilet worden ſind; jene hinge-
gen in Büchern, worinn entweder abſichtlich das
Leben mehrerer Salzburgiſchen Rechtslehrer be-
ſchrieben worden iſt, oder worinn nur zufälliger
Weiſe einige hieher gehörige Nachrichten vor-
kommen. Die Bücher der letztern Gattung
habe ich am Ende einer jeden einzelnen Bio-
graphie allemal umſtändlich angeführet. Zur
erſtern Gattung hingegen gehören folgende
Werke:

1) Hiſtoria almae et archiepiſcopalis Vni-
uerſitatis Salisburgenſis ſub cura PP. Benedic-
tinorum. Prodit nunc primum opera et ſtudio
R. P. ** Presbyteri et Monachi Benedictini
e congregatione S. Blaſii in Silua nigra. *Bonn-
dorfii* 1728. in 4to.

Dieſes Werk, dem nichts als Fortſe-
tzung und eine etwas bequemere Ordnung
in Anſehung des Lehrerverzeichnißes hinzu-
zuwünſchen wäre, iſt durch P. Roman
Sedelmayr, geweſenen Profeſſor und Uni-
verſitätsſekretär in Salzburg, verfaßt, und
nach deſſen Tod von ſeinem Ordensbruder

P.

P. Joſ. Porta zum Drucke befördert worden.

2) Nachricht von der Salzburgiſchen Rechtslehrer Leben und Schriften, in Daniel Nettelbladts Halliſchen Beyträgen zur juriſtiſchen Gelehrten-Hiſtorie. III. Band. S. 65 — 100.

Dieſe Nachricht beſteht in einem bloßen verdeutſchten Auszug aus der gleich genannten Salzburgiſchen Univerſitätsgeſchichte. Der Ueberſetzer hat nicht nur im Ausdrucke manchen Schnitzer begangen, ſondern auch einige verdienſtvolle Salzburgiſche Rechtslehrer ganz ausgelaſſen. Wahrſcheinlich rühret dieſe Arbeit nicht von dem berühmten Herausgeber ſelbſt her.

3) Nekrolog einiger in dieſem Jahrhundert verſtorbenen Salzburgiſchen Rechtslehrer in des Herrn Prof. Siebenkees juriſtiſchen Magazin. I. Band S. 514 — 527.

Dieſer Nekrolog, welchen die in die allgemeine juriſtiſche Bibliothek (Nürnberg

1781.)

1781.) I. Band S. 468. eingerückten litterariſchen Anfragen vorzüglich veranlaſſet haben, iſt von mir geſammelt, und dem würdigen Herausgeber zu ſeinem Gebrauche mitgetheilet worden.

Ich hielt es nün für überflüßig, dieſe drey Werke bey jedem Rechtslehrer, deſſen darinn gedacht wird, beſonders anzuführen, oder die in denſelben enthaltenen Unrichtigkeiten zu rügen; denn wer ſie beſitzt, und mit meiner gegenwärtigen Arbeit vergleichen will, der kann es ohnehin gleich ſehen, ob und wie ferne ich ſie benützet, ergänzet, und zum Theile auch berichtiget habe. Was übrigens die Ordnung meiner Biographien betrifft, ſo habe ich die verſtorbenen Rechtslehrer nach der Chronologie ihrer Sterbjahre, die lebenden hingegen nach dem Alter ihres akademiſchen Daſeyns auf einander folgen laſſen.

Salzburg im Februar 1789.

Der Verfaſſer.

An-

Anzeige.

	Seite.
Ayblinger (Joſ. Adam)	62
Balthaſar (Joh. Franz)	7
Blumblacher (Chriſtoph)	14
Böcken (Joh. Caſpar von)	69
Böckhn (Placidus)	86
Braun (Joh. Balthaſar)	27
Brenzinger (Erhard)	1
Bridler (Placidus)	17
Drümel (Joh. Heinrich)	111
Ebberth (Joh. Baptiſt)	74
Engel (Ludwig)	10
Franz (Joſ. Bonaventura)	66
Gebel (Tutilo)	22
Gletle (Joſ. Bernard)	38
Graß (Joh. Wilhelm)	6
Hermes (Anton)	51
Hermes (Hermann)	18
Herz (Franz Chriſtoph von)	83
Herz (Franz Joſ.)	75
Kimpfler (Gregorius)	37

Kimpfler

Anzeige.

Seite.
Kimpfler (Rupert) 54
Kleimayrn (Joh. Damaſcen) . . 141
Koflern (Joh. Karl von) . . . 136
König (Robert) 57
Langhaider (Conſtantin) . . . 122
Lindner (Joh. Anton) 53
Mariani (Thomas) 3
May (Franz Matth.) 35
Mezger (Joſeph) 22
Moſer (Joh. Baptiſt) . . . 61
Mozel (Volpert) 16
Paumann von Palenburg (Franz Xaver Ignaz) 73
Peregrini (Joh. Dominikus) . . 97
Ranbeck (Aegidius) 30
Reſch (Martin) 55
Rottmayr (Sebaſtian) . . . 5
Schallhammer (Beda) . . . 95
Schallhammer (Joh. Anton von) . . 140
Scharz (Oddo) 81
Schlosgangl von Edlenbach (Franz Joſ. Karl) 109
Schmetterer (Modeſt) . . . 121
Schmier (Benedikt) 78
Schmier (Franz) 64
Sfondrati (Cöleſtin) 45
Someting (Erneſt Friedrich von) . . 52
Stainhauſer von Treuberg (Joh. Philipp) 125

Starch

Anzeige.

Starch (Rupert) = = = = 94
Törring (Christoph) = = = = 5
Vogt (Andreas) = = = = 2
Weick (Joh. Andreas) = = = 9
Woller (Franz Ignaz) = = = 58
Zallwein (Gregorius) = = = 101

I.

Erhard Brenzinger war vermuthlich von Freyburg in Breisgau gebürtig, wo es noch wirklich eine Brenzingeriſche Familie giebt. Im Jahre 1620 den 13. Novembr. ſuchte er bey der dortigen Univerſität das Lehramt der Inſtitutionen oder Pandekten; allein, anſtatt daſſelbe zu erhalten, wurde er wegen ſeiner Unbeſcheidenheit und Undankbarkeit gegen die Akademie, die er bey dem Biſchof von Konſtanz, dem damaligen Richter der Univerſität, verläumdet hatte, auf ewig von allen Univerſitätsämtern ausgeſchloſſen. Dennoch fieng er das folgende Jahr daſelbſt die Mathematik öffentlich zu lehren an, aber auch dieſes ſein Lehramt dauerte nicht länger als ein halbes Jahr. *) Er entfernte ſich dann von Freyburg; und als im Jahre 1622 zu Salzburg die Univerſität geſtiftet wurde, glückte es ihm, durch Empfehlung des Abts Martin von St. Blaſien an dieſer neuen Akademie ein juriſti-

*) Dieſe Nachricht iſt mir durch die Gefälligkeit eines verdienſtvollen Gelehrten unmittelbar aus den Freyburger Univerſitätsprotokollen mitgetheilt worden.

ſches Lehramt zu erhalten. Er war da der erſte Profeſſor der Rechte, und eröffnete im Stiftungsjahre ſeine Vorleſungen über den Codex; allein ſo eifrig er ſich immer um eine Katheder bewarb, ſo wenig ſchien er zu einem Profeſſor geſchaffen zu ſeyn; denn nach einer kurzen Zeit legte er auch in Salzburg ſein Lehramt nieder, und kehrte nach Freyburg zurück. Nach ſeinem Abgange iſt die Profeſſur des Codex bis auf das Jahr 1652 unbeſetzt geblieben. Wann und wo er geſtorben ſey, habe ich nirgend ausfindig machen können.

II.

Andreas Vogt ward gebohren zu Markdorf in Schwaben, und nahm den 21. Novembr. 1610 in dem Kloſter Ottobeuern den Benediktinerorden an. Als im Jahre 1617 Erzbiſchof Marcus Sittich zu Salzburg ein Gymnaſium errichtet, und daſſelbe den Benediktinern übergeben hatte, iſt **Vogt** nebſt andern Mitbrüdern ſeines Ordens und Kloſters dahin berufen, und ihm anfangs das Lehramt der Rhetorik an dieſer neuen Schule anvertrauet worden. Im November 1622 während der Einweihungsfeyer der eben in dieſem Jahre zu Salzburg geſtifteten Univerſität wurde er zum Doktor der Gottesgelehrtheit befördert, und bekam zugleich das Lehramt der Moraltheologie, welches er bis 1627 fortführte. In dieſem Jahre den 14. Septembr. erhielt er die Doktorwürde in den

Rech-

Rechten, und die Profeſſur des kanoniſchen Rechts, auch wurde er zugleich Prokanzler der Univerſität. Er war der erſte, welcher auf der hohen Schule zu Salzburg die juriſtiſche Doktorwürde empfieng. Im Jahre 1628 verließ er die Univerſität zu Salzburg, und wurde zum Abte des Kloſters Ottobeuern erwählet, welcher Würde er nur 5 Jahre vorſtand. Er ſtarb den 5. März 1633 zu Lindau, wohin er ſich geflüchtet hatte, weil er durch die Schweden aus ſeiner Abtey vertrieben worden war. Von ſeinen Schriften iſt nichts bekannt, als eine lateiniſche Komödie unter den Titel:

Applauſus comicus S. Ruperto VVormatia per iniuriam depulſo Iuuauii excepto primo Epiſcopo ad trophaeum de mundo reportatum editus *Paridi* illuſtriſſimo Principi et reuerendiſſimo Archiepiſcopo ſolemni ritu ſuam metropolim ingreſſo. *Salisburgi* 1621.

III.

Thomas Mariani, oder vielmehr **Mannarini** war aus Sicilien gebürtig, und nahm zu Palermo im Kloſter zu St. Martin de Scalis den Benediktinerorden an. Noch ehe er nach Salzburg gekommen war, hatte er ſchon ſowohl zu St. Paul in Rom, als auch anderwärts die Theologie 14 Jahre hindurch

mit groſsem Beyfalle gelehret. Er ließ ſich hierauf an der Univerſität zu Padua die juriſtiſche Doktorwürde ertheilen, und wurde im Jahre 1622, als die hohe Schule zu Salzburg errichtet wurde, dahin berufen; wo ihm anfangs das erſte Lehramt der ſcholaſtiſchen Theologie und zugleich das Prokancellariat der Univerſität anvertrauet wurde, im Jahre 1624 aber übernahm er die Profeſſur des geiſtlichen Rechts, welche er aber ebenfalls nicht länger als 3 Jahre verwaltete; denn 1627 kehrte er wieder in Italien zurück, und ſtarb endlich im Jahre 1636. Er gab mehrere Schriften heraus, wovon ich aber nur folgende namhaft machen kann:

Contemplatio theologica de prima Dei perfectione. *Salisburgi* 1626. in 4to.

Die Biographie dieſes Mannes findet ſich auch in Magnoald Ziegelbauer's Hiſtoria rei litterariae ordinis S. Benedicti. Part. III. pag. 632. — In *Mariani Armellini* Bibliotheca Benedictino - Caſſinenſi Part. II. pag. 199, und in *Mongitore* Bibliotheca Sicula Part. II. pag. 161. worauf ſich Ziegelbauer am angeführten Orte beruft, werden von den Lebensumſtänden und Schriften deſſelben vermuthlich ausführlichere Nachrichten anzutreffen ſeyn; allein ich konnte dieſe zwey Litte-

raturwerke in den hieſigen Gegenden nirgend auftreiben.

IV.

Sebaſtian Rottmayr widmete ſich anfangs dem weltlichen Stande, ſtudierte daher die Rechtswiſſenſchaft, und ward, nach Vollendung ſeiner Studien, Beamter in Oeſterreich; allein im 30. Jahre ſeines Alters entſchloß er ſich, Mönch zu werden, und legte den 9. Novembr. 1629. im Benediktinerkloſter zu Garſten in Oeſterreich die Ordensgelübde ab. Noch in dieſem Jahre erhielt er zu Salzburg das Lehramt des geiſtlichen Rechts, und zugleich das Prokancellariat der hohen Schule. Dieſe beyden Aemter bekleidete er bis 1636; in welchem Jahre er in ſeinem Kloſter Prior wurde. Er ſtarb daſelbſt den 2. May 1640.

V.

Chriſtoph Törring, aus Baiern gebürtig, wurde Benediktinermönch zu Gottwein in Oeſterreich, und nachdem er zu Cöln das päbſtliche und kaiſerliche Recht ſtudiert hatte, begab er ſich nach Bononien in Welſchland, und empfieng daſelbſt den 10. May 1636 die juriſtiſche Doktorwürde. Noch in dieſem Jahre erhielt er zu Salzburg das Lehramt des geiſtlichen Rechtes, welches er 7 Jahre hindurch bis an ſeinen Tod mit groſſem Beyfalle geführt hatte. Er ſtarb

den

den 10. Novembr. 1643, und hinterließ folgende Schriften:

1) De foro competente. 1640. in 4to.

2) Diſputatio de cauſa poſſeſſoria. 1641. in 4to.

3) Diſputatio de iure Reſcriptorum. 1642. in 4to.

VI.

Johann Wilhelm Graß war gebohren zu Köln am Rhein, und bekleidete ſchon in ſeiner Vaterſtadt ein juriſtiſches Lehramt. Da es nun die Aufnahme der im Jahre 1622 errichteten Univerſität in Salzburg erforderte, daß ſie gleich anfangs mit geübten Lehrern beſetzet würde; ſo wurde Graß durch den Benediktinerabt Heinrich von St. Pantaleon in Köln als Profeſſor der Inſtitutionen des bürgerlichen Rechts dahin empfohlen. Er trat noch im Stiftungsjahre der Univerſität dieſes neue akademiſche Amt an, und verwaltete es mit vielem Beyfalle bis auf das Jahr 1627. In dieſem Jahre beſchloß er ſeine Vorleſungen, und das von ihm bekleidete Lehramt wurde mehrere Jahre hindurch nicht wieder beſetzt; vermuthlich weil es an Zuhörern mangelte, und damals auch für die weltlichen Profeſſoren noch kein Beſoldungsfond angelegt war. Indeſſen bekam Graß

bald

bald eine andere ungleich einträglichere Beförderung; denn er wurde den 4. Septembr. 1632 bey dem Domkapitel in Salzburg als Syndikus und Urbarrichter angeſtellt, und zugleich mit dem Charakter eines hochfürſtl. Salzburgiſchen Rathes beehret. Das Domſyndikat verwaltete er 22 Jahre hindurch mit allgemeiner Zufriedenheit, und reſignirte daſſelbe Altershalber den 10. September 1654, mußte aber auf Befehl des Domkapitels die Verwaltung des St. Erhard-Spitals noch beybehalten, die er dann auch bis an ſeinen Tod beſorgte. Er ſtarb zu Ende des Jäners, oder in den erſten Tagen des Februars 1655.

VII.

Johann Franz Balthaſar ward gebohren zu München, wo deſſen Vater Johann Balthaſar kurfürſtlicher Hofrath geweſen war. *) Er ſtudierte die Rechte zu Ingolſtadt unter **Arnold Rath**, und bekleidete bereits im Jahre 1651 in ſeiner Geburtsſtadt die Stelle eines wirklichen kurfürſtl. Hofraths. Am 4. Novembr. 1654 wurde er zum ordentlichen Profeſſor der Pandekten an der hohen Schule zu Salzburg ernannt, eröffnete aber erſt im folgenden Jahre den 23. April ſeine Vorleſungen vermittelſt einer feyer-

lichen

*) Dieſer ſchrieb einen Traktat de Iure Dotium, der von ſeinem Sohne in Practic. Reſolut. iuris ciuil. et bauaric. Part. I. Tit. I. Reſolut. 3. pag. 70. zweymal allegirt wird.

lichen Antrittsrede in Gegenwart des Erzbiſchofs Guidobald, der ihn bald hernach auch zu ſeinem Rathe beförderte. Allein er verwaltete ſein juriſtiſches Lehramt nicht länger als zwey Jahre; denn 1657 legte er daſſelbe nieder, und kam nach Freyſing, wo er fürſtlicher Rath, Kanzler und Lehenprobſt wurde. Dieſe anſehnliche Stelle verſah er bis an ſeinen Tod. Er ſtarb im Jahre 1663 zu Weingarten in Schwaben; wohin er wahrſcheinlich auf einer Reiſe gekommen war. *) Seine Schriften ſind folgende:

1) Practiearum Reſolutionum iuris ciuilis et bauarici Pars prima et ſecunda. In quibus continentur quaeſtiones nouae, quotidianae et practicae, quarum quaedam in variis tribunalibus ac conſiſtoriis per ſententiam deciſae, et ad plurima Germaniae aliarumque regionum, praecipue vero Electoratus Bauariae ſtatuta prouincialia ex iuſto ordine diſpoſitae ſunt. *Monachii* 1651. in 4to.

2) Diſ-

*) Ich gab mir alle Mühe, von dieſem verdienſtvollen Rechtsgelehrten biographiſche Nachrichten zu ſammeln. Schon 1784 habe ich in das Journal von und für Deutſchland St. XI. S. 357. über ihn einige Anfragen einrücken laſſen; allein leider, ſind ſie eben ſo unbeantwortet geblieben, wie die Briefe, welche ich ſeinetwegen ſeitdem geſchrieben habe.

2) Diſſertatio de operis ſubditorum, in qua materia ſeruitiorum a ſubditis praeſtandorum (vulgo Robwoldt, Scharwerk, Frohndienſte) compendioſe elaboratur. *Salisburgi* 1656. in 12mo. Editio noua *Coloniae Agripp.* 1709. in 4to.

3) Diſſertatio de Indiciis S. R. Imperii. *Salisb.* 1656. in 12mo.

4) Practicarum Reſolutionum iuris ciuilis et bauarici Pars tertia et quarta. In quibus continuantur quaeſtiones nouae, quotidianae et practicae, quarum quaedam in variis tribunalibus ac conſiſtoriis per ſententiam deciſae, et ad plurima Germaniae, aliarumque regionum, praecipue vero Electoratus Bauariae ſtatuta prouincialia ex iuſto ordine diſpoſitae ſunt. *Auguſtae Vindelic.* typis Ioannis Praetorii, impenſis Ioannis Görlini, Bibliopolae *Vlmenſis* 1660 in 4to.

VIII.

Johann Andreas Weick war beyder Rechte Doktor, kaiſerlicher Notarius und hochfürſtl. Salzburgiſcher Konſiſtorial- und Hofrathsadvokat, oder, wie es damals hieß, Hofrechts- oder Hofgerichtsadvokat. Im Jahre 1643 übernahm er bey der Univerſität in Salzburg die ſeit 1627 leer geſtandene

ordent-

ordentliche Profeſſur der Inſtitutionen des bürgerlichen Rechts, und eröffnete hierauf am 10. Februar ſeine Vorleſungen vermittelſt einer feyerlichen Antrittsrede in Gegenwart des Erzbiſchofs Paris. Neben dem Lehramt ſetzte er auch noch die Advokatur thätig fort, und erwarb ſich damit ein ziemliches Vermögen. Da hingegen damals die Einkünfte eines weltlichen Rechtslehrers noch ſehr wenig betrugen; ſo mag dieß wohl die meiſte Urſache geweſen ſeyn, daß Weick, der doch ſonſt mit einer gründlichen Rechtswiſſenſchaft zugleich einen ſehr reizenden Vortrag verband, und alſo alle Eigenſchaften eines akademiſchen Lehrers beſaß, ungefähr im Jahre 1650 ſeine Profeſſur völlig niederlegte, und dafür ſein übriges Leben ganz der goldenen Praxis widmete. Er ſtarb als Advokat zu Salzburg in den erſten Monaten des Jahrs 1665, und hinterließ folgende Abhandlung:

Diſſ. de Tutelis. *Salisburgi* 1647 in 4to.

IX.

Ludwig Engel ward gebohren zu Walgram in Oberöſterreich aus der jetzt gräflichen Familie der Engel von Wagrein. Von 1652 bis 1653 ſtudierte er zu Ingolſtadt, trat hierauf in das Benediktinerkloſter Melk, und legte darinn den 8. Septembr. 1654 die Ordensgelübde ab. Er wurde ſodann nach Salzburg

geſchickt, um bey der daſigen Univerſität die Rechts⸗ gelehrſamkeit zu ſtudieren. Hier machte er einen ſo glücklichen Fortgang, daß er nicht nur aus den Rech⸗ ten mit vielem Beyfalle öffentlich diſputirte, ſondern auch den 14. Novembr. 1657 die juriſtiſche Doktor⸗ würde erhielt. Hernach wurde er Prieſter, und las den 1. May 1658 die erſte Meſſe. Im folgenden Jahre 1659 den 12. Decemb. ward er zum Profeſſor des geiſtlichen Rechtes an der hohen Schule in Salz⸗ burg ernannt, und verſah hierauf dieſes Lehramt bis 1674 mit einem ganz außerordentlichen Beyfalle. In⸗ zwiſchen iſt er den 10. März 1662 vom Erzbiſchof **Guidobald** zum Salzburgiſchen wirkl. geiſtl. Rath mit Sitz und Stimme in dem erzbiſchöflichen Konſiſto⸗ rium befördert, und in der Folge auch von dem Bi⸗ ſchofe in Wien, und andern Reichsfürſten mit dem Rathstitel beehret worden. Im Jahre 1665 bekam er die Aufſicht über das erzbiſchöfliche Prieſterhaus, wel⸗ ches damals auf dem Platze des jetzigen Urſulinerklo⸗ ſters ſtand, hernach aber 1669 durch den Einſturz des Mönchberges verwüſtet wurde. Im Jahre 1669 wurde **Engel** einhellig zum Prokanzler der Univerſität erwählet, welche Würde er nebſt der Profeſſur bis 1674 fortgeführt hatte. Zu Anfange dieſes Jahres verließ er die Univerſität, und kehrte in ſein Kloſter zurück, wo er ſich bey ſeinem Abte **Valentin** eine ſolche Achtung erworben hatte, daß ſich dieſer aus

freyem Antriebe entſchloß, ihm die abteyliche Würde abzutreten. Allein dieſes Vorhaben wurde durch Engels frühzeitigen Tod vereitelt; denn da er inzwiſchen, bis die Reſignation zu Stande kam, zu Grillenbach, einem nach Melk gehörigen Flecken, als Pfarrer angeſtellt wurde, ſtarb er daſelbſt unvermuthet an einem Blutſturze den 22. April 1674, und verewigte ſeinen Namen durch folgende Schriften:

1) Manuale Parochorum de plerisque functionibus et obligationibus ad Parochos et Parochianos attinentibus. *Salisburgi* 1661 in 12mo. Editio quinta *ibid.* 1688. Editio ſeptima cum indicibus titulorum, rerum et verborum aucta, *ibid.* 1752 in 8vo.

2) Forum competens, ſeu tractatus iuridicus de competentia fori. *Salisb.* 1663 in 4to.

3) Tractatus de priuilegiis et iuribus Monaſteriorum ex iure communi deductus. *Salisb.* 1664 in 12mo.

Iſt hinnach ſeinem Collegio vniuerſi iuris canonici hinten angedruckt, und mit demſelben im Jahre 1770 zum fünfzehntenmale aufgelegt worden.

4) Colle-

4) Collegium vniuerſi iuris canonici iuxta triplex iuris obiectum, perſonas, res et actiones partitum, ſeruatis rubricis V. Decretalium, ſed iuxta materiae exigentiam transpoſitis. *Saliſb.* 1670 8vo. Pars II. de rebus 1674 Pars III. et vltima de actionibus eod. an.

Hernach iſt dieſes Werk nach der Ordnung der Dekretalen eingerichtet worden unter dem Tite:

Collegium vniuerſi iuris canonici antehac iuxta triplex iuris obiectum partitum, nunc vero ſeruato ordine Decretalium accuratius translatum, et indice copioſo locupletatum. *ibid.* 1681 in 4to. Editio decima quinta *Saliſburgi* 1770 Partes III. in 4to.

Auch iſt dieſes Werk auswärts nachgedruckt worden, als 1) zu Venedig 1723, und wieder daſelbſt 1760 mit Joh. Kaſp. Barthels Anmerkungen in gr. Fol. 2) zu Wien 1761 in 5 Oktavbänden. Uebrigens ſteht von Engels Leben auch eine ziemlich vollſtändige Nachricht in Martin Kropfs Bibliotheca Mellicenſi (Viennae 1747. 4.) cap. CI. p. 504. und in Magnoald Ziegelbauers Hiſtoria rei litterariae ordinis S. Benedicti. Part. III. p. 401.

X.

X.

Chriſtoph Blumblacher war gebohren zu Salzburg den 17. Februar 1624, und erhielt im Jahre 1657 an der Univerſität ſeiner Vaterſtadt das Lehramt der Inſtitutionen, im Jahre 1671 aber wurde er Profeſſor der Pandekten, auch war er zugleich hochfürſtl. Hofrath und Kammerprokurator. Er ſtarb am 2. Novembr. 1674 im 51. Jahre ſeines Alters. *) Sein Amtsnachfolger, **Joh. Balth. Braun**, machte in der feyerlichen Antrittsrede, womit er ſeine Vorleſungen über die Pandekten eröffnete, von ihm, und von dem in eben demſelben Jahre verſtorbenen **P. Ludwig Engel** dieſe ehrenvolle Erinnerung: Mors docta ferire doctos immutat cathedras in caſas tetras. Surrepit et ſurripit; quos viros? P. *Ludouicum Engel*, et D. *Chriſtophorum Blumblacher*. Quos viros? Primus hoc humanum fecit, quod defecit. Alter hoc angelicum, quod pie et patienter. Primus in vere obiit, flos ad florem campi. Alter in

*) Mit ihm iſt nicht zu verwechſeln ſein Sohn Chriſtoph Ludwig Blumblacher, hochfürſtl. Salzburgiſcher Hofrath und kaiſerl. Hofpfalzgraf. Dieſer ward gebohren zu Salzburg 1650, ſtudierte daſelbſt, wurde hierauf Hofrath, und ſtarb den 2. Junius 1725. Er ſchrieb: Tractat von Anlait-Recht ſowohl nach den gemeinen Rechten, als dieſes hochlöbl. Erzſtifts und aller Orten üblich- und in Schwung gehenden Gewohnheiten, auch von Alters hergebrachten Herkommen. Salzburg 1721 in 4to.

in autumno obiit, maturus Deo et ſibi. Vterque occubuit, ſed vt ſol ſolet; hic in ſtellis ſuperſtes manet, ſic ipſi in libris ac meritis. Dieſe Weiſſagung traff auch wirklich zu; denn Blumblacher hinterließ folgende Werke, die ihres praktiſchen Inhaltes wegen noch immer geſchätzet werden:

1) Tractatus de iure emphyteutico, vitalitio et iure precariae, vulgo von Erb-Recht, Leibgeding und Freyſtift-Recht, ad vſum et mores noſtri temporis accommodatus. *Salisburgi* 1661 in 12mo. Editio tertia *ibidem* 1765 in 8vo.

2) Tractatus de tutelis, von Vormundſchaften, worinn ſowohl theoretice, als practice gründlich ausgeführt wird, wie und was Geſtalten die Pupillen inn- und außer Gericht durch die Obrigkeiten und Vormunder zu beobachten und zu beſchützen seynd. Salzb. 1667. — Vorjetzt aber mit dienlichen ſtatutariſchen Anmerkungen verſehen von Joh. Georg Scopp. Editio IV. Salzb. 1763 8vo.

3) Commentarius in Kaiſer Karl des V. und des heil. Röm. Reichs peinliche Halsgerichtsordnung 1670. — Siebender Druck (ſiebente Auflage) Salzb. 1752 in 4to.

4) Ordo

4) Ordo concurrentium creditorum in bonis ſubhaſtati debitoris. *Salisburgi.* 1672 in 12mo. Bey dieſer akademiſchen Abhandlung hat er nur den Vorſitz geführet. Der wahre Verfaſſer davon iſt **Veit von Arnold**, der ſie in der Folge mit vielen Zuſätzen und Vermehrungen aus dem Lateiniſchen in das Deutſche überſetzt, und unter dem Titel: *Tractatus* **vom Vor- und Nachgang der Gant-Glaubiger, oder Einleitung zum Gant-Proceß**, wieder herausgegeben hatte. S. mein chronologiſches Verzeichniß der merkwürdigſten Salzb. Landesgeſetze in des Herrn Prof. Siebenkees neuen juriſt. Magazin (Anſpach 1784) I. Band S. 275.

5) Tractatus iuridicus de ſeruitutibus praedialibus ſeu realibus. *ibidem* 1673. Editio ſecunda *ibid.* 1719 in 8vo.

6) Diſſertatio iuridica de Retractu gentilitio et conuentionali. *ibid.* 1673 in 8vo.

7) Informatio contra Magos. 8vo.

XI.

Volpert Mozel war gebohren zu Salzburg aus einem adelichen Geſchlechte, und legte am 28.

Oktobr.

Oktobr. 1665 in dem Benediktinerſtift Scheyrn die feyerliche Ordensgelübde ab. Nachdem er hierauf die höhern Wiſſenſchaften ſtudiert, und in ſeinem Stifte verſchiedene Aemter geführt hatte, wurde er 1675 nach Salzburg als Profeſſor berufen, wo er anfangs die Poetik und Rhetorik öffentlich lehrte; am 3. Novembr. 1678 aber zum Doktor der Rechte befördert, und zugleich zum ordentlichen Lehrer des kanoniſchen Rechtes ernannt wurde; allein dieſer hoffnungsvolle Mann ſtarb ſchon den 4. April 1679 in der Blüthe ſeiner Jugend, ohne ſich durch Schriften zeigen zu können. *)

XII.

Placidus Bridler ward im Jahre 1613 zu Biſchofszell in Thurgau aus einer anſehnlichen Familie gebohren. Als ein Jüngling von 18 Jahren nahm er in dem Stift St. Gallen den Benediktinerorden

*) Der bekannte Jeſuit Veit Pichler ertheilet ihm in der Zueignungsſchrift ſeines Werkchens: Manipulus Caſuum iuridic. Ingolſtadii 1724 an den Abt Maximilian zu Scheyrn folgendes Lob: Schyra ad cathedram pontificii iuris in Vniuerſitate Salisburgenſi ſubmiſit Gregorium Kimpfler, Aegidium Ranbeck; *Volpertum Mozelium*, de quo vtpote viro ſummae ſpei, praecoci morte viuis erepto, illud effari licet: quod vel numquam naſci, vel numquam mori debuiſſet. Qua in re id ſpecialiter animaduertendum cenſeo, quod ſoli Monaſterio Schyrenſi contigerit tres omnino ſolidiſſime doctos ſacri iuris Profeſſores dediſſe.

an; und nachdem er im Jahre 1638 Prieſter geworden war, und zu Hauſe einige Zeit die Theologie gelehret hatte, wurde er von ſeinen Obern nach Ingolſtadt geſchicket, um ſich an dieſer hohen Schule ganz dem Kirchenrechte zu widmen. Allein die Luft dieſes Ortes konnte er nicht ertragen, und er reiſete alſo dafür nach Rom, wo er ſich mit ganzer Seele auf das Studium des geiſtlichen Rechtes verwendete, und nicht eher nach Hauſe kehrte, als bis er die Doktorwürde errungen hatte. Im Jahre 1651 wurde er als Profeſſor des Kirchenrechtes nach Salzburg berufen, und verſah hierauf dieſes Lehramt bis 1653, in welchem Jahre er wieder in ſein Stift zurückwanderte. Hier verwaltete er verſchiedene Kloſterämter, und ſtarb endlich den 15. September 1679 an einem Schlage. Von ihm ſind folgende Schriften im Druck:

1) Poſitiones de Deo vno et trino. 1638.

2) Diſputatio iuridica de clauſulis Reſcriptorum. 1645.

3) Diſputatio de vita et honeſtate Clericorum. 1648.

XIII.

Hermann Hermes ward gebohren 1605 in der Reichsſtadt Köln am Rhein, wo deſſen Voraltern

seit

ſeit mehr als hundert Jahren bey dem Magiſtrate immer die anſehnlichſten Ehrenſtellen bekleidet hatten. Er ſtudierte in ſeiner Vaterſtadt, und zeichnete ſich beſonders in Erlernung der Rechtswiſſenſchaft ſo herrlich aus, daß er bey der dortigen Univerſität 1636 nicht nur zu einem öffentlichen juriſtiſchen Lehramt befördert, ſondern in Anſehung ſeiner ausgebreiteten Kenntniſſe und tiefen Einſichten, noch überhin zu andern wichtigen Ehrenſtellen erhoben wurde; denn er ward anbey auch Dictator Fiſci, Beyſitzer des erzbiſchöflichen Kölniſchen Hofgerichts, und Syndikus der Ritterſchaft. Dieſe Aemter bekleidete er bis 1652; in welchem Jahre die während des dreyßigjährigen Krieges beynahe ganz verfallene Univerſität zu Salzburg wieder erneuert, und **Hermes** dahin als erſter Rechtslehrer mit dem Charakter eines hochfürſtlichen Raths berufen wurde. Er erhielt nämlich nicht nur die ſeit Erhard Brenzingers Abgange leer geſtandene Profeſſur des Codex, ſondern bekam zugleich auch den Auftrag, über das deutſche Staatsrecht zu leſen; und er war alſo der erſte Publiciſt an der hohen Schule zu Salzburg, ſo wie er überhaupt unter den katholiſchen Rechtsgelehrten der erſte war, welcher über das deutſche Staatsrecht ein ausführliches Werk ſchrieb. *) Von ſeiner An=

*) S. Pütters Litteratur des deutſchen Staatsrechts, I. Theil S. 233.

Ankunft datirt ſich der eigentliche Urſprung der Juriſten-Fakultät in Salzburg; denn vorher war außer dem Kanoniſten, der jedesmal ein Benediktinermönch iſt, nur ein weltlicher Rechtslehrer, und auch deſſen Stelle blieb mehrere Jahre unbeſetzt. Allein von dieſer Zeit an waren im juriſtiſchen Fache immer drey ordentliche weltliche Profeſſoren, und manchmal wurde auch noch ein außerordentlicher angeſtellt. Der Ruhm, den ſich **Hermes** ſchon in Köln erworben hatte, zog gleich eine Menge Studenten nach Salzburg, und trug wahrſcheinlich ſehr vieles dazu bey, daß die daſige Univerſität von dieſer Zeit an ſich mächtig emporſchwang, und von Ausländern zahlreich beſuchet wurde. Dieſer würdige Mann verwaltete in Salzburg ſein akademiſches Lehramt beynahe 30 Jahre, und ſtarb endlich den 28. April 1680 in einem Alter von 75 Jahren. Er ſchrieb:

1) Diſputatio de lege Aquilia ex titulis Inſtitutionum, Digeſtorum et Codicis delibata, 1654. 4to.

2) Aſylon exheredatorum et praeteritorum, ſeu querela inofficioſi teſtamenti. 1654. in 4to.

3) Collectanea ex vniuerſo iure canonico, publico, feudali et ciuili deſumpta, 1655. 4to.

4) Aſ-

4) Aſſertiones iuridicae de iuris vniuerſi, in ſpecie etiam iuris publici Imperii noſtri Romano - Germanici principiis. 1657 in 4to.

5) Exegeſis iuris feudalis. *Salisb.* 1660.

6) Viuarium quinquaginta Pandectarum libris conſeptum. 1665. 4to.

7) Diſputatio iuridico - politica, et theoretico - practica de neceſſaria defenſione priuata, et militari bellica. 1673. 4to.

8) Diſputatio iuridica de exheredatione et excluſione, etiam a legitima, eiusque requiſitis et cauſis ingratitudinis cum annexis ei controuerſiis. 1673. 4to.

9) Faſciculus iuris publici ex labyrintho canonico, legali, feudali et S. R. I. viridariis, primum anno 1668 collectus, nunc ex nouiſſima accurata ipſius Authoris recognitione recuſus, acceſſionibus recens factis vndique locupletiſſime inſtructus et duplo adauctus. *Salisburgi* 1674. in 4to.

XIV.

XIV.

Tutilo Gebel nahm in der gefürſteten Abtey St. Gallen 1632 den Benediktinerorden an, wurde hierauf nach Dole in Burgund geſchickt, und an der dortigen Akademie zum Doktor beyder Rechte befördert. Als 1658 Gregorius Kimpfler die Univerſität zu Salzburg verließ, wurde Gebel an deſſen Stelle zum Profeſſor des Kirchenrechtes ernannt; allein ſeine ſchwächliche Geſundheit nöthigte ihn, das Lehramt nach zweyen Jahren niederzulegen; und er wanderte daher 1660 in ſein Stift zurück; wo er ſich wieder erholte, und endlich, nachdem er verſchiedene Kloſterämter verſehen hatte, den 13. Septembr. 1680 mit Tode abgieng. Von ſeinen Schriften iſt nichts bekannt.

XV.

Joseph Mezger ward gebohren zu Eichſtädt den 5. Septembr. 1635. Sein Vater Chriſtoph Mezger, welcher anfangs zu Neuburg an der Donau als Regierungsrath geſtanden, hinnach aber in fürſtlich-Eichſtädtiſche Dienſte getreten war, wird als ein geſchickter Juriſt angerühmet; und ſein mütterlicher Großvater Philipp Menzel war ein nicht minder berühmter Doktor und Profeſſor der Arzneykunde zu Ingolſtadt.*)

Er

*) Eine kurze Biographie deſſelben findet ſich in Mezgers Historia Salisburg. Lib. V. cap. 16. pag. 671.

Er hatte noch zwey leibliche Brüder, Franz und Paul, welche eben ſo, wie er, zu St. Peter in Salzburg den Benediktinerorden angenommen hatten. Er legte in dieſem Kloſter den 8. Septembr. 1651 mit ſeinem ältern Bruder Franz die feyerlichen Gelübde ab, und den 1. Jäner 1659 las er die erſte Meſſe. Schon das Jahr vorher wurde er bey der Univerſität zu Salzburg Lehrer der Dichtkunſt: vom Jahre 1662 aber bis 1664 lehrte er die Philoſophie; hierauf wurde er Präſes der größern Congregation, und nachdem er den 4. Septembr. 1665 die theologiſche Doktorwürde erhalten hatte, fieng er über die Polemik oder ſogenannte Glaubensſtreitigkeiten zu leſen an. Nach zweyen Jahren wurde er zum Doktor der Rechte und zum ordentlichen Profeſſor des geiſtlichen Rechtes befördert. Er verſah dieſes Lehramt von 1667 bis 1673; in welchem Jahre er zum Prior ſeines Kloſters erwählet, und zugleich mit dem Charakter eines Salzburgiſchen geiſtl. Rathes beehret wurde. Indeß behielt er die Profeſſur der heiligen Schrift und der Polemik doch noch bey, und wurde das folgende Jahr auch zum Prokanzler der hohen Schule ernannt. In den Herbſtferien des Jahres 1683 unternahm er eine Reiſe nach dem Wallfahrtsort Maria Einſiedeln in der Schweiz, kam aber nicht wieder nach Hauſe; denn er erkrankte unterwegs in dem Kloſter Weingarten, erholte ſich da zwar wieder, und ſetzte ſeine Reiſe bis

nach

nach St. Gallen fort; allein hier überfiel ihn die Krankheit von neuem ſo heftig, daß er, unerachtet der beſten Pflege, die man ihm in dem fürſtlichen Stifte daſelbſt angedeihen ließ, den 26. Oktobr. des gedachten Jahres 1683 ſeinen Geiſt aufgab. Zu einer vorzüglichen Ehre gereichet es ihm, daß er mit dem großen Diplomatiker, Johann Mabillon, in einen litterariſchen Briefwechſel ſtand, und von ihm hoch geſchätzet wurde. Noch in ſeinem letzten Lebensjahre, ungefähr ein paar Monate vor ſeinem Tode, hatte er das Vergnügen, dieſen gelehrten Franzoſen, als er auf ſeiner Reiſe, die er auf Befehl ſeines Königs unternommen hatte, nach Salzburg kam, mündlich zu ſprechen, und ſich mit demſelben auf das freundſchaftlichſte zu unterhalten. Doch Mabillon ſoll ſelbſt reden: „Salisburgum venimus (ſchreibt er in ſeinen Analectis pag. 11.) ipſa die 28. Auguſti, hoſpitati in percelebri Abbatia S. Petri, vbi omnis nobis humanitas exhibita eſt a religioſiſſimo Abbate, caeterisque coenobitis, praecipue R. P. *Ioſepho Mezgero*, Priore, atque Vniuerſitatis Procancellario, quem antea litteris noueramus. — — Hoc monaſterium non minus pietate, quam ſcriptis ſuis tunc ornabat *D. Ioſephus Mezgerus* Prior mox laudatus, et ipſe Vniuerſitatis Salisburgenſis praecipuum ornamentum. — Sunt ipſi trini fratres Mezgeri, omnes religioſi ad S. Petrum, hic quidem

dem Prior ad S. Petrum et Vniuerſitatis Procancellarius, alter Decani, tertius Prorectoris dignitatem habet. Animae, quales neque candidiores terra tulit. Sed ille triplex nodus nuper heu ſolutus eſt, *Ioſepho* amico noſtro, ſub finem Octobris mortuo ad S. Gallum, vbi ex pulmonis vitio decubuit, dum ſacram eremum, nempe Einſidlenſem, voti cauſa peteret.„ Uebrigens hatte Joſeph Mezger folgende Schriften hinterlaſſen, wovon aber nur zwey juriſtiſchen Inhalts ſind:

1) Conſiderationes de ſcientiis et modis ſciendi in genere. 1664. 4to.

2) Axiomata phyſica quaeſtionibus problematicis diſtincta. 1664. 4to.

3) Quatuor gradus naturae, eſſe, viuere, ſentire et intelligere, 1664. 4to.

4) Vnitas et diſtinctio rerum quaeſtionibus philoſophicis explicata. 1664. 4to.

5) Tabula bipartita ſucceſſionis eccleſiaſticae tam ex teſtamento, quam ab inteſtato. 1670. 4to.

6) Pa-

6) Panacaea iuris; ſiue remedium vniuerſale reſtitutionis in integrum, vtroque iure receptiſſimum. 1673. 8vo.

7) Cornu paruulum Danielis diſputatione ſcripturiſtico-controuerſiſtica de Anti-Chriſto ventilatum. 1677. in 12mo.

8) Inſtitutiones in ſacram ſcripturam. 1680. in 12mo.

9) Aſſertio antiquitatis Eccleſiae metropolitanae Salisburgenſis, et monaſterii S. Petri ord. S. Benedicti ibidem; ſeu diſſertatio hiſtorico-chronica de tempore aduentus S. Ruperti primi Epiſcopi Salisburgenſis, et Abbatis S. Petri, et fundationis per eum factae. *Salisb.* 1682. in fol.

Dieſe Abhandlung iſt hinnach ſeiner Hiſtoriae Salisburgenſ. pag. 1 — 24. einverleibt worden.

10) Annus Mariano-Benedictinus, ſiue Sancti menſtrui in maiori Congregatione D. Virginis diſtribui ſoliti. 1687. in 8vo.

11) Hiſtoria Salisburgenſis, hoc eſt, vitae Epiſcoporum et Archiepiſcoporum Salisburgenſium,

ſium, nec non Abbatum Monaſterii S. Petri ibidem, ac quae per illos ab anno Domini 582 per XI continua ſaecula vſque ad annum 1687 geſta fuere, hiſtorica relatione propoſita. Auctore P. *Ioſepho Mezger* — quo, cum ad Erneſti Archiepiſcopi tempora perueniſſet, fatis intercepto, reliquam operis partem ad finem perduxerunt ipſius germani fratres PP. *Franciſcus* et *Paulus Mezgeri. Salisburgi* 1692. in fol.

Eine ausführliche Nachricht von deſſen Lebensumſtänden findet ſich auch in Saeculari memoria Defunctorum, ſiue Compendio vitae et mortis Religioſorum, qui in Monaſterio ad S. Petrum Salisburgi Ord. S. Benedicti ab anno 1682 vſque ad an. 1782 obierunt (*Salisb.* 1782.) pag. 16 — 21.

XVI.

Johann Balthaſar Braun war zu Amöneburg in Oberheſſen gebohren; und nachdem er zu Fulda die erſten Schulwiſſenſchaften glücklich erlernet hatte, beſuchte er die berühmten Univerſitäten Mainz, Heidelberg, Gieſſen, Marburg und Würzburg, an welchem leztern Orte er zum Doktor der Rechte befördert wurde. Im Jahre 1671 wurde er als ordentlicher Rechtslehrer nach Salzburg berufen, und eröff-

nete daſelbſt den 13. Jänner 1672 ſeine Vorleſungen über die Inſtitutionen mit einer feyerlichen Antrittsrede. Im Jahre 1674 wurde er Profeſſor der Pandekten, und 1680 erhielt er das Lehramt des Codex und des deutſchen Staatsrechtes, auch bekam er zugleich den Charakter eines hochfürſtl. Salzburgiſchen Raths. Er war nicht bloß Juriſt, ſondern beſaß auch in der ſchönen Römiſchen Litteratur eine ziemliche Stärke, und wußte damit ſeinen Lehrvortrag ſo zu würzen, daß ſeine Collegien von der ſtudierenden Jugend immer zahlreich beſuchet wurden. Unter ſeine vorzüglichen Zuhörer gehörten die beyden nachherigen Profeſſoren **Robert König**, und **Joſ. Bernard Gletle**. Es war Schade, daß dieſer thätige Lehrer keiner dauerhaftern Geſundheit genoſſen hatte; denn er litt immerhin an Steinſchmerzen, und eben da er ſich mit der Herausgabe der Lebensgeſchichte der Römiſchen Kaiſer beſchäftigte, wurde er von dieſem Uebel ſo heftig angegriffen, daß er endlich nach einem dreymonatlichen äußerſt qualvollen Krankenlager den 4. Novemb. 1688 in einem Alter von 45 Jahren ſeinen Geiſt aufgab. Er wurde allgemein, beſonders von der ſtudierenden Jugend betrauert, und von derſelben in großer Anzahl zum Grabe begleitet. Der Salzburgiſche Geſchichtſchreiber **Mezger** *) ertheilet ihm folgendes Lob:

Erat

*) Hiſtoria Salisburgenſ. Lib. V. cap. LII. p. 955.

Erat praeter Iurisprudentiam humaniori litteratura excultiſſimus, vir magnae modeſtiae et temperantiae, ingenio et alloquio ſuauiſſimus, in docendo methodicus et accuratus, ſolidus in arguendo; ex quo apud Muſas magnum ſui deſiderium reliquit. Seine Schriften ſind folgende:

1) Diſcurſus iuridicus de acceſſione naturali. 1673. 8vo.

2) Poſitiones iuridicae de contractibus in genere. 1673. 4to.

3) Tractatus iuridicus ad Lib. XXVI. et XXVII. Digeſtorum de tutela et cura. 1678. 4to.

4) Magiſtratus. 1680. 8vo.

5) Iurisdictio in genere et ſpecie. 1681. 8vo.

6) Theſes ex vniuerſo iure ſelectae. 1681. 4to.

7) Tractatus de dominio in communi et modis adquirendi dominium. Diſputatio I. de dominio in communi et de venatione. *Salisburgi* 1682. 8vo.

8) Im-

8) Imperium merum ac mixtum. *Salisburgi* 1685. 4to.

9) Iurisprudentia in genere ac ſpecie, noua et ſcientifica methodo publicata. Acceſſerunt in fine orationes aliquot ſolemnes, partim pro cathedra, partim inaugurales. *Salisb.* 1687. 8vo.

10) Hiſtoria Auguſta, ſeu vitae Romanorum Caeſarum a Cajo Iulio Caeſare vſque ad modernum glorioſiſſime imperantem Leopoldum (opus poſthumum). *Auguſtae Vindel.* et *Dilingae* 1698. in 4to.

XVII.

Aegidius Ranbeck war gebohren zu München im Jahre 1608. Er ſtudierte die untern Schulen in ſeiner Vaterſtadt, und trat 1626 in das Benediktinerkloſter Scheyrn, wo er das folgende Jahr am 12. Decembr. die Ordensgelübde ablegte. Er gieng ſodann nach Ingolſtadt, um daſelbſt die höhern Wiſſenſchaften zu ſtudieren; allein durch den leidigen Einfall der Schweden in Baiern wurde der Lauf ſeiner Studien unterbrochen. Da auch vorzüglich ſein Kloſter den Streifereyen der Feinde ausgeſetzet war, ſo flüchtete er ſich bey dieſer allgemeinen Verwirrung nach Oeſterreich, empfieng 1633 bey dem Ordinariat

Paſſau

Paſſau die Prieſterweihe, und hielt ſich hierauf einige Zeit in der Stadt Steyer auf. Als ſich inzwiſchen die Schweden wieder aus Baiern zurückgezogen hatten, wurde Ranbeck nach Hauſe berufen, und ihm die Kloſterpfarre anvertrauet. Im Jahre 1635 kam er als Lehrer der Dichtkunſt nach Salzburg, und im folgenden Jahre übernahm er bey der daſigen Akademie das Lehramt der Rhetorik. Am 14. Septembr. 1643 wurde er daſelbſt durch den damaligen Kirchenrechtslehrer P. Chriſtoph Törring zum Doktor beyder Rechte befördert; und als ſein Promotor ein Paar Monate darnach mit Tode abgieng, erhielt er das von ihm erledigte Lehramt des geiſtlichen Rechtes. Er eröffnete hierauf am 10. Novembr. eben deſſelben Jahres ſeine Vorleſungen vermittelſt einer feyerlichen Antrittsrede, welcher ſelbſt der Erzbiſchof Paris nebſt fünf Prälaten perſönlich beywohnte. Es gereicht ihm überhaupt zur größten Ehre, daß er von dieſem weiſen Erzbiſchof hoch geſchätzet, und von demſelben nicht nur zu einem wirklichen Salzburgiſchen Conſiſtorialrath mit Sitz und Stimme ernannt, ſondern durch ihn auch zum Generalvikarius des Biſchofs Vigilius von Chiemſee befördert wurde. Uebrigens verwaltete er das Lehramt des geiſtlichen Rechts bis auf das Jahr 1651, und gab während dieſer 8 Jahre verſchiedene juriſtiſche Abhandlungen heraus. Er wurde zu ſeiner Zeit für einen der wackerſten Kanoniſten ge-

hal-

halten, insbeſondere aber war er ein ſehr hitziger und unerſchrockener Verfechter der kirchlichen Immunität, und vielleicht hat die Gränzen derſelben nie ein Deutſcher weiter ausgedehnet, als er es in ſeiner Panoplia, einem Lieblingsbuche der Römiſchen Curie, gethan hat. *) Nachdem er die Univerſität verlaſſen hatte, beſchäftigte er ſich in ſeinem Stifte noch immerfort mit Studiren, Bücherſchreiben und aſcetiſchen Uebungen. Er fand an dieſem beſchaulichen Leben und an der klöſterlichen Einſamkeit ein ſolches Behagen, daß er ſich in der Folge durch keine Vorſtellungen mehr bewegen ließ, wieder einen öffentlichen Lehrſtuhl zu beſteigen, ob er gleich von mehrern anſehnlichen Stiftern unter

*) Gletle ſaget in ſeiner Anatomia Quaeſt. XI. num. 2. daß Ranbeck von dieſer Seite durchaus ſein Gegenfüßler ſey, und fället von ihm folgendes Urtheil: Video, quod in omnibus controuerſiis, quas ſuis hactenus momentis librauit, partem aduerſam tueatur, ac in id toto ſtudio incumbat, vt immunitatem eccleſiaſticam Principibus ſaecularibus reddat formidabilem. Hinc paſſim cenſoris perſonam aſſumit, ac tanquam ad ſententias nigro calculo ſignandas auctoritate publica conſtitutus ſit, opiniones defaecatiſſimas ſeueritate dictatoria perſtringit. Quin vlterius progreditur, ac viros Principes, omnesque illos, qui ſententias ſequuntur, quas atro ipſe carbone notat, diris caeleſtibus attonat. Ego equidem virum clariſſimum ob doctrinae famam reuereor; ſed quod auctoritatem cenſoriam paſſim ſibi arroget, ac tot ſententias proſcribat, quod Principibus ſaecularibus tam inclementer ſuccenſeat; quod fulmina Vaticana manu tam liberali diſpenſet, concoquere non poſſum.

unter den ſchmeichelhafteſten Bedingniſſen zum Lehrer des päbſtlichen Rechtes verlangt wurde. Im Jahre 1665 wurde er nach Salzburg eingeladen, um die daſelbſt bereits ſo rühmlich bekleidete Lehrſtelle des Kirchenrechtes wieder zu übernehmen; allein auch dieſen Ruf lehnte er ab. Im Jahre 1683 feyerte er ſein fünzigjähriges Prieſter-Jubiläum, und gab endlich den 11. Oktobr. 1692 in einem Alter von 85 Jahren ſeinen Geiſt auf. Auſſer den vielen Handſchriften, die noch in ſeinem Kloſter aufbewahret werden, hinterließ er folgende gedruckte Werke:

1) Tabulae teſtamentariae ex vtroque iure nouiter exciſae. 1644. in 4to.

2) Iuris vniuerſi duae tabulae bimembres. 1646. in 4to.

3) Biuium fori contentioſi ex iure tam caeſareo, quam canonico litigantibus apertum. 1647. in 4to.

4) Tertia fori contentioſi via tam ex iure caeſareo, quam canonico laeſis in iudicio recluſa. 1648. in 4to.

5) Diſputatio de ſolutionibus. 1648. in 4to.

6) Epitome poſſeſſionum ac remediorum pro eisdem competentium. 1648. in 4to.

7) Silua beneficiorum feudalium. 1648. in 4to.

8) Pentecolon ſucceſſionis ab inteſtato. 1649. in 4to.

9) Aſylon fori eccleſiaſtici. 1651. in 4to.

10) Ternio Quartarum, legitimae, trebellianicae et falcidiae, qua nimia vltimarum voluntatum libertas ad iuris lancem accurate temperatur. 1651. in 4to.

11) Panoplia immunitatis et libertatis eccleſiaſticae. *Auguſtae Vindel.* 1667. in 4to.

12) Didaſcalia, ſiue manuductio ad amorem diuinum. 1669. in 8vo.

13) Paraſceue mortalitatis, ſiue praeparatio ad mortem. 1675. 8vo.

14) Calendarium annale Benedictinum per menſes et dies eiusdem ordinis inſcriptum, ſeu vitae Sanctorum Ord. S. Benedicti. Tom. IV. cum figuris aeneis. *Auguſtae Vindelic.* 1675. 4to.

XVIII.

XVIII.

Franz Matthias May ward gebohren zu Neumarkt in der obern Pfalz, empfieng 1652 zu Ingolſtadt die juriſtiſche Doktorwürde, und wurde noch am nämlichen Jahre Profeſſor der Inſtitutionen an der hohen Schule zu Salzburg. 1657 erhielt er das Lehramt der Pandekten, auch wurde er hochfürſtl. Salzburgiſcher Hofrath und kaiſerl. Hofpfalzgraf; allein zu Anfange des Jahres 1671 verließ er die Univerſität, und kam als von Seite des baieriſchen Kreiſes präſentirter Beyſitzer des kaiſerl. und Reichskammergerichtes nach Speyer, wo er den 3. Februar die Pflicht ablegte. In der Folge wurde er kaiſerl. Reichshofrath in Wien, und endlich gar kaiſerl. Konkommiſſarius auf dem Reichstage zu Regensburg. Er ſtarb den 23. Julius 1693, und hinterließ folgende Schriften, welche er während ſeines akademiſchen Lebens ausgearbeitet hatte:

1) Diſputatio ad Lib. I. Inſtit. Imperial. accommodata, generalia textus, eidemque conuenientes illuſtriores quaeſtiones continens. 1654. in 4to.

2) Diſputatio ad Lib. II. Inſtit. Imper. accommodata etc. 1656. 4to.

3) Centum quaeſtiones ex vtroque iure collectae, et diſtinctionibus explicatae. 1659. 4to.

4) Acroamata iuridico-politica. 1661. 4to.

5) Theſes ex variis vtriusque iuris articulis. 1661. 4to.

6) Diſſertatio iuridico-politica de libertate et aequalitate. 1664. 4to.

7) Quaeſtiones de quaeſtionibus iudiciorum. 1664. 12mo.

8) Praecipuae aliquot differentiae iuris communis et iuris prouincialis Tyrolenſis. 1664. 8vo.

9) Propoſitiones iuridicae de fine vtriusque iuris. 1666. 8vo.

10) Nomotheſiae feudalis certa, incerta pleraque omnia. *Salisburgi* 1667. 12mo.

11) Diſſertationis iuridicae de proceſſu iudiciario Pars I. exhibens perſonas, quae circa iudicium verſantur. *Salisburgi* 1667. 4to.

12) Flo-

12) Florilegium iuridicum, ex ſeptem Pandectarum partibus collectum. 1668. 12mo.

13) De clementia quaeſtiones iuridico-politicae. 1669. fol.

14) Paroemiae et quaeſtiones iuridico-politicae. 1669. 4to.

XIX.

Gregorius Kimpfler war von Salzburg gebürtig, und nahm 1641 in dem Kloſter Scheyrn den Benediktinerorden an. Er ſtudierte hierauf von 1646 an im Convict zu Salzburg, und erhielt bey der daſigen Univerſität den 1. Jul. 1653 die juriſtiſche, und am 8. eben deſſelben Monates und Jahres zugleich auch die theologiſche Doktorwürde. Er übernahm ſodann das Lehramt des geiſtlichen Rechtes; welches er fünf Jahre hindurch bis 1658 mit vielem Beyfalle verwaltete. Er kehrte hierauf in ſein Kloſter zurück, wurde daſelbſt anfangs zum Prior, und bald darauf gar zum Abte erwählet. Nachdem er der Abtey gegen 36 Jahre rühmlich vorgeſtanden, und inzwiſchen durch ſeine vorzügliche Verwendung die Benediktiner-Congregation in Baiern zu Stande gebracht hatte, ſtarb er den 4. Novembr. 1693 im 68 Jahre ſeines Alters. Seine Schriften ſind folgende:

1) Con-

1) Confoederatio inter ius canonicum et ciuile ex cap. 1. de noui operis nuntiatione. 1654. in 4to.

2) Reſolutiones iuridicae de contractibus. 1655. in 4to.

3) Diſputatio de ſponſalibus et matrimonio ex Lib. IV. Decretalium. 1655. in 4to.

4) Caſus iuridicus ex Tit. de conuerſ. coniug. 1656. in 8vo.

5) Tractatus theologico - moralis in decem decalogi et quinque praecepta Eccleſiae per ſe, qui centum caſus elucubratus. in 8vo.

6) Manuductio ad perfectionem religioſam per vias rectas et planas, pro fratribus nouitiis exemptae Congregationis Bauaricae in Nouitiatu communi inſtituendis. *Romae* 1690. in 4to.

XX.

Joſeph Bernard Gletle *) ward gebohren zu Augsburg im Jahre 1654, ſtudierte die Rechte zu Salz-

*) So, und nicht Glettle pflegte er ſich ſelbſt zu ſchreiben.

Salzburg unter Hermes und Braun, und empfieng im Jahre 1681 zu Ingolſtadt die juriſtiſche Doktorwürde. Anfangs lehrte er an der hohen Schule zu Dillingen die Inſtitutionen, im Jahre 1684 aber wurde er nach Salzburg berufen, und bey der daſigen Univerſität zum ordentlichen Lehrer der Pandekten beſtellet. Dieſes Lehramt verwaltete er bis 1688; in welchem Jahre er zur erſten juriſtiſchen Lehrſtelle, nämlich zur Profeſſur des Codex und des deutſchen Staatsrechts, hinaufrückte, und zugleich mit der Würde eines hochfürſtl. Salzburgiſchen Raths beehret wurde. Er war unſtreitig einer der gründlichſten und aufgeklärteſten Salzburgiſchen Rechtslehrer, und beſaß nicht nur eine ausgebreitete Beleſenheit, ſondern wußte auch den Werth der Bücher mit kritiſchem Scharfſinne zu beſtimmen; ſo wie man ſich hievon aus verſchiedenen Stellen ſeiner Werke hinreichend überzeugen kann. Man ſehe z. B. nur die Quaeſtiones iuris ex tertia parte Pandectarum cap. 21. num. 1. wo die Ausleger der Pandekten gemuſtert werden, vorzüglich aber ſeine Selecta iuris publici cap. 1. wo über die bis dorthin erſchienenen Publiciſten eben ſo richtige, als freymüthige Urtheile gefället werden. Auch ſein lateiniſcher Styl war reiner, und ſeine Lehrart ſyſtematiſcher, als man es an den damaligen, beſonders katho-

lischen

liſchen Rechtslehrern gewohnt war. *) Schade, daß dieſer würdige Mann ſein Leben nicht höher, als auf 42 Jahre gebracht hat; denn er ſtarb ſchon den 26. Jul. 1696 zum großen Verlurſt der damals erſt auf-

keimen-

---

*) Um meine Leſer mit dem Vortrage und Scharſſinne dieſes Gelehrten nur ein wenig bekannt zu machen, kann ich mich nicht enthalten, aus ſeiner Vorrede zur Iurisprudentia fundamentali hier eine Stelle einzurücken: Si vlla alia, certe diſciplina iuris infelici fato regitur, quod tam pauci occurrant, qui excolendae ſtudium pertinax ac indefeſſum impendant. Themidi illuſtrandae innumeri libri componuntur, ac deterſa preli fuligine quotidie in lucem ſumant; ſed paucos inuenias, candido lapillo dignos. Nemo non ſcriptitat; ſed rari occurrunt, qui manum ſeriam et calamo ſcientifico inſtructam iurisprudentiae exornandae admoueant. Quam multos reperias, qui doctrina ſufficiente non inſtructi, ac neſcio, qua intemperie ad ſcribendum abrepti, feſtinatis votis id dant ſaeculo, quod pudorem mox ſuis excutiat auctoribus. Hi, dum ſententias ad lucernam non examinant, dum ordine ſua non digerunt, ſed temere chartis illiniunt, et calore praepropero effundunt; futilia, non vtilia, laborata, non elaborata, ex alieno ſine fronte ſublecta, non electa, lutulenta, non luculenta: verbo, libros, turis piperisque cucullis aptos, ac aeternis dignos tenebris, obſcuro partu in lucem protrudunt. Hinc ſententia hodie vix vlla occurrit tam abſurda, quae patronum non inueniat: cauſa vix vlla tam conclamata, cui auctor impreſſus non ſuffragetur: opinio vix vlla tam proiecta, quam non liber, typis excuſus, calculo ſuo muniat. Certe, ſi aetate Flauii noſtri Iurisprudentia mole ſua viſa eſt laboraſſe, nouo Iuſtiniano hodieque opus eſſe dixeris, a quo ſcriptorum iuridicorum intemperies caſtigetur.

feimenden Univerſität, und verewigte ſeinen Namen durch folgende Schriften:

1) Aſſertiones iuridicae ex vniuerſo iure ſelectae. *Salisburgi* 1685. 4to. Denuo euulgatae. *ibidem* 1708. 4to.

2) Ius ciuile ad normam Inſtitutionum accurata methodo concinnatum. *Salisb.* 1685. 8vo. Editio quarta correctior. *ibid.* 1727. 8vo.

3) Tractatus canonico-ciuilis de Teſtamentis. Pars I. *Salisb.* 1675. Neu aufgeleget. Ebendaſelbſt 1705 und 1733. in 4to.

4) Tractatus canonico-ciuilis de Teſtamentis. Pars II. de ſubiecto et obiecto Teſtamenti. *ibidem* 1686. Neu aufgelegt. Ebendaſelbſt 1725. in 4to.

5) Iurisprudentia terribilis, ſeu tractatus iuridicus de criminibus et delictis in genere et in ſpecie, nec non proceſſu criminali. *ibid.* 1687. Neu aufgelegt. Ebend. 1708. in 4to.

6) Tractatus iuridicus de criminibus publicis in genere, ac in ſpecie de crimine Maieſtatis, Hae-

Haereſi, Apoſtaſia et Blaſphemia. *ibid.* 1688, Jngleichen 1708. in 4to.

7) Quaeſtiones iuris ex prima parte Pandectarum et concordantibus titulis Codicis ſelectae. *ibidem.* 1688. Jmgleichen 1705 und 1733. in 4to.

8) Quaeſtiones iuris ex ſecunda parte Pandectarum. 1688. Jmgleichen 1706 und 1725. 4to.

9) Quaeſtiones iuris ex tertia parte Pandectarum. 1695. Jmgleichen 1714. 4to.

10) Quaeſtiones iuris ex quinta parte Pandectarum. 1692. Jmgleichen 1727, 4to.

11) Iurisprudentia fundamentalis, ſeu prima et immota principia totius Iurisprudentiae. *Salisb.* 1691. Editio noua. *ibid.* 1735. in 4to.

12) Selecta iuris publici. *ibid.* 1693. fol. Denuo euulgata. *ibid.* 1708. 4to.

13) Tractatus iuridicus de Pactis et Contractibus, antehac in alma et epiſcopali Dillingana Vniuerſitate publicae diſputationi expoſitus, nunc

in gratiam ſtudioſorum denuo euulgatus. *Salisb.* 1714, 4to.

14) Legis Amortizationis et Immunitatis ecclesiaſticae anatomia iuridica a D. *Ioſ. Bernardo Gletle* etc. adhuc viuente iam praelo ſubmiſſus, praediuitum Benedictinorum inuidia adhuc in cunabulis ſuffocatus, nunc autem ab aliquo auditorum eius luce publica donatus. Tractatus poſthumus. *Argentinae* 1714. in 12mo. Edit. noua. *Heidelbergae* 1740. in 8vo.

Der ungenannte Herausgeber dieſes Traktats erzählet in dem Vorbericht, daß Gletle denſelben ſchon bey ſeinen Lebzeiten, mit Gutheißung der theologiſchen und juriſtiſchen Fakultät in Salzburg, habe drucken laſſen. Dieſe Fakultäten müſſen alſo damals ſchon ſehr hell gedacht haben, weil ſie den Druck eines ſo freymüthigen und dem Intereſſe der Geiſtlichkeit ſo nahe tretenden Werkes geſtattet haben. Aſt vbi de more annuatim conſueto (fährt er in ſeiner Erzählung fort) ad viſitationem Vniuerſitatis, Praeſidis atque Aſſiſtentium munere fungentes, Abbates confluebant, et ob proprium intereſſe rigidiori hoc opuſculum cenſebant virga, atque plus quam aegyptiis tenebris ve-

rita-

ritatem obfuſcandam reputabant; defendebat vir praeclariſſimus aſſerta ſua mordicus nec latum retro cedebat vnguem. Tandem argumentis et rationibus veritatem impugnare impotentes Abbates, blanditiis, precibus atque promiſſis tantum effecere, vt, dum exemplaria impreſſa omnia ipſi emerent, atque de labore impenſo viro doctiſſimo praegrandi honorario ſatisfacerent, petitioni illorum aſſentiret, atque ad ſupprimendum libellum hunc conſentiret. Attamen ex ipſius defuncti Auctoris relicta bibliotheca vnum et alterum exemplar in manus meas peruenit. Ego theſaurum hunc multis iam annis abſconditum aeternae veritati, litterariae Reipublicae, nec non publico bono impraeſentiarum dico, dedico atque dono. — Dieſer Hergang machet nun der Denkungsart der damaligen Prälaten freylich nicht viel Ehre; und es iſt daher kein Wunder, daß ihn vormals einige Ordensſchriftſteller, als P. Franz Schmier in Iurisprudentia canonico-ciuili, Tom. II. Lib. III. p. 543. und der Verfaſſer der Hiſtoriae Vniuerſit. Salisburg. p. 376. zu verſchleyern, und die Welt zu überreden geſuchet haben, als ob dieſer Traktat nicht von Gletle verfaßt, ſondern demſelben unterſchoben worden wäre. Sie ſagen,

der

der Herausgeber ſey ein Betrüger geweſen; allein ſie ſagen das nur, ohne es zu beweiſen. Uebrigens findet ſich von Gletle und ſeinen Schriften auch eine gute Nachricht in *Franciſc. Ant. Veith* Bibliotheca Auguſtana, Alphab. I. p. 73 — 77.

XXI.

Cöleſtin Sfondrati ward gebohren zu Meiland 1644, und ſtammte aus der uralten Familie der Marquiſen von Sfondrati. Im zwölften Jahre ſeines Alters wurde er von ſeinen Eltern nach Roſchach am Bodenſee geſchickt, damit er an dieſem Orte, wo damals die Mönche von St. Gallen ein Gymnaſium hatten, den untern Schulwiſſenſchaften obliegen, und nebenher auch die deutſche Sprache erlernen ſollte. Hier zeichnete er ſich ſowohl durch die Fähigkeit ſeines Geiſtes, als durch die Güte ſeines Herzens vor ſeinen Mitſchülern muſterhaft aus. Die Lobſprüche, die er darüber von ſeinen Lehrern erhielt, flammten ſeinen Studiereifer immer mehr an, und flößten ihm zugleich gegen den Benediktinerorden eine ſolche Neigung ein, daß er ſich entſchloß, mit Hintanſetzung aller der glänzenden Ausſichten, die er in der Welt vermöge ſeiner hohen Geburt hoffen konnte, ſelbſt ein Mitglied dieſes Ordens zu werden, und ſich auf dieſe Art ganz den Wiſſenſchaften und dem beſchaulichen Leben zu widmen. Er zog daher in der erſten Blüthe ſeiner Jugend in

dem fürſtlichen Stift zu St. Gallen den Benediktiner-habit an. Kaum hatte er das 22 Jahr ſeines Alters erreichet, als er im Stift Kempten die Theologie, und hernach einige Jahre zu Hauſe die Philoſophie und das Kirchenrecht lehrte. Im Jahre 1679 den 14. Novembr. wurde er an der hohen Schule zu Salzburg zugleich zum Doktor der Theologie und beyder Rechte ernannt, und erhielt anbey das Lehramt des geiſtlichen Rechtes, welches er bis 1682 mit einem ſo ausgebreiteten Ruhme verwaltete, daß der Hörſaal die Menge ſeiner Zuhörer oft nicht faſſen konnte. Auch erwarb er ſich bey der Univerſität ein ſolches Zutrauen, daß ihm von derſelben die Widerlegung der vier bekannten Sätze der franzöſiſchen Kleriſey, welche von dieſer 1682 den 19. März auf einer Nationalverſammlung zu Paris in Anſehung der päbſtlichen Gewalt waren feſtgeſetzet worden, und damals auch vorzüglich zu Salzburg viel Aufſehens verurſachet hatten, auf Befehl des Erzbiſchofs Maximilian Gandolf übertragen wurde. Er verfaßte hierauf das bekannte Werk: Regale Sacerdotium; wodurch er ſich in Deutſchland und Italien ungemein viel Ruhm erworben, und zugleich den Weg zu ſeinen nachherigen Ehrenſtellen an dem päbſtlichen Hofe gebahnet hatte. Als er zu Anfange des Jahres 1683 in ſein Kloſter zurückgekommen war, wurde er von ſeinem Fürſtabte anfangs als Dorfpfarrer unweit Ro-

ſchach angeſtellet, bald hernach aber zu deſſen Generalvikar in geiſtlichen Sachen ernannt. Da inzwiſchen ſeine Schriften zu Rom bekannt wurden, gab ihm Pabſt Innocenz XI. im Jahre 1686 das Bisthum Novara zur Belohnung ſeiner dem römiſchen Stuhle geleiſteten Dienſte. Allein ehe er noch daſſelbe angetreten hatte, ſtarb der Abt zu St. Gallen, und er wurde den 16. April 1687 an deſſen Stelle erwählet. Er verbath ſich daher das Bisthum Novara, und übernahm dafür die Regierung ſeines fürſtlichen Stiftes. Noch auf dieſem glänzenden Poſten ſetzte er, ſoviel es die Regierungsgeſchäfte zuließen, ſeine Studien unermüdet fort, und theilte von Zeit zu Zeit der Welt die Früchte ſeiner litterariſchen Nebenſtunden mit. Vorzüglich wählte er ſich die Aufrechthaltung der päbſtlichen Gerechtſame zum Hauptzweck ſeiner Schriftſtellerey; und es geſtehen ihm ſowohl katholiſche, als proteſtantiſche Schriftſteller das Lob zu, daß niemand mit mehrerem Nachdruck und größerer Gelehrſamkeit, als er, die Hoheit des Pabſtes gegen die damaligen Angriffe der franzöſiſchen Gelehrten vertheidiget hat. *) Pabſt Innocenz XI. erkannte es auch ſelbſt ſehr wohl, wie eifrig Sfondrati für ihn bey ſeinen Streitigkeiten mit der Krone Frankreich die Feder geführt, und wel-

*) S. Nicol. Hieron. Gundlings vollſtändige Hiſtorie der Gelahrheit. Dritt. Theil. §. 90. S. 3755, folg.

welchen Dienſt er dadurch dem päbſtlichen Hofe erwieſen hätte; und da er ihn ſchon einmal hiefür mit Verleihung des Bisthums Novara belohnen wollte, ſo entſchloß er ſich endlich im Jahre 1695 denſelben gar zur Kardinalswürde zu erheben, und nach Rom in das heilige Collegium zu berufen. Sfondrati nahm dieſen Ruf an, und reiſete das folgende Jahr wirklich nach Rom; allein kaum hielt er ſich in dieſer Stadt 6 Monate auf, als er den 4. Septembr. 1696 im 52. Jahre ſeines Alters plötzlich dahin ſtarb. Er hinterließ folgende Schriften, welche zum Theile erſt nach ſeinem Tode im Drucke erſchienen ſind.

1) Curſus theologicus. X. Tomi. *S. Galli* 1670. in 12mo.

2) Diſputatio iuridica de lege in praeſumptione fundata. *Salisburgi* 1681. fol. Ad multorum inſtantiam et ſummam vtilitatem iuris ſtudioſorum denuo recuſa. *Salemii* 1718. 8vo.

3) Regale Sacerdotium Romano Pontifici aſſertum, et quatuor propoſitionibus explicatum. *S. Galli* 1684. in 4to. Editio noua. *ibidem.* 1749. 4to.

Auch

Auch iſt dieſes Werk befindlich in *Ioannis Thomae de Rocaberti* bibliotheca maxima pontificia Tom. XI. Dieſe Bibliothek iſt eine Sammlung von Schutzſchriften für den päbſtlichen Stuhl, und zu Rom von 1695 bis 1699 in 21 Bänden in Fol. herausgekommen.

4) Curſus philoſophicus Monaſterii. S. Galli. III. Tomi. *S. Galli* 1686. in 4to.

5) Gallia vindicata, in qua teſtimoniis exemplisque gallicanae praeſertim Eccleſiae, quae pro Regalia, ac quatuor Pariſienſibus propoſitionibus a Ludouico Maimburgo aliisque producta ſunt, refutantur. II. Tomi *S. Galli* 1688. 4to. Editio noua. *ibid.* 1702.

6) Legatio Marchionis Lauardini Romam, eiusque cum Romano Pontifice Innocentio XI. diſſidium; vbi agitur de iure, origine, progreſſu et abuſu Quarterium Franchitiarum ſeu Aſyli etc. et refutantur rationes a Lauardini Aduocato productae in libello, cui initium: Si l'Auteur. 1688. in 12mo.

7) De baptiſmo infantium. in 4to.

8) Nepotiſmus theologice expenſus. 1692. in 12mo.

9) Innocentia vindicata, in qua grauiſſimis argumentis oſtenditur, angelicum doctorem D. Thomam pro immaculato conceptu Deiparae ſenſiſſe et ſcripſiſſe. *S. Galli* 1695. in fol.

Dieſes Werk iſt in der Folge auch verdeutſchet worden unter dem Titel: **Die erledigte Unſchuld, in welcher erwieſen wird, daß der engliſche Lehrer geſchrieben habe für die unbefleckte Empfängniß der Mutter Gottes.** Augsburg 1718. in 8vo.

10) Nodus Praedeſtinationis diſſolutus. *S. Galli* 1697. 4to. Editio noua. *Coloniae* 1705. in 8vo.

11) Quindena Mariana, ſeu XV. orationes ad ſodales quondam Marianos dictae. *S. Galli.* 1744. in 8vo.

Von dem Leben dieſes berühmten Benediktiners finden ſich auch Nachrichten in **Magnoald Ziegelbauers** Hiſtoria rei litterar. ord. S. Benedicti. Part. III. pag. 416 — 420.

XXII.

XXII.

Anton Hermes war zu Köln gebohren, kam aber bereits in der erſten Kindheit mit ſeinem Vater, dem Profeſſor Hermann Hermes, nach Salzburg. Hier ſtudierte er die erſten Schulwiſſenſchaften und Philoſophie unter den Benediktinern, die Rechtswiſſenſchaft aber erlernte er vorzüglich unter der Anführung ſeines Vaters. Am 5. Oktobr. 1660 diſputirte er öffentlich unter dem Vorſitze deſſelben, und am 26. April 1677 wurde er, nachdem er inzwiſchen einige Zeit zu Speyer prakticirt hatte, von ihm zum Doktor der Rechte befördert. Im Jahre 1679. bekam er eine ausserordentliche juriſtiſche Lehrſtelle, und nach dem im Jahre 1680 erfolgten Hinſcheiden ſeines Vaters erhielt er das ordentliche Lehramt der Inſtitutionen, welches er 1688 mit der Profeſſur der Pandekten verwechſelte. Durch ein Diplom vom 29. December 1691 erhob ihn Kaiſer Leopold in den Adelsſtand mit dem Prädikat: **Hermes von Fürſtenhof.** 1696 erklärte ihn der Erzbiſchof von Salzburg zu ſeinem wirklichen Hofrath, im folgenden Jahre aber ſchickte er ihn nach Regensburg, als Salzburgiſchen Reichstagsgeſandten; allein **Hermes** blieb nicht lange auf dieſem glänzenden Poſten; denn er ſtarb noch am nämlichen Jahre 1697 zu Regensburg. Meines Wiſſens hat er nichts zum Drucke befördert.

XXIII.

Erneſt Friedrich von Someting war gebohren zu Linz in Oeſterreich, *) und ſtudierte die Rechte zu Salzburg, wo er 1691 unter dem Vorſitze des damaligen Kanoniſten, P. **Robert König**, öffentlich diſputirte, und hierauf von demſelben am 23. April deſſelben Jahres zum Doktor der beyden Rechte befördert wurde. Noch in dieſem Jahre kam er als Rechtslehrer nach Tirnau in Ungarn, und lehrte daſelbſt die Inſtitutionen bis 1695, in welchem Jahre er nach Salzburg als ordentlicher Profeſſor der Pandekten berufen wurde; im folgenden Jahre aber erhielt er an der daſigen Univerſität ſchon die erſte juriſtiſche Lehrſtelle, nämlich das Lehramt des Codex und des deutſchen Staatsrechtes; allein ſo ſchnell er von einer Stufe zur andern emporſtieg, eben ſo plötzlich verwelkte auch ſein Leben; denn wie dieſer thätige und hoffnungsvolle Mann an der hohen Schule zu Salzburg das Lehramt der Pandekten nur Ein Jahr bekleidete, ſo war er da auch nur Ein Jahr Publiciſt; indem er bereits den 7. Septembr. 1697 durch

einen

*) Ein leiblicher Bruder deſſelben, Anton von Someting, war Benediktiner zu Garſten in Oeſterreich; welcher unter dem erdichteten Namen: Johann Dietrich Fregismont, einen Diſcurſum hiſtorico-iuridico-politicum de Doctorum dignitate, nobilitate, priuilegiis et praeminentia (*Salisburgi* 1673. in 12mo.) herausgegeben hatte.

einen frühzeitigen Tod, im 27. Jahre ſeines Alters, dahin geraffet wurde. Uebrigens war er zugleich auch kaiſerl. Hofpfalzgraf und hochfürſtl. Salzburgiſcher Rath, und hinterließ folgende Schriften:

1) Manipulus Controuerſiarum ex vniuerſo iure. *Salisburgi* 1696. in 4to.

2) Semicenturia controuerſiarum illuſtrium ex vniuerſo iure canonico, publico, ciuili, criminali, feudali. *Salisb.* 1696. in 4to.

3) Introductio in vniuerſum ius iuxta ſeriem IV. librorum et titulorum Inſtitutionum Imperialium, ex iure naturae, gentium, canonico, publico, priuato, feudali, criminali concinnata. *ibidem* 1697. in 8vo — Poſtea augeri coepta a P. *Roberto Koenig* etc. poſt mortem eius vero plus tertia parte auctior reddita a *Ioſepho Adamo Ayblinger* etc. *Salisb.* 1714. in 4to. Editio noua. *ibidem.* 1729. in 4to.

XXIV.

Johann Anton Lindner wurde am 17. Jäner 1689 zum Lehramt der Inſtitutionen erhoben, und eröffnete hierauf am 5. März ſeine Vorleſungen vermittelſt einer feyerlichen Antrittsrede. Am 9. No-

vembr. 1696 übernahm er die Profeſſur der Pandekten, und 1698 den 5. Novembr. gieng er aus der Welt, ohne ein litterariſches Produkt zu hinterlaſſen. Uebrigens prangte er auch mit dem Titel eines hochfürſtlichen Raths.

XXV.

Rupert Kimpfler war gebohren aus einem adelichen Geſchlechte zu Salzburg den 18. Septembr. 1638. Er ſtudierte die Philoſophie in ſeiner Vaterſtadt, und trat hierauf in das Benediktinerkloſter zu Kremsmünſter, wo er den 30. Novembr. 1655 die Ordensgelübde ablegte. 1659 kam er in das Convict nach Salzburg, und ſtudierte da die Gottesgelehrtheit. In der Folge beſuchte er auch die hohe Schule zu Ingolſtadt, und erhielt daſelbſt 1669 die juriſtiſche Doktorwürde. 1673 bekam er den Ruf an die Univerſität zu Salzburg als Profeſſor des Kirchenrechtes. Dieſes Lehramt verwaltete er bis 1678, in welchem Jahre ihn die Benediktiner zu Gleink zu ihrem Abte poſtulirten. Er führte die abteyliche Würde volle 30 Jahre hindurch mit vieler Klugheit, und wurde daher nicht nur von ſeinen Untergebenen allgemein geliebt, ſondern erwarb ſich auch bey den Oeſterreichiſchen Landſtänden ober der Ens ein ſolches Zutrauen, daß er zum ordentlichen Deputirten des Prälatenſtandes bey der Landſchaft zu Linz ernannt, und zu den wichtig-

ſten

ſten Berathſchlagungen beygezogen wurde. Er hielt ſich daher öfters in dieſer Stadt auf, und ſtarb auch daſelbſt den 6. Decembr. 1708, als er ſich eben wegen Landesangelegenheiten dahin begeben hatte. Er ſchrieb:

Diſputatio iuridica de conſuetudine, eiusdemque praecipuis in vtroque iure et foro effectibus. *Salisburgi* 1675. in 4to.

Seine Lebensgeſchichte findet ſich auch in *Hieronymi Beſange* ſynopſi vitae Religioſorum ord. S. Bened. Cremiſani profeſſorum. (Styrae 1777.) pag. 65.

XXVI.

Martin Reſch war gebohren den 13. Septemb. 1649 zu Gmunden in Oberöſterreich. Die erſten Schulwiſſenſchaften erlernte er zu München, die Philoſophie und Mathematik aber zu Ingolſtadt. Im Jahre 1668 ſtudierte er die Rechte in Salzburg, legte ſich vorzüglich auf fremde Sprachen, wurde Hofmeiſter der hochfürſtl. Edelknaben, dann Geheimſchreiber des Biſchofs Polykarp von Küenburg zu Gurk, und endlich auf erzbiſchöfliche Koſten beyder Rechte Doktor. Er gieng hierauf nach Grätz, übte ſich da in der gerichtlichen Praxis, und ward bald nachher zum Salz-

burgiſchen Hofrath ernannt. Allein er nahm dafür ſeinen Weg nach Kremsmünſter, und trat daſelbſt im Jahre 1680 in den Benediktinerorden. Nach zweyen Jahren darauf, nämlich 1682, wurde er nach Salzburg berufen, um daſelbſt an Kardinals Sfondrati Stelle zu treten, und über das Kirchenrecht vorzuleſen. Im Jahre 1688 kehrte er wieder in ſein Kloſter zurück, wo er Novitzenmeiſter, Prior und 1698 Pfarrer zu Vorchdorf wurde. Im Jahre 1703 wurde er zweymal in Geſchäften der Abtey an die Landeshauptmannſchaft in Linz, und 1704 mit Abt Alexander Straſſer an den Wiener Hof abgeordnet. Im nämlichen Jahre noch ward er zum Abte ſeines Kloſters, und zum Aßiſtens der Univerſität in Salzburg erwählet. Er errichtete in Kremsmünſter zwey Lehrſtühle für die Moraltheologie, ſorgte ſehr eifrig für Bibliothek und Schulen, und ließ ſehr viele akademiſche Diſputationen halten. Seine widrigen Geſundheitsumſtände nöthigten ihn, am 21. Jul. 1709 die Abtey zu reſigniren. Er ſtarb auch noch an eben demſelben Jahre den 12. Decembr. an einem Schlagfluße. Er hatte mehrere Handſchriften ausgearbeitet, wovon aber, meines Wiſſens, nur folgende im Drucke erſchienen iſt:

Diſſert. de iure Patronatus. *Saliſb.* 1685. 4to.

Von

Von ihm handelt auch Pachmayr in Annalib. Cremiſan. Tom. IV. pag. 627 — 647.

XXVII.

Robert König ward gebohren 1658 zu Gmunden in Oberöſterreich, und trat 1676 zu Garſten in den Benediktinerorden. Am 31. Oktobr. 1685 wurde er zu Salzburg durch den damals berühmten Profeſſor Joh. Balthaſar Braun zum Doktor der Rechte befördert, und übernahm hierauf das Lehramt des kanoniſchen Rechtes, auch erhielt er zugleich den Charakter eines Salzburgiſchen geiſtl. Raths. Dieſes akademiſche Amt verwaltete er gegen 12 Jahre, und da er die Gabe eines faßlichen und anziehenden Vortrages in hohem Grade beſaß, ſo zählte er immer eine Menge Zuhörer. Am 7. May 1697 legte er ſeine Lehrſtelle nieder, behielt jedoch den Charakter eines wirklichen Profeſſors bey, und machte eine Reiſe nach Rom. Nach ſeiner Heimkunft wurde er Stadtpfarrer zu Steyer in Oeſterreich. Im Jahre 1705 den 13. Auguſt wurde er einhellig, nur eine einzige Stimme ausgenommen, zum Rektor der hohen Schule in Salzburg erwählet; allein am 26. Jun. 1708 reſignirte er die Rektorswürde, und kehrte wieder nach Steyer zu ſeiner Pfarre zurück. Indeſſen wurde er den 4. Novembr. 1711 abermal zum Rektor erwählet. Er gab dann ſeine Pfarre auf, gieng wieder nach

Salz-

Salzburg, und bekleidete das Rektorat bis 1713, in welchem Jahre er den 26. Auguſt an einem Schlage geſtorben iſt. Er ſchrieb:

Principia iuris canonici ex libro I, et II. ex libro III. IV. et V. Decretalium Gregorii IX, Pontificis M. *Salisburgi* 1691. in 4to. Editio quarta prioribus correctior. *ibidem*. 1725. Tomi II. in 4to.

XXVIII.

Franz Ignaz Woller, in der Folge von Wolleren, Edler in Wollersfeld des heil. Röm. Reichs Ritter, ward gebohren 1661 zu Klagenfurt in Kärnthen. Schon im 15. Jahre ſeines Alters fieng er die juriſtiſchen Studien an, und als ein Jüngling von 20 Jahren erhielt er an der hohen Schule zu Ingolſtadt 1681 die juriſtiſche Doktorwürde. Ungefähr drey Jahre darnach wurde er zu Dillingen Profeſſor der Inſtitutionen; im Jahre 1687 am 27. März aber bekam er an der Univerſität zu Insbruck das Lehramt des bürgerlichen und Lehenrechtes, und wurde daſelbſt 1691 auch K. K. Oberöſterreichiſcher Regierungsrath. Allein im Novembr. 1697 verließ er Insbruck, und begab ſich nach Salzburg, wo er bey der Univerſität zum ordentlichen Lehrer des Codex und des deutſchen Staatsrechtes befördert, und zugleich

zum

zum hochfürſtl. Rath ernannt wurde, in der Folge aber wurde er gar zur Würde eines wirklichen geheimen Raths erhoben; eine Ehre, welche vor ihm keinem weltlichen Rechtslehrer, und nach ihm nur dem einzigen Profeſſor Herz, dem Aeltern, zu Theil wurde. Am 12. May 1710 reiſete er als erzbiſchöflicher Geſandter an das K. K. Hoflager nach Wien, und wurde vermuthlich bey dieſer Gelegenheit in den Reichsadelſtand erhoben. Er ſtand überhaupt in einem groſſen Anſehen, und wahrſcheinlich hat es die hieſige Univerſität dem guten Rufe dieſes Lehrers vorzüglich zu danken, daß ſie gerade um dieſe Zeit von den meiſten ausländiſchen Cavalieren beſuchet wurde; denn in dem einzigen Jahre 1712 belief ſich die Anzahl der hier ſtudierenden Grafen und Freyherren beynahe auf 100 Köpfe. *) Dieſer verdienſtvolle Mann wurde den 11. Jäner 1717 durch einen gähen Tod im 56. Jahre ſeines Alters dahin geraffet, eben zur Zeit, als er ſich in ſeiner Studierſtube mit der Ausarbeitung eines wichtigen Rechtfalles beſchäftigte. Er ſchrieb:

1) Diſcurſus iuridicus de reſtitutione in integrum minorum. *Oeniponti* 1687. 8.

2) Quaeſtiones ſelectae ex iure vniuerſo Oenipontanae. *ibid.* 1690. fol.

3) Trac-

*) S. allerneueſt. Staat des Erzbisthums Salzburg. S. 169.

3) Tractatus iuridicus de compenſationibus. *ibid.* 1691. 8.

4) Diſſert. de mutuo et rebus creditis *ibid.* 1691. 4.

5) Quaeſtiones ſelectae ex iure canonico, publico, ciuili et feudali. *Salisburgi* 1698. fol.

6) Alma Mater Salisburgenſis Metropolitana ſedes in filias Seccouienſem et Lauantinam epiſcopales eccleſias datis nouis digniſſimis ſponſis feliciter benefica. Menſe Octobri anno 1703. et menſe Martio anno 1704. *Salisburgi* 1704. fol.

Es ſind eigentlich zwo Reden, welche bey Beſtätigung der Biſchöfe gehalten, und worinn, beſonders in der letztern, die geiſtlichen ſowohl, als weltlichen Vorzüge des Erzſtiftes Salzburg in einem guten Vortrage abgehandelt worden ſind. Auch findet ſich davon ein Auszug in P. *Hanſizii* Germania ſacra. Tom. II. pag. 1079.

7) Iuſtitia et aequitas digne coronans dotes et merita, ſeu actus confirmationis noui Epiſcopi Seccouienſis Reuerendiſſimi et illuſtriſſimi DD. Ioſephi ex comitibus de Lamberg. *ibid.* 1712. fol.

8) Di-

8) Diluculum felicitatis Auſtriacae, ſeu AVrora ConsVrgens e DoMo AVſtrIaCa. *ibid.* (1716.) fol.

Von ihm und ſeinen Schriften geſchieht auch eine Erwähnung in Ignaz de Luca's Journal der Litteratur und Statiſtik. I. Band im Anhange S. 50.

XXIX.

Johann Baptiſt Moſer, welcher bisher beyder Rechte Licentiat, und Advokat zu Botzen in Tyrol geweſen war, wurde zu Anfange des Jahres 1675 nach Salzburg, als ordentlicher Profeſſor der Inſtitutionen, berufen, und am 6. März darauf zum Doktor der Rechte befördert. Er lehrte dann die Inſtitutionen bis 1680. In dieſem Jahre übernahm er das Lehramt der Pandekten, welches er aber im Februar 1684 freywillig reſignirte. Er gieng dann von Salzburg weg, und kam als kaiſerl. königl. wirklicher Regierungsrath nach Insbruck, in der Folge erhielt er auch den Adelſtand mit dem Prädikat: **Moſer von Moshoff,** und wurde endlich, in Anſehung ſeiner vieljährigen Praxis und gründlichen Rechtswiſſenſchaft, von Seite des Oeſterreichiſchen Kreiſes zum Beyſitzer des kaiſerl. und Reichskammergerichts in Wezlar präſentirt; wo er den 26. Auguſt 1711 aufgeſchworen,

und

und nachdem er hierauf die Beyſitzersſtelle 7 Jahre hindurch mit einem unbeſiegbaren Juſtitzeifer verwaltet hatte, den 18. Oktobr. 1718 ſein Leben beſchloſſen hat. *) Er ſchrieb:

1) Diſſertatio de requiſitis et ordinatione teſtamentorum ſolemnium. 1679. 4to.

2) Tractatus de his, qui teſtamenta facere poſſunt. 1681. 4to.

3) Diſſertatio iuridica de condictione indebiti. 1683. 4to.

4) Collatio bonorum. 1684. 4to.

XXX.

Joſeph Adam Aeblinger ward gebohren zu Augsburg den 18. März 1664, wo ſein Vater Marquard Jakob Aeblinger gräflich Fuggeriſcher Verwalter in der Fuggerey geweſen war. Er ſtudierte anfangs zu Dillingen, und dann zu Salzburg, wo er ſich den 19. Novembr. 1697 die juriſtiſche Doktorwürde ertheilen ließ, nachdem er ſchon vorher den 15. Septembr. deſſelben Jahres den Ruf, als Profeſſor in Dillin-

*) S. Georg Melch. von Ludolf's de iure camerali comment. ſyſtemat. Append. VII. pag. 298.

Dillingen, erhalten hatte. Zu Dillingen lehrte er 3 Jahre die Inſtitutionen des Römiſchen Rechtes, den 10. May 1700 aber erhielt er das ordentliche Lehramt der Inſtitutionen in Salzburg, und den 1. May 1709 wurde er mit dem Charakter eines hochfürſtl. Salzburgiſchen Rathes beehret. Im Jahre 1717 übernahm er das Lehramt der Pandekten, und verſah daſſelbe bis an ſeinen Tod. Er ſtarb nach einer fünfmonatlichen Krankheit den 21. Decembr. 1722, nachdem er zu Salzburg 17 Jahre die Inſtitutionen, und 6 Jahre die Pandekten gelehret hatte. Er ſchrieb:

1) Subſtitutio vulgaris. 1701.

2) Subſtitutio pupillaris. 1706.

3) Vſusfructus. 1707.

4) Libellus in iudicio proponendus. 1715. in 8vo.

5) Via ad altiorem Iurisprudentiam, ſeu commentatio ad Inſtitutiones imperiales D. Iuſtiniani. *Saliſburgi* 1718. in 4to. Secunda vice recuſa. *ibidem* 1730. in 4to.

6) Com-

6) Commentarius ad quinquaginta libros Digeſtorum ſeu Pandectarum ſcientifica methodo concinnatus, ac Iuſtinianei Iuris principia monitis hodierni vſus hinc inde attemperans. Opus poſthumum. *Salisburgi* 1726. in 4to. Editio ſecunda. *Auguſtae Vindel.* ſumptibus Martini Veith 1746. in 4to.

XXXI.

Franz Schmier ward gebohren zu Grönenbach in Schwaben, und legte den 8. Decembr. 1696 im Benediktinerkloſter Ottobeuern die feyerlichen Ordensgelübde ab. Nachdem er hierauf die höheren Wiſſenſchaften, beſonders aber die Rechtsgelehrſamkeit ſtudiert hatte, wurde ihm den 5. Novembr. 1706 an der hohen Schule zu Salzburg die juriſtiſche Doktorwürde ertheilet, und zugleich das Lehramt des kanoniſchen Rechtes übertragen. Er verſah dieſes Lehramt bis auf das Jahr 1715. Indeſſen wurde er den 6. Novembr. 1713 auch zum Rektor magnificus der Univerſität erwählet, und erhielt zugleich den Titel eines Salzburgiſchen geheimen Raths. Das Rektorat verwaltete er 15 Jahre hindurch bis an ſeinen Tod, und beſchäftigte ſich in den Nebenſtunden, die ihm ſeine Amtsverwaltung übrig ließ, unausgeſetzt mit Studieren und Bücherſchreiben; und wenn man die Größe ſeiner Werke betrachtet, ſo muß man den eiſernen Fleiß die-

ſes

ſes Mannes bewundern. Allein dafür ward er auch ein frühzeitiges Opfer ſeines Fleißes; denn die beſtändigen Kopfarbeiten ſchwächten allmählig ſeinen Magen, und zogen ihm endlich eine gänzliche Unverdaulichkeit zu. Er ſtarb an dieſem Uebel den 22. November. 1728 im 48. Jahre ſeines Alters, und hinterließ folgende Schriften, welche zum Theile erſt nach ſeinem Tode gedruckt worden ſind:

1) Iurisprudentia canonico - ciuilis ſeu ius canonicum vniuerſum iuxta V. libros Decretalium. *Salisburgi* 1716. fol. III. Tomi. cum ſupplemento. IV. Tomi. 1729. Nachgedruckt zu Avignon 1738. und zu Venedig 1754. II. Tom. in fol.

Es iſt eine Sammlung von 13 Traktaten, welche vorher einzeln erſchienen waren.

2) Iurisprudentia publica vniuerſalis ex iure tum naturali tum diuino poſitiuo nec non iure gentium, noua et ſcientifica methodo deriuata. *Salisb.* 1722. fol. Neue Auflage 1742.

3) Conſultationes canonicae de coadiutoribus et coadiutoriis Eccleſiarum Germaniae perpetuis. *Salisb.* 1724. in 4to.

4) Iurisprudentia publica Imperii Romano-Germanici, noua et ſcientifica methodo concinnata. *Salisb.* 1731. fol. Neue Auflage. 1742.

5) Iurisprudentia practico-conſiliaria. *Auguſtae Vindelic.*. 1737. fol.

Dieſem Werke ſind die Nr. 3 bemerkten Conſultationes canonicae am Ende wieder beygedruckt worden. Die Herausgabe deſſelben beſorgte ſein Bruder P. Benedikt Schmier, der es mit einer Vorrede und Dedication begleitete.

XXXII.

Joſeph Bonaventura Franz war von Salzburg gebürtig, und erhielt am 24. Novembr. 1692 an der Univerſität ſeines Vaterlandes die juriſtiſche Doktorwürde. Noch am nämlichen Jahre den 3. December. wurde er an gedachter Univerſität zu einem Ehrenmitglied der juriſtiſchen Fakultät erkläret, und bekam zugleich die Weiſung, über das Recht der Novellen zu leſen. Am 7. Novembr. 1697 erhielt er das ordentliche Lehramt der Inſtitutionen, und 1698, nach Lindners Tode, wurde er zwar zum Profeſſor der Pandekten ernannt; allein er fieng erſt am 9. Novembr. 1699 an, dieſelben öffentlich zu erklären; denn da der Pfalzneuburgiſche Hofrath, Joh. Philipp

lipp Moraſs, welcher an deſſen Stelle zum Lehrer der Inſtitutionen hieher berufen wurde, gleich wieder von Salzburg weggieng, ſo mußte Franz noch ein ganzes Jahr hindurch die Inſtitutionen fortlehren, und es wurden daher von 1698 bis 1699 über die Pandekten gar keine Vorleſungen gehalten. Am 24. Jäner 1699 wurde er auch zum hochfürſtl. Rath ernannt, und endlich 1717 erhielt er die Profeſſur des Codex und des deutſchen Staatsrechts. Dieſes Lehramt verwaltete er bis an ſeinen Tod, und ſtarb den 27. Jul. 1730 an einem Schlagfluße, nachdem er an der Univerſität 38 Jahre die Rechte gelehret hatte. Er war ein fleißiger akademiſcher Lehrer, und beſaß in dem bürgerlichen Rechte eine ziemliche Stärke, war aber dabey ein Liebhaber von unnützen Schulſtreitigkeiten und zweckloſen Speculationen, ſo wie überhaupt ſein Charakter ſich durch manche Sonderbarkeiten ausgezeichnet haben ſoll. Er ſoll z. B. öfters im Schlafrocke und mit einer Nachtmütze auf dem Haupte ausgegangen, und in dieſem poßierlichen Anzug mit einem Buche in der Hand auf der Gaſſe und vor den Thören der Stadt herumſpaziert ſeyn. Uebrigens hinterließ er folgende Schriften:

1) Succeſſio ab inteſtato. Partes III. *Saliſburgi* 1697. in 8vo.

 2) Pro-

2) Prodromus Iuſtinianeus ſeu prima elementa totius legitimae ſcientiae iuxta ordinem libri I. Inſtitutionum Imper. *ibidem* 1699. in 4to. Libri II. 1700. Libri III. et IV. 1701.

In der Folge iſt dieſes Werk verbeſſert, und unter folgender Aufſchrift gedruckt worden:

Iurisprudentia elementaris ſeu prima elementa totius legitimae ſcientiae iuxta ordinem Inſtitutionum Imperialium. Olim in Vniuerſitate publice ventilata, nunc pluribus in locis, praeſertim vbi iura nouiſſima et praxis moderna a veteri iure deceſſerunt, aucta et emendata. *Saliſb.* 1714. in 4to. Editio nouiſſ. *ibid.* 1700. in 4to.

3) *Nuptiae.* 1700. in 8vo.

4) Quaeſtiones ex omni iure ſelectae. 1702. fol.

5) Tractatus iuridicus de delictis in genere et in ſpecie. 1707. 4to.

6) Iurisprudentia quintuplex, ſeu quaeſtiones ſelectae ex vniuerſo iure. 1709. fol.

7) Trac-

7) Tractatus iuridicus de actionibus. 1714. 4to.

8) Tractatus de pignoribus et hypothecis. 1716. in 4to.

XXXIII.

Johann Kaſpar von Böcken war aus Baiern gebürtig, wurde 1691 zu Jngolſtadt zum Doktor der Rechte befördert, und war hierauf einige Jahre Hofgerichtsadvokat zu München. Ungefähr im Jahre 1698 zog er von dorther mit ſeiner Familie, worunter ſich auch ſein Sohn, der nachherige Salzburgiſche Kanoniſt P. Placidus Böckhn befand, nach Salzburg, und wurde daſelbſt als wirklicher Hofrath und Kammer-Prokurator angeſtellet. Zu Anfange des Jahres 1700 wurde er bey der daſigen Univerſität zum ordentlichen Profeſſor der Jnſtitutionen erwählet, und eröffnete hierauf den 18. Jäner ſeine Vorleſungen; allein er verſah dieſes Lehramt nicht länger als drey Monate, indem er es am 23. April eben deſſelben Jahres ſchon wieder reſignirte, und ſofort durch den Erzbiſchof zum Syndikus der Haupt- und Reſidenzſtadt Salzburg befördert wurde. Dieſes eben ſo wichtige als mühevolle Amt verwaltete er ſodann bis an ſeinen Tod mit vieler Thätigkeit und ſeltener Gewiſſenhaftigkeit. Jn Anſehung ſeiner häuslichen Umſtände war er ein glücklicher Vater; denn er hatte 9

Söhne, die aber ihre Talente nicht, wie ihr Vater, dem Dienſte des Staates widmeten, ſondern insgeſammt der Welt entſagten, und Ordensgeiſtliche wurden; eine ſeltene Uebereinſtimmung ſo vieler Brüder, die ſich nicht anders als aus dem herrſchenden Geiſt des Zeitalters erklären läßt! Er ſtarb den 28. May 1733 im 85 Jahre ſeines Alters, nachdem er mehr als 50 Jahre dem Staate als Advokat, Profeſſor, Rath und Richter gedienet hatte. Seine Schriften ſind folgende:

1) Veritas Romanae ſolius ſaluificae catholicae fidei, contra omnes alias doctrinas ab ea alienas defenſa, et duodecim characteribus infallibilibus Theologo iuridice demonſtrata. *Impenſis Ioa. Datziecher Bibliopolae Salisburgenſis* 1712. *Landishuti typis Andreae Michel.* in 8vo.

2) Tractatus de feripetis theorico - practicus. *Salisburgi* 1720. in 12mo.

Der Verfaſſer ſtellet in dieſem Werkchen ſehr ſtrenge Grundſätze auf, und ſuchet insbeſondere den ehemaligen fürſtl. Berchtesgadiſchen Rath und Kanzleydirektor **Johann Anton von Zeidlmayr** zu widerlegen; welcher in ſeinen Quaeſtionibus practicis de prohibita venatione ſeu

feri-

fericidio (Auguſtae Vindel. 1712. in 8vo.) die Wilddieberey für ein geringes Verbrechen erkläret hatte. Herr von **Böcken** hingegen will gar ein Kapital-Verbrechen daraus machen. Dico (ſchreibt er S. 68.) in arbitrio Principis terrae eſſe, nec iniuſtum apparere, vt pro circumſtantiis et exigentia rerum in fericidas paenam etiam ſeueriorem corporis afflictiuam, et ſecundum gradus incorrigibilitatis vltimum ſupplicium ſtatuat.

3) Deductio fundamentalis theologico-ſcripturiſtico-iuridica, qua argumentis manifeſtis demonſtratiue oſtenditur, ſoli ſummo Pontifici Romano ſupremam in vniuerſam Eccleſiam poteſtatem et de fide definiendi ius competere, nec ab illo ad concilium generale recte appellari poſſe. *Salisburgi* 1723. in 4to.

Der Verfaſſer ließ dieſe Abhandlung noch in der Handſchrift durch den Kardinal Alexander Albani dem Pabſt Clemens XI. überreichen, welcher über dieſelbe ein beſonderes Wohlgefallen äuſſerte, und ſie in ſeine Bibliothek aufnahm; und es war auch leicht zu erwarten, daß ein Werk dieſer Art, in welchem die Gewalt des Pabſtes über alle Schranken überhoben wurde,

in Rom Beyfall finden würde; zumal da es einen Deutſchen und noch dazu einen Laien zum Verfaſſer hatte. Wie ſehr Herr von Böcken darinn ſeine Begriffe überſpannt habe, kann man gleich aus der Vorrede erſehen, worinn er unter anderen ſaget: Tolle Romano Pontifici, vnico in terris Dei vicario, ſummam eccleſiaſticam poteſtatem, illamque cum membris diuide; et laceraſti togam Chriſti inconſutilem; vnitatem catholicam et (vt argumenta noſtra declarant) certitudinem fidei, ſine qua fides ſubſiſtere non poteſt, ſuſtuliſti.

4) Epigrammatum miſcellaneorum decades ſeptem, ex manuſcriptis excerptae et collectae, ipſique Authori Parenti ſuo dedicatae a filio quodam Religioſo O. S. P. B. *Styrae* 1728. in 12mo.

5) Quaeſtiones ſelectae miſcellaneae tam ex iure publico, quam priuato, canonico, criminali et ciuili, theorico - practicae ad lapidem lydium iuris enucleatiſſime elaboratae, in foro et ſchola ſcitu vtiliſſimae per decades diſtinctae. *Salisburgi* 1731. in 4to.

XXXIV.

Franz Xaver Ignaz Paumann von Palenburg ward gebohren zu Grätz in Steyermark. Er war ein auſſerordentlicher Liebhaber von lang geſchweiften Titeln und Ehrennamen. Daher kam es, daß er ſich nicht nur zu einem päbſtlichen und kaiſerlichen Hofpfalzgrafen, ſondern auch zu einem Ritter des goldenen Sporns ſtempeln ließ; und wahrſcheinlich mag ihn auch vorzüglich die Begierde, ſeine Titulatur zu verlängern, auf den Einfall gebracht haben, bey der Univerſität zu Salzburg um eine überzählige juriſtiſche Lehrſtelle anzuhalten. In dieſer Abſicht nahm er da am 26. May 1716 die höchſte akademiſche Würde in den Rechten; und es gelang ihm auch ſein Wunſch ſo weit, daß er das Jahr darauf in dem Lehenrechte, mithin in einem Fache, das weder vor, noch nach ihm einen eignen Lehrſtuhl hatte, als wirklicher akademiſcher Profeſſor angeſtellet wurde. Am 13. Jun. 1718 erhielt er auch noch den Charakter eines hochfürſtl. Hofraths. Allein dem Ritter des goldenen Sporns wollte die Profeſſur gar nicht behagen; alle ſeine Prädikate waren nicht im Stande, ihm ein Auditorium zu verſchaffen, und da er vermuthlich auch keine Beſoldung hatte; ſo nahm er im Jahre 1720 von der Univerſität Abſchied, und kam als hochfürſtl. Salzburgiſcher Pfleger nach Caprun oder

Zell

Zell in Pinzgau, wo er den 3. Oktobr. 1733 ſein Leben beſchloß. Er ſchrieb:

Ducatus Styriae in problematica oratione deſcriptus. 1716. in fol.

XXXV.

Johann Baptiſt Ebberth ward gebohren den 20. Jäner 1664 zu Molln in Oeſterreich, und nahm im Jahre 1688 im Kloſter Garſten den Benediktinerorden an. Den 3. Novembr. 1695 erhielt er an der hohen Schule zu Salzburg die juriſtiſche Doktorwürde und das Lehramt des Kirchenrechtes nebſt dem Charakter eines Salzburgiſchen geiſtl. Raths, auch wurde er daſelbſt im Jahre 1703 zugleich zum Prokanzler der Univerſität erwählet. Im Jahre 1706 verließ er die Univerſität, und wurde Pfarrer in der Stadt Steyer in Oeſterreich, wo er den 20. Oktobr. 1738 in einem Alter von 75 Jahren verſchied. Von ihm ſind folgende Schriften bekannt:

1) De bello. *Saliſb.* 1697. 4to.

2) Controuerſiae ſelectae ex vniuerſo iure. 1698. 4to.

3) De pace. 1700. 4to.

4) De Iubilaeo. 1701. fol.

XXXVI.

Franz Joſeph Herz ward gebohren zu Babenhauſen in Schwaben, wo ſein Vater ein Weinwirth geweſen war. Die niedern Schulen ſtudierte er unter den Jeſuiten, die Rechtswiſſenſchaft aber erlernte er zu Salzburg, wohin er in Geſellſchaft eines jungen Grafen von Fugger, als deſſen Famulus und Mitſchüler, gekommen war. Nachdem er da ſeine akademiſche Laufbahn beſchloſſen, und am 3. Decemb. 1706 die Licentiatenwürde aus beyden Rechten empfangen hatte; wurde er zu Anfange des Jahres 1707 unter die Zahl der Salzburgiſchen Conſiſtorial- und Hofrathsadvokaten aufgenommen, und legte am 19. Februar darauf den gewöhnlichen Advokateneid ab. Allein da der damals regierende Erzbiſchof Johann Erneſt, ein thätiger Beförderer guter Köpfe, von ſeinen hervorſtechenden Talenten bald Nachricht erhielt, und nicht leiden wollte, daß ein ſo hoffnungsvoller junger Mann die Blüthe ſeines Alters im Dienſte der Chicane verleben ſollte; ſo rief er ihn noch im nämlichen Jahre von der Advokatur ab, und ernannte ihn aus freyem Antriebe zu einem wirklichen Hofrathsſekretär. Nach einer kurzen Zeit ſchwang ſich Herz gar zur Stelle eines wirklichen Hofraths empor. Indeß glaubte er nicht, daß er durch den Eintritt in ein Dikaſterium zugleich in den Beſitz aller Weisheit gelanget wäre,

und alſo nichts mehr zu ſtudieren brauchte, ſondern ſeine baldige Beförderung ſpornte ihn vielmehr an, ſeine Studien in den Nebenſtunden eifrig fortzuſetzen, und die in der Schule erhaltenen juriſtiſchen Kenntniſſe durch Lektüre und eignes Nachdenken immer mehr zu erweitern und zu vervollkommnen. Im Jahre 1717 den 16. März wurde er an der hohen Schule in Salzburg zum Doktor der Rechte befördert, und zum ordentlichen Profeſſor der Inſtitutionen ernannt. Im Jahre 1722 bekam er das Lehramt der Pandekten, und endlich 1730 rückte er zur oberſten Lehrſtelle, nämlich zur Profeſſur des deutſchen Staatsrechts hinauf, und zwar mit dem glücklichen Ereigniſſe, daß unter ihm die bis dahin üblich geweſene Beſoldung eines Publiciſten noch mit einer jährlichen Zulage von 400 Fl. vermehret wurde. Dagegen aber erhielt er den Auftrag, daß er nebſt den Vorleſungen über das deutſche Staatsrecht, zugleich auch das Natur- und Völkerrecht öffentlich erklären ſollte. Inzwiſchen war er auch in den Reichsadelſtand mit dem Beynamen: von Herz in Herzfeld, und zugleich unterm 4. Oktobr. 1729 zur Würde eines Salzburgiſchen geheimen Raths erhoben worden. Durch ſeine gründliche Rechtsgelehrſamkeit ſowohl, als durch ſeinen beſtimmten und faßlichen Vortrag, wovon ſelbſt ſeine hinterlaſſenen Schriften das unverkennbare Gepräge an ſich tragen, erwarb er ſich eine allgemeine Achtung, und er genoß

daher das ſeltene Vergnügen, nicht nur von ſeinen Zuhörern geliebt, ſondern auch von ſeinem Fürſten geſchätzet zu werden. Viele der vornehmſten, beſonders Oeſterreichiſchen Cavaliere, welche hernach zu den höchſten Staatswürden gelanget waren, hörten bey ihm Privatcollegien. Darunter verdienet vorzüglich, der im Jahre 1788 verſtorbene Reichsvicekanzler Fürſt Colloredo genannt zu werden, der nicht nur ſein Zuhörer, ſondern auch ſein Tiſchgenoß geweſen war, und in ſeinem Hauſe gewohnt hatte. Dieſer verdienſtvolle Rechtslehrer ſtarb den 8. Novembr. 1739 zwiſchen 9 und 10 Uhr Vormittags in einem Alter von 58 Jahren. Ein Jahr vor ſeinem Hinſcheiden, da er ſich ſchon in kränklichen Geſundheitsumſtänden befand, erlebte er noch das Vergnügen, daß ſeinem Sohne **Franz Chriſtoph Herz** eine auſſerordentliche juriſtiſche Lehrſtelle verliehen wurde. Uebrigens hinterließ er folgende Schriften:

1) Tractatus de fide pacta publico-priuata. *Salisburgi* 1719. in fol. min.

2) Magiſtratus Romano-Germanus proceſſu hiſtorico-legali repraeſentatus. *ibidem.* 1722. fol. Editio III. curante filio Franc. Chriſtophoro. 1737. 4to. Editio nouiſſ. 1764. 4to.

3) Bea-

3) Beatus ciuis ex aggregatione bonorum. *ibid.* 1727. 4to.

4) Elementa Iurisprudentiae feudalis ex iure germanico, longobardico, legibus Imperii et moribus curiarum feudalium hodiernis, commoda Auditoribus cauſarum, vt vocant, methodo adornata. *ibidem* 1728. 4to maj.

5) Hiſtoria ciuilis de quatuor mundi monarchiis, potiſſimum vero de quarta Auguſto-Carolina, ſeu Romano-Germanica cum variis obſeruationibus iuris. *ibid.* 1734. fol. maj.

XXXVII.

Benedikt Schmier war im Jahre 1682 zu Grönenbach in Schwaben gebohren, und hatte mit dem P. **Franz Schmier**, ſeinem leiblichen Bruder, beynahe einerley Schickſal; denn er wählte mit ihm den nämlichen Orden, gieng in das nämliche Kloſter, und wurde endlich, wie er, Profeſſor an der nämlichen Univerſität. Nachdem er am 9. Novembr. 1700 zu Ottobeuern die feyerlichen Gelübde abgelegt hatte, fieng er in der daſigen Kloſterſchule über die Rhetorik, Philoſophie und Theologie zu leſen an, auch wurde er anbey zum Novizenmeiſter ernannt. Im Jahre 1713 bekam er einen Ruf als Profeſſor der Philoſophie

phie in Salzburg, das folgende Jahr am 3. Sep=
tembr. erhielt er daſelbſt die theologiſche, und am 3.
Auguſt 1715 zugleich auch die juriſtiſche Doktorwürde
nebſt dem Lehramt des kanoniſchen Rechts, welches
er bis 1721 verwaltete. In dieſem Jahre gieng er
von der juriſtiſchen zur theologiſchen Fakultät über,
und lehrte hierauf die Theologie bis auf das Jahr
1733. Er verließ dann die Univerſität, und wurde
Superior an dem unweit Ottoheuern liegenden Wall=
fahrtsort Eldern, wo er den 28. Junius 1744 an
einem Lungengeſchwüre dahinſtarb, nachdem er ſein
Leben auf 62 und ein halbes Jahr gebracht hatte.
Er ſtand bey Fürſten in großem Anſehen, und wurde
nicht nur vom Erzbiſchofe zu Salzburg mit dem Cha=
rakter eines geiſtlichen, ſondern vom Fürſtabte zu
Kempten auch mit dem Prädikat eines geheimen Raths
beehret. Von ſeinen Schriften weis ich folgende an=
zugeben:

1) Philoſophia quadripartita. *Salisburgi* 1716. in 4to.

Dieſes Werk beſteht aus 4 Abhandlungen, die vorher einzeln erſchienen waren.

2) Fundamentum et vertex vniuerſi iuris canonici. *ibid.* 1716. 4to.

3) De

3) De ſacroſanctis Eccleſiis. 1717. 4to.

4) Sacratiſſimus Ordo Epiſcoporum cum Eccleſiis cathedralibus, canonicatibus et ſacris officiis. *ibid.* 1718. fol.

5) Liber primus Decretalium Gregorii Papae IX. *ibid.* 1719. 4to.

6) Liber ſecundus Decretalium. 1720. 4to.

7) Liber tertius Decretalium. 1721. 4to.

8) Liber quartus Decretalium. 1722. 4to.

9) Liber quintus Decretalium. 1718. 4to.

10) Sacra Theologia ſcholaſtico-polemico-practica, tractatus viginti nouem complectens. III. Tomi. *Auguſtae Vindelic.* 1737. in fol.

Die 29 Traktate, die dieſes Werk in ſich begreift, waren vorher zu Salzburg ſchon großentheils einzeln gedruckt, und als akademiſche Streitſchriften vertheidiget worden.

XXXVIII.

Oddo Scharz war gebohren zu Scharnſtein in Oberöſterreich den 11. Novembr. 1691. Er ſtudierte die Philoſophie zu Gräz, und ward 1709 Benediktiner zu Kremsmünſter, ſtudierte dann die Gottesgelehrtheit und Rechte in Salzburg, und diſputirte am 22. Jul. 1716 aus dem Kirchenrechte. Von 1718 bis 1723 war er Profeſſor der grammatiſchen Klaſſen an dem Gymnaſium ſeines Kloſters. 1732 wurde er päbſtlicher Notarius, und gieng in Geſchäften ſeines Stiftes nach Wien. 1733 ward er in Salzburg der Rechte Doktor, Profeſſor des Kirchenrechts an der Univerſität und hochfürſtl. geiſtlicher Rath. 1734 gieng er in Geſellſchaft des P. Placidus Böckhn, als Deputirter der Univerſität, nach Fulda, um da der feyerlichen Errichtung der neuen Adolfs-Univerſität beyzuwohnen, und ward zum wirklichen Beyſitzer der juriſtiſchen Fakultät an derſelben ernannt. Das Lehramt des Kirchenrechtes ſetzte er an der Univerſität zu Salzburg bis 1741 eifrig fort. In dieſem Jahre den 20. Junius wurde er zum Rektor erwählet, und zugleich zum hochfürſtlichen geheimen Rath ernannt. Gleich den Antritt ſeines Rektorats bezeichnete er durch ein merkwürdiges Dekret *) vom 14. Auguſt, wodurch

*) Dieſes Dekret iſt eingedruckt in Ziegelbauers Hiſtoria rei litterar. ord. S. Bened. Part. II. pag. 284.

er die künftigen Vorleſungen aus dem theologiſchen und philoſophiſchen Fache beſtimmte. Auſſerordentliche Kopfſchmerzen nöthigten ihn, ſeine Feder und ſeine akademiſche Würde im Jahre 1744 niederzulegen. Er kehrte dann in ſein Stift zurück, und ward Pfarrer zu Kemmaten, wo er den 16. Jäner 1749 verſtarb. Er gab folgende Schriften heraus:

1) Liber ſecundus Decretalium Gregorii IX. P. M. antehac in collegiis tum publicis, tum priuatis methodice expoſitus, et a famoſi cuiusdam Doctoris acatholici calumniis vindicatus. *Salisburgi* 1736. in 4to.

Dieſer famoſus Doctor acatholicus iſt der berühmte Juſt. Henning Böhmer. Es ſcheint, Scharz habe ſich an dieſem großen Manne zum Ritter ſchlagen wollen.

2) Norma legalis ſiue liber I. Decretalium Gregorii IX. Papae, antehac in collegiis tum publicis, tum priuatis methodice expoſitus, et a famoſi cuiusdam Doctoris acatholici calumniis vindicatus. *ibidem* 1737. in 4to.

3) Tractatus iuridicus ad librum III. Decretalium Gregorii IX. Clericorum in communi, nec

nec non Praelatorum ac Capitulorum in ſpecie obligationes et iura complectens. Pars prima. *ibid.* 1738. in 4to.

4) Tractatus exegeticus ad librum III. Decretalium, contractus in ſpecie exponens. Pars ſecunda. *ibid.* 1739. in 4to.

5) Tractatus exegeticus ad librum III. Decretalium, materiam ſucceſſionis teſtamentariae et legitimae, nec non Parochorum, Regularium et Patronorum iura, aliaque ad rem liturgicam ſpectantia complectens. Pars tertia *ibid.* 1740. in 4to.

Die Biographie deſſelben ſteht auch in *Hieronymi Beſange* ſynopſi vitae Religioſorum ord. S. Bened. Cremiſani profeſſorum pag. 135. und in *Mariani Pachmayr* hiſtorico - chronologica ſerie Abbatum et Religioſorum Monaſterii Cremiſanenſis ord. S. Bened. (Styrae 1777 — 1782. fol.) Part. IV. pag. 675.

XXXIX.

Franz Chriſtoph von Herz in Herzfeld wurde gebohren zu Salzburg den 8. Octobr. 1712, und

war ein Sohn des berühmten Salzburgiſchen Rechts=lehrers **Franz Joſeph von Herz.** *) Nachdem er in ſeiner Geburtsſtadt die Studien vollendet, und 1734 den 6. Februar bey der juriſtiſchen Fakultät eine feyerliche Prüfung aus den geſammten Rechten ausge=ſtanden hatte, prakticirte er einige Zeit in Wien und Grätz. Nach ſeiner Zurückkunft wurde er 1736 den 3. Jäner zum Salzburgiſchen wirklichen Hofrath er=nannt, und 1738 den 2. April, als ſein Vater ſich ſchon in kränklichen Geſundheitsumſtänden befand, er=hielt er an der Univerſität eine auſſerordentliche juri=ſtiſche Lehrſtelle. Er ließ ſich hierauf am 27. Auguſt eben deſſelben Jahres die Doktorwürde ertheilen, und nach dem im Jahre 1739 erfolgten Tode ſeines Vaters übernahm er das ordentliche Lehramt der In=ſtitutionen. Er war kein blinder Anbether des Römi=ſchen Rechtes, ſo wie es ſeine Vorfahren und Colle=gen noch größtentheils geweſen waren, ſondern ſuchte auch die Cultur der deutſchen Rechtsgelehrſamkeit em=por zu bringen, und fieng zu dieſem Ende an, ein deutſches Collegium practicum zu leſen. Ihm ge=bühret daher die Ehre, der erſte Germaniſt an der hohen Schule zu Salzburg geweſen zu ſeyn. Die Schriften, die er hinterließ, zeugen von einer genauen Bekanntſchaft mit der deutſchen Geſchichte, und von

einer

*) Die Biographie deſſelben ſ. oben Nr. XXXVI. S. 75.

einer ausgebreiteten Beleſenheit in den beſten und neue-
ſten Büchern. Es war Schade, daß ein Mann von
ſo herrlichen Talenten und von einem ſo geläuterten
Geſchmacke ſchon in den Tagen ſeiner Jugend mit der
Plage eines ſiechen Körpers heimgeſuchet, und ſeinem
Vaterlande, das er zu ſo großen Hoffnungen berechti-
get hatte, durch einen frühzeitigen Tod entriſſen wur-
de. Er ſtarb nach einem eilfmonatlichen Krankenla-
ger am 1. Jäner 1752 in einem Alter von 39 Jah-
ren, 2 Monaten und etlichen Tagen. Seine Schrif-
ten ſind:

1) Iurisprudentiae elementaris ſpecimen I. *Salisburgi* 1745.

2) Iurisprudentiae elementaris ſpecimen II. *ibidem* eod. anno.

3) Oratio academica de Illuſtribus et Nobilibus, qui gradu Doctoratus inſigniti ſunt.

Dieſe Rede hielt er, als er einem Baron von **Adelmann**, Domherrn und Weihbiſchofe von Augsburg, die Doktorwürde ertheilte. Er führet ſie ſelbſt an in den **zufälligen Gedanken von der heutigen Rechtsgelehrſamkeit** S. 50. Ob ſie aber gedruckt ſey, kann ich nicht ſagen, weil ich ſie nie zu Geſichte bekommen habe.

4) Zu-

4) Zufällige Gedanken von der heutigen Rechtsgelehrſamkeit, und üblichen Proceß-Form. in 4to. (ohne Benennung des Verfaſſers, Druckorts und Jahres.)

5) Conſpectus iuriſprudentiae elementaris in vſum auditorum ſecundum §§. Inſtitutionum Imperialium adornatus. *Salisb.* 1751. in 4to.

6) Thematum promiſcuorum Ius Romano-Germanicum illuſtrantium ſpecimen I. Prolegomena Iurisprudentiae tum publicae, tum priuatae exhibens. *ibidem* 1751. in 4to.

XL.

Placidus Böckhn ward gebohren zu München den 13. Julius 1690, und war ein Sohn des nachherigen Salzburgiſchen Hofraths und Stadtſyndikus **Johann Caſpar von Böcken.** *) Schon in der Kindheit verließ er ſeine Geburtsſtadt, und kam mit ſeinem Vater nach Salzburg. Nachdem er da die untern Schulen zurückgeleget hatte, gieng er im 15. Jahre ſeines Alters in das Benediktinerkloſter zu St. Peter in Salzburg, und legte darinn den 18. Jul. 1706 die feyerlichen Ordensgelübde ab. Hierauf ſtu-

dierte

*) Die Lebensgeſchichte deſſelben ſ. oben Nr. XXXIII. S. 69.

dierte er an der daſigen Univerſität die Philoſophie und die Gottesgelehrtheit, und wurde im Septembr. 1713 zum Prieſter geweihet. Da er ſich unter ſeinen jungen Ordensbrüdern durch Geiſtesfähigkeit am meiſten auszeichnete, ſo wurde er von ſeinem Abte auch zu den juriſtiſchen Studien beſtimmet, und nachdem er dieſelben vollendet hatte, hielt er unter dem Vorſitze des Profeſſors Franz eine öffentliche Diſputation aus der geſammten Rechtswiſſenſchaft, und wurde hierauf von demſelben den 26. Februar 1715 zum Doktor der Rechte befördert. In eben dieſem Jahre bekam er in ſeinem Stifte die Aufſicht über die Bibliothek, im Jahre 1718 aber reiſete er nach Rom, um zwey dort anhängige Proceßangelegenheiten ſeines Stiftes zu betreiben, und ſich zugleich auch in der Praxis der Römiſchen Curie zu üben. Im May 1720 kam er von Rom wieder zurück, und erhielt im folgenden Jahre an der hohen Schule zu Salzburg das ordentliche Lehramt des Kirchenrechtes; welches er 12 Jahre hindurch bis 1733 mit einem unbegränzten Beyfalle verwaltete. Inzwiſchen war er 1722 auch zum Salzburgiſchen geiſtlichen Rath ernannt, und 1729 zum Prokanzler der Univerſität erwählet worden. Im Jahre 1733 empfieng er die theologiſche Doktorwürde, und vertauſchte das Lehramt des Kirchenrechtes mit der Katheder der heiligen Schrift. Als 1734 die hohe Schule zu Fulda geſtiftet wurde, reiſete er mit ſeinem

Nach-

Nachfolger an der kanoniſtiſchen Lehrſtelle, P. Oddo Scharz; dahin, um der Stiftungsfeyer beyzuwohnen. Er wurde da nebſt ſeinem Reiſegefährten mit ausgezeichneter Achtung empfangen, und zugleich von dem Fürſtabt Adolf mit dem Titel eines Fuldiſchen geiſtlichen Raths und wirklichen Beyſitzers der dortigen theologiſchen Fakultät beehret. An der hohen Schule zu Salzburg behielt er die Prokanzlerswürde und das Lehramt der heiligen Schrift bis auf 1741, und würde dieſe Aemter vielleicht bis an ſeinen Tod behalten haben, wenn er ſich nicht durch ſeine unbeſonnene theologiſche Hitze die Ungnade des Erzbiſchofs Leopold zugezogen hätte. Im Jahre 1740 thaten ſich in Salzburg, unter der Anführung des damaligen Hofmeiſters der Edelknaben, Johann Baptiſt von Caſparis, einige Gelehrte zuſammen, und errichteten unter ſich eine Art von litterariſcher Geſellſchaft. Sie hielten ordentliche Zuſammenkünfte, wobey ſie ſich mit Aufklärung der Philologie und Kirchengeſchichte beſchäftigten, und die Schriften des berühmten Muratori zu ihrem Leitfaden wählten. Da manche Profeſſoren an der hohen Schule beſorgten, es möchte durch den Glanz dieſer Geſellſchaft, die aus den beſten Köpfen beſtand, und vielleicht auch abſichtlich den Antipoden der Univerſität machte, ihr bisheriges Anſehen bey der Jugend und dem Volke verdunkelt werden, ſo ſuchten ſie dieſelbe überall verdächtig zu machen, und gaben

ſie

ſie bey dem Pöbel für eine Bande von Freymaurern aus, die nichts Geringers im Schilde führten, als in die Religion allerhand gefährliche Neuerungen einzuführen, besonders aber die Verehrung der Mutter Gottes abzubringen. An der Spitze der Gegner dieſer Geſellſchaft ſtand P. **Böckhn**, welcher bey jeder Gelegenheit gegen ſie losſtürmte, und endlich gar die Kanzel zu ſeinem Kampfplatze wählte. Er hielt nämlich den 2. Jul. 1740 an dem nahe bey Salzburg liegenden Wallfahrtsort Plain vor der ganzen ſtudierenden Jugend eine Predigt, worinn er nicht nur zu erweiſen ſuchte, daß die Verehrung Mariens zur Seligkeit nothwendig wäre, ſondern auch den großen **Muratori** *) und die Salzburgiſchen Gelehrten, worunter ſich ſelbſt nahe Anverwandte des Erzbiſchofs befanden, weidlich verketzerte. Um ſeine Behauptungen deſto weiter zu verbreiten, ließ er hernach dieſe Predigt drucken, und fügte derſelben noch verſchiedene beleidigende Anmerkungen bey. Sie wurde zwar gleich durch einen erzbiſchöflichen Befehl verbothen, und die ganze Auflage in Beſchlag genommen; allein anſtatt daß dadurch die Gährung geſtillet worden wäre, wurde

*) Als Muratori von dieſem Auftritte Nachricht erhielt, erließ er darüber unterm 26. Oktobr. 1740 an den damaligen Rektor der Univerſität in Salzburg, P. Gregor Horner, ein ſehr nachdrückliches Schreiben; welches nebſt andern dahin gehörigen Beylagen eingedruckt iſt in *Soli Muratori* vita Lud. Ant. Muratori. Venetiis 1756.

de ſie vielmehr noch ſtärker angefachet; denn man ſprengte nunmehr aus, daß es auch der Erzbiſchof mit den Freymäurern halte. Der weiſe Regent ward daher genöthiget, einige der unruhigſten Köpfe ihrer Aemter zu entſetzen, und von der Akademie zu verweiſen. *) P. Böckhn hatte es wahrſcheinlich ſeinen ſonſtigen litterariſchen Verdienſten zu danken, daß ihn kein gleiches Schickſal getroffen hat. Indeſſen wurde ihm dennoch angedeutet, daß man es bey Hofe gerne ſähe, wenn er ſich von der Univerſität entfernte. Er folgte dieſem Winke, und legte im Monate April 1741 alle ſeine akademiſchen Aemter nieder. Hat dieſer Mann gefehlet, ſo iſt ſein Fehler gewiß verzeihlich, da derſelbe nicht aus einer Herzensbosheit, ſondern bloß nur aus einer allzu ſtrengen Anhänglichkeit an Schulmeinungen entſtanden iſt, die er von

Ju-

*) Man ſ. Vindiciae aduerſus Sycophantas Iuuauienſes, *Coloniae* apud Pet. Marteau (wahrſcheinlich Venedig) 1741 in 4to. Dieſes Werk iſt in dem zierlichſten Latein abgefaßt, aber ohne Schlüſſel kaum zu verſtehen, weil der Verfaſſer deſſelben, Johann Baptiſt v. Caſparis, die Perſonen, anſtatt ſie zu nennen, aus Schonung nur mit erdichteten Namen bezeichnet hat. P. Böckhn heißt Phrynondas. Da übrigens der Verfaſſer bey dieſem Auftritt ſelbſt eine Hauptrolle geſpielet hat, folglich von allem Verdachte der Partevlichkeit nicht ganz frey iſt; ſo würde eine Beſchreibung davon aus der Feder eines unparteyiſchen Mannes, der mit den erforderlichen Hilfsmitteln ausgerüſtet wäre, dem Litterator und Kirchenhiſtoriker gewiß ein angenehmes Geſchenk ſeyn.

Jugend auf eingeſogen hatte, und von deren Wahrheit er vielleicht innigſt überzeugt war. Und wo endlich iſt die Rechthaberey wohl verzeihlicher, als gerade im Fache der katholiſchen Theologie, weil man da, wenn man ſich einmal von einer Meinung, wie von einem Glaubensſatze, überzeuget hat, die Gegenmeinung nothwendig für ketzeriſch halten muß? Die Intoleranz will ich zwar nicht in Schutz nehmen, aber gewünſcht habe ich ſchon oft, daß unſre Aufklärer gegen alte Theologen ſchonender verfahren, und ſich mehr in ihre Lage hineindenken möchten. Mir wenigſtens bleibt der große Mann auch dann noch verehrungswürdig, wenn er ſtrauchelt, und auf ſeinem Pfade Spuren der Menſchlichkeit zurückläßt. Sobald übrigens P. **Böckhn** die Univerſität verlaſſen hatte, reiſete er von Salzburg ganz hinweg, und kam nach Dornbach in Oeſterreich, einer nach St. Peter gehörigen Herrſchaft, als Verwalter derſelben; da er aber zu den Verwaltungsgeſchäften keine Luſt hatte, ſo kehrte er zu Ende des nämlichen Jahres wieder in ſein Kloſter zurück, und wurde 1743 Superior an dem Wallfahrtsorte Plain unweit Salzburg. Nachdem er ſich an dieſem Orte 9 Jahre aufgehalten, und inzwiſchen in eine Waſſerſucht verfallen war, ließ er ſich in ſein Kloſter zurückbringen; allein ſeine Krankheit verſchlimmerte ſich von Tag zu Tag, und er ſtarb endlich den 9.

Februar

Februar 1752. Von ihm ſind folgende Schriften *) bekannt:

1) Iuriſprudentia controuerſa. *Salisburgi* 1718. in 4to.

2) Commentarius in ius canonicum vniuerſum ſiue in V. libros Decretalium. III. Tomi. *Salisburgi* 1735. in fol.

Dieſer Commentar beſteht aus mehreren Abhandlungen, welche vorher einzeln über jedes Buch der Dekretalen erſchienen waren. Im Jahre 1776 iſt derſelbe zu Paris in drey Bänden in Fol. wieder neu aufgeleget worden.

3) Beweisthum, daß es nicht nur gut und nutzbar, ſondern auch nothwendig und anbefolchen

ſeye,

*) Zu wünſchen wäre es, daß der Verfaſſer der Saecularis memoria ſiue compendium vitae et mortis Religioſorum, qui in monaſterio ad S. Petrum obierunt etc. das Leben des P. Placidus Böckhn mehr in litterariſcher, als aſcetiſcher Rückſicht beſchrieben, und folglich auch ein vollſtändigeres Verzeichniß ſeiner Schriften geliefert hätte. Ueberhaupt könnten ſich die Verfaſſer der ſogenannten Kloſter-Noteln um die Litterargeſchichte nicht wenig verdient machen, wenn ſie von ihren verſtorbenen Ordensbrüdern, die ſich als Schriftſteller gezeiget haben, auch die litterariſchen Arbeiten anführen wollten.

ſeye, die Heilige Gottes im Himmel, bevorab die ſeeligiſte Mutter Gottes zu verehren und anzurufen. Salzburg 1740. 4to.

Dieß iſt eben die Rede, welche von ihm in Plain gehalten, und hernach auf erzbiſchöflichen Befehl confiſcirt worden iſt. Sie iſt nebſt einer lateiniſchen Ueberſetzung auch eingedruckt in Vindiciis aduerſus Sycophantas Iuuauienſes. pag. 148 — 189.

4) Orationes academicae. *Saliſb.* 1745. 4to.

5) Regnum millenarium cum Chriſto, das iſt, Tauſendjähriges Reich und Regierung mit Chriſto in erfüllten zehenten Jahrhundert oder Saeculo des Benedictiner - Cloſter Monnſee in einer Predig vorgeſtellet.

Dieſe Predigt iſt befindlich in Mantiſſa Chronici Lunaelacenſis (*Pedeponti* 1749.) pag. 177 — 210.

Uebrigens findet ſich von dieſem verdienſtvollen Kanoniſten auch eine umſtändliche Lebensgeſchichte in Magnoald Ziegelbauers Hiſtoria rei litterariae ord. S. Bened. Part. III. pag. 484.

und

und in Saeculari memoria ſiue compendio vitae et mortis Religioſorum, qui in monaſterio ad S. Petrum Salisburgi ord. S. Benedicti ab anno 1682 vſque ad annum 1782 obierunt, pag. 122.

XLI.

Rupert Starch war gebohren zu Salzburg den 13. Jäner 1700, und nachdem er in ſeiner Vaterſtadt die Studien geendiget hatte, gieng er in das Benediktinerkloſter Admont in Steyermark, wo er den 25. Jul. 1720 die Ordensgelübde ablegte. Am 31. Oktobr. 1743 wurde er in Salzburg zum Doktor der Rechte befördert, und übernahm hierauf am 4. Novembr. das ordentliche Lehramt des Kirchenrechtes, auch erhielt er zugleich den Charakter eines Salzburgiſchen geiſtlichen Raths. Dieſes Lehramt verwaltete er bis 1749, und gieng dann in ſein Kloſter zurück, wo er den 1. März 1760 verſtarb. Zu einem vorzüglichen Lobe gereicht es ihm, daß er in ſeinen rechtlichen Gutachten, um die er in den wichtigſten Proceßangelegenheiten oft erſuchet wurde, immer ſehr glücklich geweſen iſt, und insbeſondere auch einmal durch ſeine Rechtsklugheit einer fürſtlichen Partey aus dem Gedränge geholfen hat. Indeſſen iſt von ihm nichts im Druck, als folgende akademiſche Abhandlung:

Index

Iudex eccleſiaſticus ordinarius, ſiue Tractatus iuridicus ad Tit. XXXI. Lib. I. Decretalium de officio et poteſtate iudicis ordinarii cum concurrentibus. *Salisburgi* 1748. in 4to.

XLII.

Beda Schallhamer war gebohren den 10. Jäner 1684 zu Deiſendorf im Erzſtift Salzburg. Nachdem er zu Salzburg die untern Schulen und Philoſophie vollendet hatte, gieng er in das Benediktinerkloſter Weſſobrunn in Baiern, und legte darinn den 6. Jäner 1704 die feyerlichen Ordensgelübde ab. Er ſtudierte dann die Theologie und Rechtsgelehrſamkeit theils im gemeinſchaftlichen Studium der baieriſchen Benediktiner-Congregation, theils an der hohen Schule zu Salzburg, und wurde den 2. Jun. 1708 zum Prieſter geweihet. In ſeinem Stifte verſah er hierauf verſchiedene Aemter, und ward zweymal zum Prior deſſelben erwählet. 1734 gieng er nach Freiſing, wo er bey dem dortigen Lyceum Regent und Lehrer des Kirchenrechts wurde, auch erhielt er daſelbſt zugleich den Charakter eines biſchöflichen geiſtlichen Raths; eine Ehre, welche vor ihm noch nie einen Regenten des Lyceums widerfahren war. Dieſe Stelle bekleidete er in Freiſing 7 Jahre, und kam ſodann nach Salzburg, wo er am 23. Auguſt 1741. zum Doktor beyder Rechte befördert, und zugleich zum ordentlichen

Lehrer des geiſtlichen Rechts ernannt wurde. Dieſes öffentliche Lehramt verwaltete er nicht gar zwey Jahre; denn am 30. Jul. 1743 wurde er einſtimmig zum Abte ſeines Stiftes erwählet, und 1747 wurde er in einer kurzen Zeit nach einander zugleich zum Präſes der hohen Schule in Salzburg, und der baierischen Benediktiner = Congregation ernannt. Im Jahre 1753 feyerte er ſein fünfzigjähriges Ordens = Jubiläum; wozu ihm der berühmte Kardinal Angelus Maria Quirini vermittelſt eines weitläuftigen lateiniſchen Schreibens *) Glück wünſchte. Nachdem er übrigens der Abtey 17 Jahre vorgeſtanden, und während dieſer Zeit nicht nur um ſein Stift, ſondern auch um die geſammte baieriſche Benediktiner = Congregation unvergeßliche Verdienſte ſich geſammelt hatte, ſtarb er endlich den 20. May 1760 im 77. Jahre ſeines Alters. Meines Wiſſens hat er nichts, als folgende akademiſche Streitſätze drucken laſſen:

Variae canonicae quaeſtiones. *Saliſburgi* 1742.

Eine

*) Dieſes Schreiben erſchien hernach im Drucke unter der Aufſchrift: Corona anni milleſimi, quem a prima fundatione Monaſterium Weſſofontanum, Iubilaei vero, ſeu quinquageſimi, quem a prima ſ. Religionis profeſſione Reuerendiſſ. D Beda eiusdem coenobii Abbas celebrabat, ſeu Card. Ang. Mariae Quirini ad D. Bedam Abbatem Weſſofontanum epiſtola. in 4to.

Eine noch ausführlichere Nachricht von ſeinem Lebenslaufe bis auf das Jahr 1753 findet ſich in Hiſtoria Monaſterii Weſſofontani, authore P. *Coeleſtino Leutner*, (Auguſtae Vindelic. 1753. in 4to.) pag. 505.

XLIII.

Johann Dominicus Peregrini ward gebohren 1687 zu Möna bey Flemen unweit Trient in Tyrol. Er ſtudierte zu Salzburg, und nachdem er ſeine Studien vollendet hatte, beſchäftigte er ſich daſelbſt mehrere Jahre hindurch mit philoſophiſchen und juriſtiſchen Repetitionen. Im Jahre 1725 den 22. Junius ließ er ſich bey der daſigen Univerſität die juriſtiſche Doktorwürde ertheilen, und ward hierauf kaiſerlicher Notarius und Salzburgiſcher Conſiſtorial- und Hofrathsadvokat. Da aber ſein ſanfter Geiſt mehr für die Theorie, als für die Praxis geſtimmet war, ſo fand er an dieſer lärmenden Lebensart wenig Behagen, auch gieng ihm die Advokatur nicht am beſten von ſtatten, und er hatte manchmal ſogar den Verdruß, ſeine Partey in die Streitkoſten verfället zu ſehen. Dieß geſchah nicht, als ob er wiſſentlich ungerechte Händel übernommen hätte, denn er war ſehr gewiſſenhaft, ſondern weil er ſich in ſeinen Rechtsmeinungen gerne über den Gerichtsbrauch hinwegſetzte, und daher manche Sätze geltend zu machen ſuchte, die

zwar in der Theorie ihren guten Grund haben, von den Gerichtshöfen aber bisher anders verſtanden worden ſind. Allein er erfuhr es zum Schaden ſeiner Parteyen, wie ſchwer es ſey, eingewurzelte Vorurtheile aus der Werkſtätte der Themis zu verdrängen. Zum Glücke durfte ſich Peregrini mit einem Amte, zu welchem er ſo wenig Neigung hatte, nicht länger als 5 Jahre herumſchleppen; denn als 1730 Profeſſor Franz mit Tode abgieng, wurde er am 21. Auguſt deſſelben Jahres an der Univerſität einhellig zum ordentlichen Lehrer der Inſtitutionen erwählet, und unterm 5. Novembr. darauf zugleich auch zum wirklichen Hofrath ernannt. An eben dem Jahre, in welchem er die Profeſſur erhielt, verrichtete er als Notarius eine merkwürdige Amtshandlung; denn bekänntlich erwirkte in dieſem Jahre das Hochſtift Paſſau eine wiewohl beſchränkte Exemtion. Dagegen proteſtirte nun das Erzſtift Salzburg: man ſchickte alſo den Doktor Peregrini nach Paſſau, und ließ durch ihn eine offene Verwahrungsurkunde anſchlagen. Im Jahre 1739 übernahm Peregrini das Lehramt der Pandekten, und verſah daſſelbe bis an ſeinen Tod mit ungemeiner Thätigkeit und mit einem ſo ausgebreiteten Beyfalle, daß er von den entfernteſten Gegenden Zuhörer erhielt. Er ſtarb an einer Entkräftung den 22. Junius 1764, nachdem er ſein Leben auf 77 Jahre gebracht, und das Lehramt 34 Jahre rühmlichſt verwaltet hatte.

Ich glaube zum Lobe deſſelben nichts kräftigeres ſagen, und ſeinen Charakter nicht treffender ſchildern zu können, als wenn ich jenes hieher ſetze, was Zallwein von ihm geſchrieben hat. *) Hic nempe, hic vir eſt, qui in Vniuerſitate noſtra vltra triginta annos Profeſſorem egit indefeſſum, laborioſiſſimum, dexterrimum, celeberrimum. Hic vir hic eſt, qui pluribus abhinc annis Inſtitutiones Iuſtinianeas, et nunc vaſtiſſimos Digeſtorum libros eruditiſſimis illuſtrauit commentariis. Hic vir hic eſt, qui in ſua iurisprudentia, praeſertim ciuili, vix habuit, aut habet ſimilem. Hic vir hic eſt, qui innumeris aliis laboribus tam publicis, quam priuatis pro bono ciuium, exterorum, patriae, principum defunctus, omnibus omnia factus eſt. Hic vir hic eſt, qui in venerabili ſua ſenecta in bonum ſuorum auditorum, et litterarium noſtrae Vniuerſitatis diu noctuque laborat, ſudat, ſeque ipſum conſumit ac depaſcit. Hic vir hic eſt, quem incredibilis pro defendendis iuribus eccleſiaſticis *Zelus* **) toti

*) In der Approbation zu Peregrini's Continuatio diſſertat. academ. a libro XXXV. vſque ad finem. *Salisb.* 1760.

**) Der Eifer für die Aufrechthaltung der Rechte der Geiſtlichkeit machte in ſeinem Charakter einen Hauptzug aus. Er war für die kirchliche Immunität ſo eingenommen, daß er ſie bey jeder Gelegenheit mit Wärme vertheidigte, und in ſeinen alten Tagen ſogar öfters zu weinen anfieng, wenn

toti venerabili clero venerabilem, integerrima Religio cunctis amabilem, intemerata iuſtitia ſingulis facit honorabilem. — Uebrigens hinterließ Peregrini folgende Schriften, welche einſt in Oberdeutſchland, beſonders in Salzburg, für klaßiſch gehalten wurden:

1) Manuductio ad Iurisprudentiam Iuſtinianeam ſimplici via per quatuor Inſtitutionum libros in vſum ſtudioſae iuuentutis explanata et in duas partes diuiſa. *Salisburgi* 1733. in 4to. Editio quinta *ibidem* 1762. in 4to.

2) Diſſertatio academica hiſtorico-legalis ad librum I. Pandectarum additis ſupplementis ad concurrentes Inſtitutionum titulos. *Salisburgi* 1738. 4to.

3) Diſſertatio academica ad librum II. III. IV. V. et VI. Pandectarum. 1741.

4) Digreſſiones criticae ad librum I. et II. Pandectarum. *Salisb.* 1745. 4to.

5) Diſ-

wenn er von Verletzungen derſelben erzählen hörte, oder ihm ein neues Buch zu Geſichte kam, worinn dieſelbe beſtritten wurde.

5) Diſſertatio academica de origine Germanorum, eorumque ſtatu Religionis, politico atque legali, addita digreſſione de vtilitate, imo neceſſitate iuris Iuſtinianei. *Salisb.* 1750. 4to.

6) Diſſertatio academica ad libros VII. vſque ad XVI. Pandectarum. *ibidem* 1755.

7) Continuatio diſſertationum academicarum a libro XVI. vſque ad XXIII. Pandectarum. 1757.

8) Continuatio Diſſertationum academicarum a libro XXIII. vſque ad librum XXXV. Pandectarum. 1759.

9) Continuatio diſſertationum academicarum a libro XXXV. vſque ad finem, id eſt, librum L. Pandectarum. 1760.

XLIV.

Gregorius Zallwein ward gebohren den 20. Oktober 1712 zu Oberviechtach in der Oberpfalz, und empfieng in der Taufe den Namen **Georg Adam.** Die Anfangsgründe der lateiniſchen Sprache erlernte er zu Regensburg, die Dichtkunſt aber, Rhetorik und Philoſophie ſtudierte er zu Freiſing. Hierauf trat er in das Benediktinerſtift Weſſobrunn in Baiern, erhielt

darinn

darinn den Kloſternamen Gregorius, und legte den 15. Novembr. 1733 die feyerlichen Ordensgelübde ab. 1737 wurde er zum Prieſter geweihet, und nachdem er inzwiſchen in dem gemeinſchäftlichen Studium der baieriſchen Benediktiner-Congregation die Theologie gehöret hatte, kam er nach Salzburg, um bey der daſigen Univerſität die Rechtswiſſenſchaft zu erlernen. Hier that er ſich ſo hervor, daß er nicht nur von ſeinen Lehrern, als er von ihnen 1739 feyerlich geprüfet wurde, die größten Lobſprüche erhielt, ſondern ſich auch auſſer der Univerſität bey den angeſehenſten Männern Salzburgs eine vorzügliche Achtung erwarb. Als er in ſein Stift zurückgekehret war, bekam er anfangs das Amt eines Novizenmeiſters, im Jahre 1744 aber wurde er zum Prior erwählet; allein auch dieſe Kloſterwürde behielt er nicht lange; denn als der damalige Fürſtbiſchof von Gurk, Joſeph Maria Graf von Thun, zu Straßburg in Kärnthen für ſeine Diöceſan-Geiſtlichkeit eine Pflanzſchule angeleget hatte, erſuchte er den Prälaten von Weſſobrunn, daß er ihm den Gregorius Zallwein, den er ſchon in Salzburg als einen geſchickten und helldenkenden Kopf hatte kennen gelernet, als Vorſteher und Lehrer ſeiner neuen Prieſterſchule überlaſſen möchte. Zallwein folgte mit Bewilligung ſeines Prälaten dieſem ehrenvollen Rufe, verfügte ſich nach Straßburg, und verſah daſelbſt die ihm anvertraute Stelle vier Jahre hindurch

mit einer ſolchen Genauigkeit, daß er der Erwartung des gelehrten Fürſtbiſchofes von Gurk vollkommen entſprach. Während als er an dieſem Orte die jungen Geiſtlichen in der Theologie, Kirchengeſchichte und in dem geiſtlichen Rechte unterrichtete, machte er ſelbſt in dieſen Wiſſenſchaften von Tag zu Tag größere Fortſchritte; vorzüglich aber kam ihm die reichhaltige Bibliothek dieſes Biſchofes ſehr wohl zu ſtatten, und er geſtand es in der Folge ſelbſt öfter ein, daß er aus derſelben einen großen Theil ſeiner Kenntniſſe geſchöpfet habe. Im Jahre 1749 verließ er Straßburg, und kam nach Salzburg, wo er am 6. Septembr. deſſelben Jahres die juriſtiſche Doktorwürde erhielt, zum ordentlichen Profeſſor des Kirchenrechts befördert, und zugleich auch mit der Würde eines Salzburgiſchen geiſtlichen Raths begnadiget wurde. Mit ihm begann in Salzburg eine neue, glückliche Epoche des Kirchenrechtes; denn ſeine Vorgänger am Lehramte waren bloſſe Dekretaliſten, deren Wiſſen größtentheils ſich nur auf das Corpus iuris canonici einſchränkte. *)

Allein

*) Um von mir allen Schein der Parteylichkeit abzulehnen, ſetze ich die Schilderung hieher, welche Zallwein ſelbſt in der Vorrede zu ſeinen Werken von ſeinen Amtsvorfahren gemacht hat: Haud raro mirabar, ſaget er, et tacite indignabar, quod plerique ſcriptores noſtri vnice explicando *Iuri Pontificio* in Decretalibus contento inſudauerint, interea *fontes originarios* non conſuluerint, canones Eccleſiae anti-

Allein Zallwein ward Kirchenrechtslehrer im ganzen Umfange des Wortes; er gieng, mit der Fackel der Geſchichte in der Hand, bis auf die Urquellen des geiſtlichen Rechtes zurück; er verſuchte die Gränzlinie zwiſchen päbſtlicher, biſchöflicher und landesfürſtlicher Gewalt zu zeichnen, und, anſtatt einen bloſſen Herold der Römiſchen Curie zu machen, verbreitete er ſich in ſeinen Vorleſungen über das geſammte ſowohl öffentliche, als Privatkirchenrecht, und benützte hiebey auch fleißig die Schriften der Proteſtanten. Insbeſondre machte er ſich dadurch um ſeine Zuhörer verdienet, daß er ſie auch mit dem bisher in Salzburg ſoſehr vernachläßigten allgemeinen deutſchen, und beſondern Salzburgiſchen Kirchenſtaatsrecht bekannt zu machen ſuchte; denn nie vielleicht würde der Römiſche Curialiſmus in Deutſchland ſo tief eingewurzelt ſeyn, wenn der Deutſche früher ſich Mühe gegeben hätte, ſeine vater-

antiquos neglectim habuerint, hiſtoriam eccleſiaſticam ne quidem inſpicere aut eminus ſalutare dignati fuerint, multo minus ad iura eccleſiaſtica Germaniae ſane ſingularia, extraordinaria, praeſtantiſſima et talia, quibus vix vlla alia gaudet Eccleſia in orbe catholico quibuscunque priuilegiis, iuribus et praerogatiuis inſignis, reſpexerint, ſuo muneri ex aſſe ſatisfeciſſe exiſtimantes, ſi modo ius Pontificium ſecundum ordinem Decretalium, ſecundum litteram, ſtylum et vſum Curiae Romae, et communem Gloſſatorum et interpretum methodum explicarent, hinc inde quaeſtiones ſubtiles, non raro parum vel ad nihil valentes immiſcerent, vel etiam accumularent.

vaterländiſche Kirchenverfaſſung zu kennen; und vielleicht würde Erzbiſchof Maximilian Gandolf die Sätze der gallikaniſchen Kirche, anſtatt dieſelben durch Cöleſtin Sfondrati widerlegen zu laſſen, ſeiner Univerſität zur Richtſchnur vorgeſchrieben haben, wenn er ſeine eignen Gerechtſame gekannt hätte. Bey dieſen unverkennbaren Vorzügen, wodurch ſich Zallwein vor ſeinen Vorfahren ſo ſichtbar auszeichnete, war es nun freylich kein Wunder, daß ſeine Vorleſungen und Schriften ungetheilten Beyfall erhielten, und den Ruf ſeines Namens allenthalben verbreiteten. Jeder wißbegierige Jüngling ſchätzte ſich glücklich, ſein Zuhörer zu ſeyn. Viele aus dem erſten Adel nahmen bey ihm in dem Kirchenrechte Privatunterricht, und ſelbſt aus Italien, ja ſogar aus Neapel eilten einige junge Leute nach Salzburg, um Zallweins Schüler zu werden. Indeß war ſein Syſtem noch nicht genug ausgebildet, und man trifft daher in ſeinen ſonſt ſchätzbaren Werken Sätze an, die ſich einander zu widerſprechen ſcheinen. *) Doch dieß ſind Flecken, die dem großen Manne nicht nur an ſeinem Ruhme nichts benehmen, ſondern vielmehr von den immerwährenden Fortſchritten ſeiner Aufklärung zeugen. Er blieb nicht, wie der Kleingeiſt,

*) Ein auffallendes Beyſpiel hievon hat erſt neulich Herr Profeſſor Jellenz gezeiget in ſeinem ſchönen Aufſatze: die kirchlichen Geſandſchaften in Poſſelt's wiſſenſchaftlichem Magazin. III. B. IV. H. S. 429.

geiſt, an den einmal angenommenen Grundſätzen kleben, ſondern war immer bereit, ſeine Meinung zu verwerfen, ſobald ihm eine andere Meinung gegründeter vorkam. Zudem hatte er keinen Führer, ſondern mußte ſich ſelbſt bilden; und ſchon darum verdienet ſein Name ſtets geſegnet zu ſeyn, daß er an der hohen Schule zu Salzburg in dem Studium des Kirchenrechts das Eis gebrochen, und ſeinen Nachfolgern zur glücklichen Bearbeitung dieſes ſo ſehr verwilderten Feldes den rechten Weg vorgezeiget hat. Er verwaltete das ordentliche Lehramt des Kirchenrechtes 10 ganze Jahre hindurch, und wurde, nach Abgange des P. Berthold Vogel nachherigen Abts zu Kremsmünſter, den 2. April 1759 einhellig zum Rektor magnificus der Univerſität erwählet. Die ganze Stadt ſowohl, als der Hof bezeigten über dieſe Wahl eine ausnehmende Zufriedenheit, und der Erzbiſchof erklärte ihn noch im nämlichen Monate zu ſeinem wirklichen geheimen Rathe. Während ſeines Rektorats, das er bis an ſeinen Tod geführet hatte, ließ er ſich die Aufnahme der Studien ſehr angelegen ſeyn, und fand darinn ein beſonderes Vergnügen, arme Jünglinge, in denen er hervorſtechende Talente entdeckte, mit Gelde und andern Bedürfniſſen zu unterſtützen; ſo wie er im Gegentheile jene Burſche, welche ſich nur darum als Studenten einſchreiben ließen, um unter dem Deckmantel der akademiſchen Freyheit deſto ungeſtörter dem

Müßig-

Müßiggange und Bettel nachhängen zu können, nach Möglichkeit aus dem Bezirke der Universität zu verscheuchen suchte. Uebrigens war er kaum zwey Jahre Rektor, als er unerträgliche Kopfschmerzen zu fühlen anfieng, die er ſich durch allzu große Anſtrengung ſeiner Geiſteskräfte, beſonders aber durch das viele Nachtwachen zugezogen hatte. Dieſes Uebel ward von Jahr zu Jahr ärger, und brach endlich in eine tödtliche Krankheit aus, an welcher dieſer verdienſtvolle Mann den 6. Auguſt 1766 in einem Alter von 54 Jahren ſeinen Geiſt aufgab. Er ſchrieb:

1) Fontes originarii iuris canonici adiuncta hiſtoria eiusdem iuris per priora IV Eccleſiae ſaecula, *Salisburgi* 1752 — 55. in 4to.

2) Diſſert. de iure eccleſiaſtico particulari Germaniae. *ibidem* 1755. in 4to.

3) Diſſert. de ſtatu Eccleſiae. *ibid.* eod. anno in 4to.

4) Diſſertationes binae de collectionibus iuris eccleſiaſtici antiqui et noui. *ibid.* 1759 et 1760. in 4to.

Dieſe

Dieſe Abhandlungen ſind hernach umgearbeitet, und unter folgender Aufſchrift zuſammengedruckt worden:

Principia iuris eccleſiaſtici vniuerſalis et particularis Germaniae IV. Tomis comprehenſa. *Auguſtae Vindelic.* 1763. in 4to. Editio II. priore multum emendatior, et locupletiore indice prouiſa, cui etiam praeter nonnullas adnotationes breuis ſynopſis de vita Auctoris acceſſit. Tomus I. in quo agitur de iure eccleſiaſtico in genere et illius fontibus originariis. Tomus II. in quo agitur de collectionibus iuris eccleſiaſtici vniuerſalis antiqui, noui et nouiſſimi, item de auctoritate, vſu et ſtudio illius. Tomus III. de ſtatu eccleſiarum germanicarum, iure particulari eccleſiaſtico antiquo et nouo Germaniae et eiusdem collectionibus. Tomus IV. in quo agitur de ſtatu eccleſiae, hierarchia eccleſiaſtica, libertatibus eccleſiarum ita dictis, vel potius earum praerogatiuis, praecipue eccleſiae metropolitico-Salisburgenſis. *Auguſtae Vindel.* 1781. in 8vo. maj.

Dieſe zweyte Ausgabe iſt von dem jetzigen Rektor der Univerſität in Salzburg, Herrn Joh. Damaſcen Kleimayrn, beſorget worden.

Uebri-

Uebrigens wird Zallweins Leben eben in der vor dieſer Ausgabe befindlichen breui ſynopſi ſehr ausführlich erzählet; welche Erzählung hinnach auch beynahe wörtlich in die Noua Bibliotheca eccleſiaſtica Friburgenſ. Volum. VI. faſcic. III. pag. 444. eingerücket worden iſt.

XLV.

Franz Joſeph Karl Schlosgangl von Edlenbach wurde gebohren den 1. März 1698 zu Wels in Oberöſterreich, wo deſſen Vater bey dem K. K. Salzkammergut in Dienſten ſtand, und im Jahre 1733 in Anſehung ſeiner vielen und wichtigen Verdienſte in den Adelſtand erhoben wurde. Anfangs ſtudierte er zu Linz, und gieng dann nach Wien, wo er ſeine Studien vollendete. Hierauf beſuchte er auch noch die hohe Schule zu Salzburg, und ließ ſich da aus der geſammten Rechtswiſſenſchaft prüfen; auf den Ruf ſeiner Verwandtſchaft kehrte er aber bald wieder nach Wien zurück, und widmete ſich den Kameralwiſſenſchaften. Allein als kurz darnach zu Salzburg durch Ayblingers Hintritt eine Kanzel der juriſtiſchen Fakultät erlediget wurde, und ihn einige Freunde ermahnten, daß er ſich um dieſelbe bewerben möchte; ſo folgte er ihrem Rathe, und ſein Geſuch fand einen ſo glücklichen Eingang, daß er ſogleich zum ordentlichen Profeſſor der Inſtitutionen ernannt wurde. Er ließ

ſich

ſich daher am 16. Februar 1723 bey der Univerſität zu Salzburg die juriſtiſche Doktorwürde ertheilen, und trat am 17. März darauf das Lehramt wirklich an. Noch am nämlichen Jahre den 8. Oktobr. wurde er auch zu einem hochfürſtl. wirklichen Hofrath befördert. Im Jahre 1730 erhielt er das Lehramt der Pandekten, und 1739 ward er vorderſter Rechtslehrer, nämlich Profeſſor des deutſchen Staatsrechts und des Codex. Ueberhaupt bekleidete er das Lehramt an der Univerſität über 44 Jahre, und arbeitete während dieſer Zeit im Namen der Juriſten-Fakultät ſehr viele wichtige Rechtsgutachten aus, auch ſtand er mit verſchiedenen auswärtigen Gelehrten in Correſpondenz. Ein ganzes Jahr vor ſeinem Tode war er immer krank, und ſtarb endlich an einem Schlagfluße den 4. Novembr. 1767 im 70. Jahre ſeines Alters. Er gab folgende Schriften heraus:

1) Tractatus iuridicus de dolo, culpa et caſu. *Salisburgi* 1726. in 4to.

2) Diſſertatio iuridica de litterarum obligationibus. *ibid.* 1734. in 8vo.

3) Heres neceſſarius ad formam Nou. 115. cap. 3 et 4. delineatus, ſeu tractatus iuridicus de liberis, parentibus et fratribus heredibus inſti-

ſtituendis vel exheredandis. *ibidem.* 1736. in 4to. maj.

Dieſe mit vieler Beleſenheit verfaßte Abhandlung enthält volle 399 Quartſeiten, und iſt vielleicht der vollſtändigſte Commentar über die auf dem Titel benannte Geſetzſtelle.

XLVI.

Johann Heinrich Drümel war gebohren zu Nürnberg den 12. April 1707. Zuerſt beſuchte er die Laurenzerſchule in ſeiner Vaterſtadt, und gieng ſodann auf Univerſitäten. Er ſah ſich nicht nur in den ſchönen Wiſſenſchaften, der Philoſophie und Theologie treflich um, ſondern legte ſich auch auf die Reichs- und Staatsgeſchichte und Rechtsgelehrſamkeit. Er ſtudierte zu Altdorf, Jena und Straßburg, und zeigte auch bald Proben ſeiner Geſchicklichkeit. Die erſte war, daß er in Altdorf den 27. Novembr. 1727. eine öffentliche Rede hielt, de Norimberga a Lothario Imp. ante hos ſexcentos annos imperio vindicata, wobey der berühmte Polyhiſtor Chriſtian Gottlieb Schwarz in der Einladung gemeldet hatte, daß der Redner nach ſeiner Fertigkeit in der deutſchen Dichtkunſt eben dieſe Materie zuerſt in deutſchen Verſen abgefaßt, doch aber lieber in lateiniſcher und ungebundener Schreibart habe abhandeln wollen. Ferner diſpu-

ſputirte er unter Joh. David Köhlers Vorſitze de Imperatoribus Germanicis ante Carolum M. und 1729 den 28. Febr. unter dem Inſpektor Beheim als Auktor de diuortio Iudaeis a Deo numquam praecepto neque etiam legaliter permiſſo ad ill. Deut. 24. 1 — 4. Mal. 2, 15. 16. Nach geendigtem Laufe der akademiſchen Jahre begab er ſich 1730 in den Zirkel der Candidaten in Nürnberg; wurde aber ſogleich auch Hofmeiſter bey einem Baron von Gemmingen in Heilbronn, und nicht lange darnach zum Conrektorat an dem dortigen Gymnaſium befördert. Im Jahre 1737 bekam er den Ruf als Conrektor in der Spitalſchule zu Nürnberg; allein 1742 legte er dieſe Stelle nieder, verließ Nürnberg, und hielt ſich an verſchiednen Orten, beſonders aber zu Straßburg und Frankfurt am Mayn auf. Von Frankfurt kam er nach Regensburg, wo er ſich bey dem Kurbraunſchweigiſchen Geſandten, Herrn von Hugo, als Hofmeiſter aufhielt, bis er 1747 an dem Gymnaſium daſelbſt zum Conrektor, und endlich 1751 zum Rektor und Profeſſor der Wohlredenheit befördert wurde. Doch er ſchien nirgend eine bleibende Stätte zu haben; denn er dankte im Jahre 1762 den 5. April auch in Regensburg ab, gieng zur katholiſchen Religion über, und lebte ſeit 1762 als Hofrath zu Paſſau. Von da aus wanderte er nach Salzburg, wo er im Jahre 1767 durch den Erzbiſchof Sigmund aus

eigner Bewegniß zum ordentlichen Lehrer des Staats-rechts und der deutſchen Reichsgeſchichte ernannt wurde; und zwar mit Uebergehung der gewöhnlichen Ordnung, nach welcher ſonſt immer der Profeſſor der Pandekten in den erledigten Platz des Publiciſten hinaufzurücken pflegte. Drümel ließ ſich daher am 9. März 1767 bey der daſigen Univerſität die juriſtiſche Doktorwürde ertheilen, und unterm 18. des nämlichen Monates erhielt er auch noch den Charakter eines hochfürſtl. Hofraths. So groß die Hoffnung war, die man ſich von ihm gemacht hatte, ſo wenig entſprach er derſelben. Zwar begann er ſein Lehramt mit einer prachtvollen Feyerlichkeit, und hatte das Vergnügen, bey den erſtern Vorleſungen unter ſeinen Zuhörern die angeſehenſten Cavaliere zu ſehen; allein mit jedem Monate verminderte ſich die Anzahl ſeiner Zuhörer, und ſchmolz endlich ſo zuſammen, daß ſeine Collegien beynahe von keinem Studenten mehr beſuchet wurden. Es wird ihm vorgeworfen, daß er einen höchſt langweiligen und verworrenen Vortrag gehabt habe; woran aber wahrſcheinlich ſein hohes Alter vorzüglich Schuld geweſen ſeyn mag; und vielleicht mag auch die Abneigung gegen einen Convertiten manchen Jüngling von ſeinem Hörſaale verſcheuchet haben. Sein Anſehen nahm daher von Tag zu Tag immer mehr ab. Allgemeine Verachtung ward endlich ſein Loos; und man ſchien es ſelbſt bey Hofe zu bereuen,

 einen

einen Fremdling, von deſſen publiciſtiſchen Einſichten man vorhin gar keinen Beweis hatte, auf den erſten juriſtiſchen Lehrſtuhl erhoben zu haben. Indeſſen beſaß er unſtreitig viele und mannigfaltige Kenntniſſe, war aber offenbar mehr Philolog, als Rechtsgelehrter, und überhaupt mag der verewigte Johann Jakob Moſer nicht ganz unrecht gehabt haben, da er von ihm urtheilte, er wäre, wie in ſeinem ganzen Leben, ſo auch im Staatsrechte, ein Avanturier geweſen. *) Indeſſen verwaltete er in Salzburg das publiciſtiſche Lehramt nicht länger als drey Jahre; indem er den 29. Julius 1770 mit Tode abgieng. Er hinterließ folgende Schriften:

1) Probe einer gründlichen Widerlegung der freyen Ueberſetzung der 5 Bücher Moſis, welche zu Wertheim herausgekommen iſt. Heilbronn 1736. 4to.

2) Entwurf einer Uebereinſtimmung der bibliſchen und Profan-Scribenten in den älteſten Geſchichten der Babylonier, Aſſyrier, Meder, Scythen und Perſer. Nürnberg 1739. 4to.

3) Pro-

*) S. Moſers neueſte Geſchichte des deutſchen Staatsrechts (Frankfurt am Mayn 1770) S. 92.

3) Programma de regno Aſſyriae. *Norimb.* 1741. 4to.

4) Deutſches Progr. zum dritten Actu orat. darinn die Erklärung der Stelle 4 Moſ. 24. enthalten. Nürnb. 1741. Fol.

5) Neu eingerichteter und unfehlbarer Weg die lateiniſche Sprache recht zu faſſen und zu ſchreiben. Nürnb. 1741. 8vo.

6) Verſuch einer kritiſchen hiſtoriſchen Ausführung, wie die Ruſſen von den Aratenſern, als dem erſten Volke nach der Sündfluth herſtammen. 1744. 8vo.

7) Meditation von der rechten Zeit des Leidens und der Auferſtehung Jeſu Chriſti. Frankfurt. 1744. 4to.

8) Gedanken von der Hoheit der Erz-Domän-Würde, als eines zu ſtiftenden Erzamts des h. R. R. Frankf. 1745. 4to.

9) Warum dem Churfürſten in der Pfalz die erſte Stelle nach dem König in Böhmen gebührte. Frankf. 1745. 8vo.

10) Proben einer verbeſſerten Harmonie der heiligen und Profan-Scribenten. Frankf. 1745. 4to.

11) Unterſuchung von den Erzwürden des h. R. R. deutſcher Nation. Frankf. 1745. 4to.

12) Vollſtändige Ausführung von der Hoheit eines Erzdomainen-Meiſters. Frankf. 1746. 4to.

13) Ausführung des Beweiſes, daß Chriſtus an einem Mittwoch geſtorben, und folglich drey völlige Tage und drey völlige Nächte in dem Grabe gelegen iſt. Mit einer Vertheidigung der neuen Ueberſetzung der Worte 1 Moſ. 11. Regensburg 1746. 4to.

14) Fortſetzung des Beweiſes, daß Chriſtus an einem Mittwoch geſtorben iſt. Frankf. am M. 1747. 4to.

15) Neue Grammatik der lateiniſchen Sprache. Regensburg 1747. 8vo.

16) Neu eingerichtete Einleitung in die Redekunſt. Regensb. 1749. 8vo.

17) Ge-

17) Geſchichtmäßige Abhandlung von dem Groß-Senneſchall und Erz-Senneſchall des fränkiſchen und deutſchen Reichs. Nürnb. 1751. 4to.

18) Beweis, daß der Comes palatinus nicht als Hofmeiſter anzuſehen. Ulm 1751. 4to.

19) Progr. quo Francorum potiora fata atque migrationes ante Clodoveum commentatione prima breuiter exponit. fol.

20) Progr. de miniſterialibus ſexti clypei. 1753. 4to.

21) Lexicon manuale latino-germanicum et germanico-latinum, ſeu theſaurus vocum et phraſium latinarum. *Ratisbonae* 1753. 4to.

22) Neue Bewährung aus Urkunden, Geſetzen, und Geſchichten der Deutſchen, daß die Reichsritterſchaft vom Anbeginn des Reichs zu dem Adel von Deutſchland gezählet worden, und unmittelbar geweſen, welche bis in das 15te Jahrhundert fortgeführt iſt, und als der hiſtoriſche Theil der vertheidigten Freyheit und Unmittelbarkeit der Reichsritterſchaft, wie auch als eine Einleitung in die Lehre von dem Adel in Deutſchland gebraucht werden

kann.

kann. Mit nützlichen Documenten herausgegeben. Frankfurt und Leipzig 1754. Fol.

23) Progr. quo de antiquis iuribus miniſterialium ſexti clypei diſſerere incipit. 1755. 4to.

24) Progr. de titulo Archiepiſcopi Treuirenſis tanquam Archicancellarii in Welſchland. *Ratisbonae* 1756. 4to.

25) Corpus legum et conſuetudinum iuris publici imperii R. G. academicum a Carolo M. vſque ad A. B. Caroli IV. oder Handbuch der Staatsgeſetze und Gewohnheiten des Römiſch-Deutſchen Reichs zum akademiſchen Gebrauch alſo verabfaſſet, auch mit hiſtoriſchen Einleitungen und Anmerkungen verſehen. Frankf. und Leipzig 1757. 4to.

26) Demonſtratio hiſt. dipl. in qua partim nouis, partim ſelectioribus argumentis oſtenditur, Ducatum et Iudicium prouinciale Franconiae a multis iam ſaeculis pertinere ad Epiſcopatum Würceburgenſem. *Erfordiae* 1758. in 4to.

Dieſe Abhandlung iſt auch eingedruckt in Herrn Hofrath Joſ. Maria Schneidt's Theſauro

Iu-

Iuris Franconici im zweyten und dritten Heft des erſten Abſchnitts. S. 285 — 470.

27) Progr. nonnullae obſeruationes, quibus doctrina de comitibus palatinis prouinciarum illuſtrari et emendari poteſt. *Ratisb.* 1758.

28) Progr. de erroribus nonnullis circa tripodem Delphicum, *ibidem*, 1759.

29) Progr. de nomine Imperatoris apud antiquos Romanos. *ibid.* 1761.

30) Verſuch einer pragmatiſchen Erklärung des Weſtphäliſchen Friedens nach den Artikeln von der Execution und Aſſecuration, worinn nicht nur die wahre Bedeutung derſelben aus Akten, Urkunden und Geſchichten viel ausführlicher als bisher geſchehen, unpartheyiſch unterſuchet iſt, ſondern auch insonderheit erwieſen wird, daß die neuer Zeit prätendirte Selbſthilfe im Reich in denſelben nicht gegründet ſey. Sammt Beylagen von Num. I — XXIIII. Cum Permiſſu Superiorum. Frankfurt und Cöln (Salzburg in der Mayeriſchen Buchhandlung) 1767. in 4to.

Dieſe Abhandlung erhielt 1779 einen neuen etwas veränderten Titel. S. des Herrn Prof. Siebenkees juriſt. Magazin II. Band S. 534. Eine ſehr ſcharfe und ausführliche Recenſion derſelben findet ſich in Joh. Henr. Chriſt. von Selchows juriſt. Bibliothek III. Band S. 81 — 101. Auch iſt dagegen eine beſondere Schrift erſchienen unter der Aufſchrift: **Kurze Antwort auf eine Schrift unter dem Titel: Verſuch einer pragmatiſchen Erklärung des Weſtphäliſchen Friedens &c. zur Belehrung des Verſuchers gegeben durch eine unpartheyiſche Feder.** Frankfurt und Leipzig 1767. in 4to. Der unbekannte Verfaſſer dieſer Schrift hat den neugebackenen Salzburgiſchen Publiciſten, wie ihn Herr v. Selchow in ſeiner gleich angeführten Bibliothek nannte, von Schritt zu Schritt verfolget, und ihm ſeine Blöſſen in dem Staatsrechte auf eine ſehr einleuchtende Art aufgedecket. Uebrigens wird Drümels Leben auch beſchrieben in Georg Andreas Wills Nürnbergiſch. Gelehrten-Lexikon Erſt. Theil S. 293. und in Pütters Litteratur des deutſchen Staatsrechts. II. Theil S. 129.

XLVII.

XLVII.

Modeſt Schmetterer ward gebohren den 17. März 1738 zu Metten in Unterbaiern. Nach Vollendung der untern Schulen und der Philoſophie trat er in das Benediktinerkloſter zu St. Peter in Salzburg, und legte darinn den 11. Septembr. 1757 die feyerlichen Ordensgelübde ab. Im Jahre 1761 wurde er Prieſter, und ſtudierte darauf die höheren Wiſſenſchaften, beſonders aber die Rechtsgelehrſamkeit. Im Monat Auguſt 1766 vertheidigte er unter P. Conſtantin Langhaiders Vorſitze die Diſſ. de multiplici priuilegiorum ſignificatione nebſt angehängten Sätzen aus der geſammten Rechtswiſſenſchaft in Gegenwart des Erzbiſchofs Sigmund, und erhielt hierauf am 18. Novembr. des nämlichen Jahres die juriſtiſche Doktorwürde. Noch in dieſem Jahre wurde er auch an der hieſigen Univerſität ausserordentlicher, hernach aber 1770 ordentlicher Lehrer des Kirchenrechts, und bekam zugleich den Charakter eines hochfürſtl. Salzburgiſchen geiſtlichen Raths. Allein am Ende des Schuljahres 1773 wurde er ſeines Lehramtes entlaſſen. Er verſah hierauf einige Zeit die Stelle eines Hofmeiſters bey den hochfürſtl. Edelknaben, und kam ſodann als Nonnenbeichtvater nach St. Georgen in Längſee in Kärnthen; nachdem aber 1782 dieſes Kloſter aufgehoben wurde, kehrte er wieder nach

Salz=

Salzburg zurück, und wurde Beichtvater in der Frauenabtey auf dem Nonnberg daſelbſt. Seit ſeinem Austritte aus der Univerſität war er immer ſchwermüthig, floh faſt alle Geſellſchaften, und fiel endlich in eine abzehrende Krankheit, an welcher er den 22. März 1784 dahinſtarb. Seine Schriften ſind:

1) Diſſertatio I. de origine et variis gradibus clericorum in primis quinque eccleſiae ſaeculis: *Salisburgi* 1771. in 4to.

2) Introductio in vniuerſum ius canonicum: *ibidem* 1772. in 4to.

XLVIII.

Conſtantin Langhaider ward gebohren zu Bergham in Oberöſterreich den 13. Jul. 1726, und war ein leiblicher Bruder des P. **Silveſter Langhaider**, der eben ſo, wie er, zu Kremsmünſter in den Orden getreten iſt, und ſich durch verſchiedene juriſtiſche Abhandlungen zu ſeinem Vortheile ausgezeichnet hat. *) Er ſtudierte die niedern Schulen und Philoſophie zu Kremsmünſter, gieng 1744 in das dortige Benediktiner-

*) Von demſelben und ſeinen Schriften findet ſich eine kurze Nachricht in Weidlichs biograph. Nachrichten von den jetzt lebenden Rechtsgelehrten. 1. Th. S. 455. und in den Nachträgen. S. 162.

nenkloſter, und legte das folgende Jahr am 8. September die feyerlichen Gelübde ab. Den 18. Oktobr. 1750 wurde er Prieſter. 1751 erhielt er das Lehramt der grammatiſchen Klaſſen am Gymnaſium ſeines Stiftes. 1753 ward er Profeſſor der Philoſophie an der dortigen Ritterſchule, 1756 Subregent an derſelben, und 1757 Profeſſor der Mathematik und Experimental-Phyſik. Während dieſer Jahre wurden unter ſeinem Vorſitze viele philoſophiſche Diſputationen gehalten. Im Jahre 1760 wurde er nach Salzburg berufen, am 21. Jun. darauf zum Doktor beyder Rechte befördert, und bey der daſigen Univerſität als ordentlicher Lehrer des Kirchenrechts angeſtellet. Auch bekam er unterm 23. Novembr. eben deſſelben Jahres zugleich den Titel eines Salzburgiſchen geiſtl. Raths. Als 1766 **Zallwein** mit Tode abgieng, wurde er an deſſen Stelle einhellig zum Rektor magnificus der Univerſität erwählet, und zugleich auch durch ein erzbiſchöfliches Dekret vom 30. Auguſt des nämlichen Jahres zur Würde eines Salzburgiſchen geheimen Raths erhoben. Indeſſen behielt er doch noch bis 1770 das ordentliche Lehramt des Kirchenrechts bey, das Rektorat aber verwaltete er mit vieler Klugheit 21 Jahre hindurch bis an ſeinen Tod, welcher den 29. Decembr. 1787 nach einer langwierigen Krankheit ſeinem thätigen Leben ein Ende machte. Er war ein Mann von ausgebreiteter Gelehrſamkeit, zeigte aber

wenig

wenig Hang zur Schriftſtellerey; denn auſſer den zwey folgenden Abhandlungen iſt von ihm ſonſt nichts im Drucke:

1) Diſſertatio de multiplici Priuilegiorum ſignificatione, eorumque notione genuina, et adfectionibus propriis. *Salisburgi* 1766. in 4to.

2) De Legatis et Nuntiis Pontificum eorumque fatis et poteſtate commentatio hiſtorico-canonica. (*Salisburgi*) 1785. in 8vo.

Dieſe gründliche und mit allgemeinem Beyfalle aufgenommene Abhandlung, welche durch Errichtung der päbſtlichen Nuntiatur in München veranlaſſet wurde, erſchien ohne Benennung des Verfaſſers und Druckortes in der hochfürſtl. Waiſenhausbuchhandlung in Salzburg. Schon Herr Prof. Schott in Leipzig errieth den wahren Druckort. S. deſſen Bibliothek der neueſt. juriſtiſchen Litteratur für das Jahr 1785 zweyt. Th. S. 347. Uebrigens finden ſich von **Conſtantin Langhalder** auch einige Lebensnachrichten in **Marian Pachmayr's** hiſtorico-chronologica ſerie Abbatum et Religioſorum monaſterii Cremiſan. Part. IV. pag. 787. und in Ignaz de Luca's gelehrtem Oeſterreich im erſten Stück des erſten Bandes S. 287.

XLIX.

XLIX.

Johann Philipp Stainhauſer von Treuberg ward gebohren zu Lohr im Mainziſchen den 15. May 1720. Er ſtudierte zu Würzburg, Heidelberg und Mainz, und hatte das Glück, überall in der Rechtsgelehrſamkeit den Unterricht eines Mannes zu genießen, der zu ſeiner Zeit in dem Fache, worinn er angeſtellet war, Epoche machte; denn am erſten Orte hörte er das Kirchenrecht unter Barthel, am zweyten das Civilrecht unter Alef, und am dritten das deutſche Staatsrecht unter Neureuther. *) Nachdem er ſeine akademiſche Laufbahn vollendet hatte, ward er Hofmeiſter eines jungen Grafen von Fugger. Dieſen begleitete er auf Univerſitäten und Reiſen, und durchwanderte mit ihm die Niederlande und Frankreich. Nach ſeiner Zurückkunft begab er ſich nach Wetzlar, wo er mehrere Monate verblieb, und ſich die Verfaſſung des Reichskammergerichts näher bekannt zu machen ſuchte. Im Jahre 1750 gieng er mit dem Charakter eines gräfl. Fugger = Kirchheimiſchen Kanzleyraths nach Wien, um ſich auch in der Praxis des Reichshofraths

zu

*) S. Philipp Waldmanns biograph. Nachrichten von den Rechtslehrern auf der hohen Schule zu Mainz S. 28. wo Herr v. Stainhauſer namentlich unter die ausgezeichneten Zuhörer dieſes einſt ſo berühmten Mainziſchen Lehrers gezählet wird.

zu üben. Hier hielt er ſich beynahe zwey Jahre auf. Während dieſer Zeit beſchäftigte er ſich größtentheils mit praktiſchen Arbeiten, und beſorgte als Conſulent für fürſtliche und gräfliche Perſonen bey dem Reichshofrath verſchiedene wichtige Rechtsangelegenheiten. Insbeſondere leiſtete er auch dem verwaiſten Benediktinerſtift Reichenau gegen das Hochſtift Conſtanz ſeinen rechtlichen Beyſtand, und führte für daſſelbe die Feder. In den Nebenſtunden beſuchte er die in Wien befindlichen Bibliotheken, und beſtrebte ſich zugleich auch bey guten Geſellſchaften Eingang zu finden, und aus dem Umgange mit bewährten Geſchäftsmännern Welt- und Menſchenkenntniß zu ſchöpfen. Unter andern glückte es ihm, mit dem berühmten Reichshofrath von **Senkenberg** eine nahe Bekanntſchaft zu ſtiften; mit welchem er hernach, ſo lange dieſer große Mann lebte, einen beſtändigen Briefwechſel unterhielt. Als 1752 an der hohen Schule zu Salzburg der damalige Profeſſor der Inſtitutionen, **Franz Chriſtoph von Herz**, mit Tode abgieng, wurde er an deſſen Stelle dahin berufen, und ſofort am 31. Auguſt 1752 zum Doktor der Rechte befördert. Er trat dann am 4. Novembr. eben deſſelben Jahres das Lehramt an, und erhielt zugleich unterm 30. des nämlichen Monates den Charakter eines wirklichen Hofraths. Nebſt den gewöhnlichen Collegien über die Inſtitutionen des bürgerlichen Rechts fieng er auch an, den reichsge-

richt-

richtlichen Proceß und das Lehenrecht in beſonderen Lehrſtunden öffentlich zu erklären. Durch ein Diplom vom 1. Jun. 1757 wurde er zu einem kaiſerl. Hofpfalzgrafen ernannt. Im Jahre 1764 übernahm er das durch den Todfall des Prof. **Peregrini** erledigte Lehramt der Pandekten. Bis dahin pflegte man in den Vorleſungen über die Pandekten bald einen Titel aus des **Peregrini** Manuductione in Iurisprud. Iuſtinian. bald einen andern aus **Herzens** Magiſtratu Romano-Germ. zu erklären; und man hatte folglich in der That zwey Vorleſebücher, wovon ein jedes einen dickleibigen Quartanten ausmachte. Herr Hofrath von **Stainhauſer**, welcher dieſer Unbequemlichkeit abhelfen wollte, wählte alſo dafür **Schöpfers** Synopſin iuris Romani et forenſis zu ſeinem Leitfaden, und fieng darüber zur großen Freude ſeiner Zuhörer wirklich zu leſen an. Allein kaum waren ſechs Wochen verſtrichen, als ihm dieſe unſchuldige Neuerung, worüber er an jedem andern Ort, und zu jeder anderer Zeit ein Belobungsdekret erhalten haben würde, unvermuthet einen ärgerlichen Verdruß zuzog. Einige vielleicht fromme, aber allzu übertriebene Sionswächter hielten die Einführung eines Lehrbuches, welches einen Proteſtanten zum Verfaſſer hatte, für ein ſo anſtößiges Unternehmen, daß ſie bey Hofe wider den neuangehenden Lehrer der Pandekten eine ſchriftliche Anklage einreichten; und ſie wußten unter dem Vorwande,

wande; als wären in dem Buche unkatholiſche Grundſätze enthalten, die Sache dahin einzuleiten, daß Herr von Stainhauſer, ohne ſeinen Anklägern antworten zu dürfen, ſogleich den höchſten Auftrag bekam, nicht allein von der Vorleſung über dieſes Buch in Zukunft ſich gänzlich zu enthalten, ſondern auch im nächſten Collegium von ſeinen Zuhörern alle Exemplare abzufordern, und ſie ſodann nach Hofe einzuliefern. *) Dieſen Auftrag verkündigte er in ſeiner nächſten Vorleſung mit aller Offenheit; allein die meiſten ſeiner Zuhörer weigerten ſich, ihre Exemplare herzugeben; und noch danket ihm mancher ſeiner vormaligen Schüler, daß er ihn mit einem ſo brauchbaren Handbuche bekannt gemacht hat. Indeß verwaltete er das Lehramt der Pandekten nicht länger als 3 Jahre; denn im Jahre 1767 legte er daſſelbe freywillig nieder. Der Ordnung nach hätte ihm damals der Lehrſtuhl

des

*) Ich würde mich an der hiſtoriſchen Treue verſündigen, wenn ich hier dieſe Anekdote verſchwiege, nachdem ſie bereits vor einigen Jahren im Leipziger Magazin für Rechtsgelehrte herausgegeben von C. A. Günther und C. F. Otto. I. Band St. VI. S. 565. öffentlich bekannt geworden iſt. Im Jahre 1774, alſo gerade 10 Jahre nach dieſer Begebenheit, ſind auf Befehl des jetzt regierenden Erzbiſchofs Hieronymus zu allen juriſtiſchen Vorleſungen, nur jene über das Kirchenrecht ausgenommen, lauter von Proteſtanten verfaßte Lehrbücher eingeführt worden. So ſchnell verſchwindet die Dunſtwolke der Vorurtheile, wenn ein aufgeklärter Fürſt den Thron beſteigt!

des Staatsrechts gebühret; allein denſelben erhielt Drümel, und Herr von Stainhauſer wurde übergangen. Dieſer Schritt erregte um ſo mehr ein allgemeines Aufſehen, als Herr von Stainhauſer nicht nur die Stimmen des akademiſchen Senats und die Wünſche der ſtudierenden Jugend auf ſeiner Seite hatte, ſondern auch bereits aus mehreren Schriften als ein einſichtsvoller Publiciſt bekannt war. Selbſt Erzbiſchof Sigmund ſchätzte denſelben ſonſt hoch, und gab gerade an ihm ein Beyſpiel, daß er litterariſche Verdienſte, wenn ſie ihm bekannt würden, fürſtlich zu belohnen wußte; denn ſchon zu Anfange des Jahres 1764 hatte er ihm nicht nur ſein gnädigſtes Wohlgefallen über einige zum Vortheile des Erzſtiftes verfaßte Schriften *) durch ein Kabinetsdekret zu erkennen gegeben, ſondern auch eine Belohnung von 300 Fl. durch die Kammer und Landſchaft auszahlen laſſen. Uebrigens ertrug Herr von Stainhauſer dieſe Uebergehung als ein Werk des Zufalles mit männlicher Standhaftigkeit, und lebte bis 1770 in philoſophiſcher Muſſe. In dieſem Jahre erhielt er endlich die Katheder, welche ihm ſchon vor 3 Jahren gebühret hätte; denn nach Drümels Tode wurde er nunmehr

*) Dieß ſind die Schriften, welche er in den Jahren 1762 und 1763 in Betreff des ſogenannten Iuris regii gegen die Behauptungen der baieriſchen Gelehrten herausgegeben hatte.

ohne mindeſten Anſtand zum Lehramt des deutſchen Staatsrechtes befördert. Dieſe Wiſſenſchaft war von jeher ſein Lieblingsfach, und er hatte ſich in derſelben, noch ehe er ſie in Salzburg zu lehren anfieng, bereits auf eine ſo vortheilhafte Art ausgezeichnet, daß er nicht nur von verſchiedenen Reichsfürſten in wichtigen Staatsangelegenheiten zu Rathe gezogen, ſondern auch nach Mainz, Heidelberg, Straßburg und Trier unter ſehr mächtigen Empfehlungen als Profeſſor des Staatsrechtes in Vorſchlag gebracht wurde. Am letztern Orte nahm ſich beſonders der verewigte Neller ſeiner ſtark an; allein Herr von **Stainhauſer** lehnte den erhaltenen Ruf jedesmal ab, und beſchloß an dem Platze zu verbleiben, wohin ihn einmal die Vorſicht geſetzet hatte. Das deutſche Staatsrecht lehret er nach **Maſcov**, und eignen Zuſätzen, und ſeit 1773 trägt er auch die Reichsgeſchichte vor, wobey er ſich ſeit 1776 des **Selchowiſchen** Grundrißes zum Leitfaden bedienet. Er beſitzet eine auserleſene Bücherſammlung, die beſonders in ſeinem Fache ſehr reich iſt, und beynahe an Vollſtändigkeit gränzet. Im Jahre 1777 den 30. Decembr. iſt er vom Kaiſer in den Reichsadelſtand mit dem Prädikat: **Stainhauſer von Treuberg** erhoben worden. Seine Schriften ſind folgende:

1) Diſſer-

1) Diſſertatio inauguralis de vnico, vero et adaequato iuris naturae principio. *Moguntiae* 1749. 4to.

Es iſt die Gradualſchrift eines gewiſſen Chriſt. Adeodatus Kaden, die er unter dem Vorſitze des Prof. Joh. Mich. Dahms vertheidiget hat. In Mainz iſt es, ſo wie auf einigen andern Univerſitäten, herkömmlich, daß an mancher Kathederſchrift weder der Vorſitzer, noch der Defendent einigen Antheil hat.

2) Succincta facti ſpecies in Sachen des Priors und Convents des Kloſters Reichenau, gegen den Biſchof zu Conſtanz. Wien 1751. Fol.

Den vollſtändigen und eigentlichen Titel dieſer Deduction weis ich nicht anzugeben, da hier kein Exemplar davon vorfindig iſt.

3) Diſſertatio academica de feudis eccleſiaſticis. *Salisburgi* 1756. in 4to.

Dieſe Abhandlung iſt auch eingedruckt in Ant. Schmidts Theſauro iuris eccleſ. Tom. V. Num. 15.

 4) Diſ-

4) Diſſertatio acad. de feudis Imperii. *Ibidem* 1759. 4to.

5) Unpartheyiſche Abhandlung, ob den Herzogen in Baiern das von ſo vielen hochgeprieſene Ius regium in eccleſiaſticis zuſtehe, wobey beſonders eine von dieſer Frage zu München in Druck gegebene Diſſertation mit Beſcheidenheit geprüfet wird. **Frankfurt und Leipzig** 1762 in 4to. (unter dem erdichteten Namen I. C. P. Rathe)

6) Vertheidigte unpartheyiſche Abhandlung, ob den Herzogen in Baiern das von ſo vielen hochgeprieſene Ius regium in eccleſiaſticis zuſtehe? Einer darwider ausgegangenen Schrift ſub Rubr. vertheidigtes Ius regium in eccleſiaſticis etc. entgegengeſezet. **Frankf. und Leipzig** 1763 in 4to.

Von den Gegenſchriften und vom Verfaſſer derſelben, dem ſel. **Michael Adam von Bergmann**, ſ. **Weſtenrieders** Jahrbuch der Menſchengeſchichte in Baiern Erſten Bandes zweyt. Th. S. 228.

7) Academiſche Reden über J. Jacob Maſcovs Principia iuris publici Imperii Romano-Germ. **Frankfurt und Leipzig** bey Joh. Georg Eßlinger

1768. in 8vo. (unter dem Namen J. C. P. von Rhol).

8) Eines geheimen Raths unpartheyiſche Gedanken über eines alten Staats-Miniſters Bedenken von der Frage: Ob und wie bey ſo vielen ſowohl in Schriften, als in beſondern Berichten vorkommenden Klagen gegen die Geiſtlichkeit, und derſelben Immunität ein Landsherr im Gewiſſen ſchuldig, die Hände einzuſchlagen? Salzburg 1770. in 8vo.

9) Oratio coram celſiſſ. Archiepiſcopo Salisburgenſi in ſolemni actu, quo ab alteſata Celſitudine Rev. Dominus Ioſephus Franciſcus Antonius S. R. I. Princeps et Epiſcopus Lavantinus clementiſſime confirmatus eſt, habita. *Salisburgi* 1773. fol.

10) Obſeruationes ſuccinctae ad Ioan. Iac. Maſcouii Princip. iuris publ. Rom. Germ. Edit. Lipſ. 1759. Caput V. de principiis iuris publici eccleſiaſtici in ſpecie, vbi de concordatis Nationis Germaniae cum Curia Romana. *ibidem* 1773. in 4to.

11) Replik auf Herrn Johann Jacob Moſers, königl. Däniſchen Etatsraths, Abhandlung von der

Verbindung der Evangeliſchen Reichsgerichtsbeyſitzer an die Schlüſſe des Corporis Euangelicorum. Frankfurt und Leipzig (Salzburg) 1776. in 4to. (ohne Namen).

12) Vertheidigte Replik gegen Johann Jacob Moſers nochmal befeſtigte Verbindung der evangeliſchen Reichsgerichtsbeyſitzer an die Schlüſſe des Corporis Euangelicorum. Eben daſelbſt 1778. in 4to.

Dieſe Streitigkeit hat dem verdienſtvollen Moſer, jedoch ganz wider den Willen ſeines Gegners, am Ende einen fiſcaliſchen Proceß auf den Hals gezogen. S. Joh. Pet. Waldecks Deutſchlands litterariſche Annalen der Rechtsgelehrſamkeit. Erſter Band. S. 242 — 248. wo dieſe Fehde in bündiger Kürze, wiewohl nicht ohne Einſeitigkeit erzählet wird.

13) Geſchicht- und rechtmäßige Prüfung der Gedanken eines Baiern über einige Stellen der letzthin im Druck erſchienenen Anmerkungen über das Abſterben des Churfürſtlichen Hauſes Baiern. Frankfurt und Leipzig (Salzburg) 1778. in 4to. (ohne Namen).

14) Wi-

14) Widerlegung der Antwort auf die Geſchicht- und rechtmäßige Prüfung der Gedanken eines Baiern ꝛc. Ebendaſelbſt 1778. in 4to.

Dieſe und die vorige Abhandlung ſind auch eingedruckt in der zu Wien 1778 erſchienenen Sammlung aller Staats- Hof- und Geſandtſchaftsſchriften, auch anderer rechtlichen und hiſtoriſchen Abhandlungen, welche die baieriſche Erbfolge und den darüber entſtandenen Krieg betreffen; und zwar im I. Band I. Th. S. 199. und I. Band IV. Th. S. 236. Der Baier, deſſen Gedanken Herr von **Stainhauſer** hier widerlegte, war der bereits oben genannte **Mich. Adam von Bergmann.** S. **Weſtenrieder** am angef. O. S. 241.

15) Commentationes ad Io. Iac. Maſcouii Princ. iur. publ. Rom. Germ. Edit. Viennenſis 1768. librum I. *Saliſburgi* 1779. in 8vo. maj.

Dieſes Werk iſt ohne Vorwiſſen des Verfaſſers 1780 mit einem neuen Titelblatt verſehen worden.

16) Anmerkungen über die Schrift unter dem Titel: Von der Gerichtsbarkeit der höchſten Reichsgerichte in geiſtlichen Sachen. Bey Gelegenheit

des

des neueſten D. Bahrdtiſchen Rechtsfalles. Frankfurt und Leipzig (Augsburg) 1780. in 8vo. (ohne Namen).

17) Meine Gedanken über die alten und neuen Beſchwerden der vier deutſchen Erzbiſchöfe und einiger Biſchöfe gegen den römiſchen Hof. Frankfurt und Leipzig 1787. in 8vo.

Er hat ſich zwar nirgend als Verfaſſer dieſer Schrift öffentlich zu erkennen gegeben, aber vielleicht irre ich mich nicht, wenn ich glaube, daß ſie aus ſeiner Feder gefloſſen ſey.

L.

Johann Karl von Koflern ward gebohren zu Salzburg den 2. April 1732. Sein Vater war der verdienſtvolle Salzburgiſche Hofrath und Stadtſyndikus Joſeph Wilhelm von Koflern, und ſein Großvater Joſeph von Koflern hatte ſich um das Erzſtift Salzburg nicht minder verdient gemacht. *) Er ſtu-

*) Dieſer letztere, der ſich auch als Schriftſteller bekannt gemacht hat, war anfangs Advokat, hernach aber Stadtſchreiber und Bannrichter in Salzburg, hierauf wurde er gräfl. Lodroniſcher Pfleger zu Himmelberg in Kärnthen, kam aber von da wieder nach Salzburg zurück, und erhielt die Stelle eines wirklichen Hofkammerraths, welche er bis an

ſtudierte ſowohl die niedern, als höhern Schulen in ſeiner Geburtsſtadt, und zeichnete ſich durch Fleiß und Fähigkeit ſo entſcheidend aus, daß, als er im Jahre 1751 als ein Jüngling von 19 Jahren aus der geſammten Rechtsgelehrſamkeit nach vorſchriftsmäßiger Strenge geprüfet wurde, er darüber von der juriſtiſchen Fakultät das rühmlichſte Zeugniß erhielt. Schon im folgenden Jahre den 7. Jun. wurde ihm durch ein landesfürſtliches Dekret die Vertröſtung ertheilet, daß man zu ſeiner Zeit, wenn bey der juriſtiſchen Fakultät ein Lehrſtuhl erlediget werden ſollte, auf-

an ſeinen ungefähr im Jahre 1730 erfolgten Tod rühmlichſt bekleidete. Seine Schriften ſind folgende:

1) Obſeruationes magicae theorico-practicae omnibus in foro verſantibus perutiles, non tantum legibus et ordinationi Carolinae, ſed et modernis locorum conſuetudinibus accommodatae. *Francofurti* 1686. in 8vo.

S. 15 — 21 findet ſich ein Verhör, welches über einen Inquiſiten aus der Geſellſchaft des berüchtigten Zauberer Jäckl gehalten wurde. Daraus kann die Nachricht ergänzet werden, welche ich von der Rotte dieſes verſchollenen Schwärmers in meinen Beyträgen zur Litteratur des Salzburgiſchen Rechts (in des Herrn Prof. Siebenkees Beyträgen zum deutſchen Recht III. Theil S. 52.) gelegenheitlich geliefert habe.

2) Carnificina politica, ſiue promptuarium compendioſum breuiter exponens potiores quaeſtiones criminales. *Clagenfurti* 1703. in 8vo.

auf ihn allerdings die gebührende Rückſicht nehmen würde. Bey dieſer günſtigen Ausſicht ergriff er noch im nämlichen Jahre und Monate die ihm zur Hand ſtehende Gelegenheit, und machte eine Reiſe nach Franken; wo er im Hochſtift Bamberg bey den Vogtey- und Oberämtern Markt Schorgaſt und Kupferberg die erſte praktiſche Grundlage legte. Das Jahr darauf begab er ſich nach Wetzlar, um ſich auch in der reichskammergerichtlichen Praxis zu üben. Von da kehrte er wieder nach Franken zurück, und prakticirte noch einige Zeit in Bamberg. Gegen das Ende des Jahres 1754 wurde er nach Hauſe berufen. Hier ſuchte er ſich nun auch die beſondere Gerichtskunde ſeines Vaterlandes ganz eigen zu machen, und beſchäftigte ſich zu dieſem Ende bey dem Stadtgericht Salzburg, unter der Leitung ſeines erfahrnen Vaters, über zwey Jahre mit praktiſchen Arbeiten. Als bey dem Ausbruche des ſiebenjährigen Preußiſchen Kriegs 1757 auch das Salzburgiſche Reichscontingent ausrückte, und mit demſelben zugleich der ordentliche Regiments-Auditeur abgieng, wurde Herr von Koſtern inzwiſchen bey der zurückgebliebenen Stadtgarniſon zum Auditoriat, bey dem Kriegsrath aber und der geheimen Kriegsconferenz zu Sekretariatsdienſten angeſtellet. Im Jahre 1761 ward er bey der Univerſität zum auſſerordentlichen Profeſſor ernannt, um einſtweilen ſtatt des ehrwürdigen Greiſes Peregrini das

Ehr-

Lehramt der Pandekten zu verſehen. Er nahm daher am 19. Novembr. deſſelben Jahres die juriſtiſche Doktorwürde an, und wurde zugleich unterm 25. des nämlichen Monats und Jahrs in Anſehung ſeiner gründlichen Gelehrſamkeit zum wirklichen Hofrathe mit Sitz und Stimme befördert. Im Jahre 1764 wurde er ordentlicher Profeſſor der Inſtitutionen, und 1767 übernahm er das ordentliche Lehramt der Pandekten. Dieſe lehret er nach dem Heineccius und ſeinen eignen Zuſätzen, und ſeit 1773 hält er auch Vorleſungen über das Lehenrecht nach dem Maſcoviſchen Lehrbuche. Bis jetzt hat er folgende Schriften drucken laſſen:

1) Disquiſitio iuridico - academica de Nomotheſia ſeu legum latione politica. Pars I. de eadem in genere. *Salisburgi* 1773. in 4to.

2) Memorabilia Eberhardi II. Iuuauienſis quondam Archiepiſcopi et Metropolitae, Eccleſiarum Chiemenſis, Seccouienſis et Lauantinae fundatoris, Celſiſſ. ac Reuerendiſſ. DD. Hieronymo Archiepiſcopo et S. R. I. Principi Salisburgenſi etc. etc. in ſolemni confirmatione illuſtriſſimi DD. Ioſephi Adami ex Comitibus ab Arco etc. hucuſque Regiograecenſis, nunc iam Seccouienſis Epiſcopi neocreati, ac anno MDCCLXXX. die XXIII. Aprilis confirmati, vna-

cum actis praefatae Confirmationis oblata. *Salisburgi* 1780. in fol.

LI.

Johann Anton von Schallhammer wurde gebohren zu Salzburg den 13. Junius 1734. Er ſtudierte immer in ſeiner Geburtsſtadt, und hielt den 23. May 1755 unter dem Vorſitze des verewigten Profeſſors Peregrini eine öffentliche Diſputation aus den Rechten. Das folgende Jahr den 5. April ward er zum Salzburgiſchen wirklichen Hofrath ernannt, und bekam zugleich auch das Criminal-Commiſſariat, welches er viele Jahre hindurch mit einem unermüdeten Eifer geführet hatte. Im Jahre 1767 den 6. März erhielt er das ordentliche Lehramt der Inſtitutionen, auch wurde er am 9. eben deſſelben Monates zum Doktor beyder Rechte befördert. Die Inſtitutionen lieſt er über das bekannte Lehrbuch des Heineccius. Nebſt dieſem hält er auch Vorleſungen über das peinliche Recht nach Sam. Fried. Böhmer, und über die Proceßlehre nach Strycks Introd. in Praxin forenſ. Zum Drucke hat er zwar nichts befördert; indeſſen aber gereicht es ihm zur Ehre, daß er bereits vor einer geraumen Zeit mit dem berühmten geheimen Juſtizrath Walch in Jena einen freundſchaftlichen Briefwechſel unterhalten, und ihm zu ſeinen Werken folgende ſtatutariſche Beyträge mitgetheilet hat:

1) Lannd-

1) Landtäding des hochfürſtl. Salzburgiſchen Landgerichts Werfen vom Jahre 1534. Es findet ſich in Walchs vermiſchten Beyträgen zum deutſchen Recht. II. Theil S. 143 — 182.

2) Salzburgiſche Einſtands-Ordnung vom 15. Novembr. 1679. Sie iſt eingedruckt in deſſen Näherrecht (Jena 1775.) S. 45.

3) Verordnung den Einſtand in den Städten betreffend vom 22. Aug. 1695. Steht ebendaſelbſt S. 71.

LII.

Johann Damaſcen Kleimayrn iſt ein Bruder des verdienſtvollen Salzburgiſchen geheimen Raths und Hofrathsdirektors Herrn Franz Thaddäus von Kleimayrn, *) und gebohren den 19. Oktobr. 1735 zu Zell im Zillerthal im Salzburgiſchen. Von 1750 an ſtudierte er die Philoſophie zu Salzburg, ward 1751 Benediktiner zu Weſſobrunn in Baiern, ſtudierte dann die Theologie in dem gemeinſchaftlichen Studium der

*) Eine biographiſche Skizze von dieſem Manne, der ſich als Schriftſteller und als Geſchäftsmann in einem gleich hohen Grade ausgezeichnet hat, findet ſich in der Deductionsbibliothek von Deutſchland Band IV. S. 2180 und in Weidlichs fortgeſetzten Nachträgen zu ſeinen biographiſchen Nachrichten S. 148.

der baierischen Benediktiner-Congregation und bey St. Paul in Rom. Von Rom reisete er auch nach Neapel, und wurde nach seiner Zurückkunft 1758 Priester. Er studierte dann noch im Convikt zu Salzburg geistliches und bürgerliches Recht. 1762 wurde er bey dem gemeinschaftlichen Studium der Benediktiner-Congregation Professor des kanonischen Rechts und der Moraltheologie, und 1767 Professor der heiligen Schrift und griechischen Sprache. 1770 ward er Pfarrer zu Isseldorf, und 1772 Superior der Mißion zu Schwarzach. Am Jahre 1773 den 3. Novembr. wurde er an der Universität zu Salzburg zum Doktor der Rechte befördert, und übernahm hierauf das ordentliche Lehramt des Kirchenrechts, auch erhielt er noch am 7. des nämlichen Monates und Jahres den Charakter eines Salzburgischen geistlichen Raths. Nach Langhaiders Tode ist er am 21. Jäner 1788 einhellig zum Rektor magnificus der hohen Schule erwählet, und am 28. darauf zugleich auch zur Würde eines hochfürstl. geheimen Raths erhoben worden. Da er bis jetzt an der Katheder noch keinen Nachfolger erhalten hat, so setzet er neben dem Rektorat das Lehramt des Kirchenrechts noch immer fort, und er hält seine Vorlesungen sowohl in den Collegien, als in den sogenannten Lektionen nach Anton Schmidts Inſtit. iuris eccleſiaſtici und

eignen

eignen Zuſätzen. Bis jetzt hat er folgende Werke herausgegeben:

1) Syſtema de perficiendo ſtudio theologico in ſtudio communi Congregationis Benedictino-Bauaricae. *Tegernſeae* 1765. in 4to.

2) Syſtem des geiſtlichen Rechts. Salzburg 1767.

3) Exercitatio academica de conciliis Apoſtorum. *Salisburgi* 1778. in 8vo.

4) *Gregorii Zallwein* Principia iuris eccleſiaſtici vniuerſalis et particularis Germaniae IV. Tomis comprehenſa. Editio II. priore multum emendatior et locupletiore Indice prouiſa, cui etiam praeter nonnullas adnotationes breuis ſynopſis de vita Auctoris acceſſit. *Auguſtae Vindelic.* 1781. in 8vo maj. (ohne Namen.)

5) Meine Gedanken von den Gränzen der geſetzgebenden Gewalt und Gerichtsbarkeit der Kirche. Frankfurt und Leipzig (Salzburg) 1782. in 8vo. (ohne Namen.)

6) Trauerrede auf den hochwürdigen Herrn Herrn Beda — Abt zu St. Peter in Salzburg, welche bey deſſen Leichbegängniß den 28. Chriſtmonds 1785 vorgetragen worden. Salzburg 1786. in Fol.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Bayerische StaatsBibliothek

Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Zauner, Judas Thaddäus

Judas Thaddäus Zauner's biographische Nachrichten von den Salzburgischen Rechtslehrern von der Stiftung der Universität an bis auf gegenwärtige Zeiten

Salzburg 1789

Biogr. 417#Beibd.5
urn:nbn:de:bvb:12-bsb00004460-7
VD18 10628207